

Welchen Erfolg Herr Casselmann mit seiner Klage erzielt, dürfte wohl wesentlich von den politischen Anschauungen der Richter abhängen.

Ueber dieses wertvolle Eingeständnis, daß Richter sich von ihren politischen Anschauungen beeinflussen lassen, quillieren wir Sozialdemokraten mit erzelebendem Dank. Von einwandfreier Seite wird hier bestätigt, was wir schon so oft gesagt haben und wir dürfen nun wohl annehmen, daß man zum mindesten in den Reihen der Konservativen in Zukunft nicht mehr Feler und Mord schießen wird, wenn wir beispielsweise gewisse Streitartikel mit der aus ihrer Massenzugehörigkeit begreiflichen politischen Gesinnung der Richter erklären.

Teure Umzugskosten und kostspielige Geschenke.

Für Umzuggebühren waren in den Etat des auswärtigen Amtes 431 000 Mk. eingelegt. Diese Summe ist um nicht weniger als 118 974 Mk. überschritten worden. Von dieser Summe entfallen allein 92 944 Mk. auf Umzugskosten einzelner Vorgesetzter und Gesandten. Der Umzug des verstorbenen Völkchters Marschall von Wierbeck von Konstantinopel nach London kostete 25 284 Mk. Dieser Vorgesetzte starb bald nach seiner Versetzung; an seine Stelle trat Fürst Lichnowski, der für seinen Umzug von Berlin nach London 29 596 Mk. bekam. Der Umzug des Völkchters v. Wangenheim von Athen nach Konstantinopel kostete 19 260 Mk. Die Verziehung des Völkchters v. Platen von Brüssel nach Rom erforderte 18 860 Mk.

Die Geschenke, die Wilhelm II. anlässlich seines Besuches in der Schweiz an Beamte und Offiziere machte, kosten den deutschen Steuerzahler 22 000 Mk. Dem bulgarischen Königspaar wurde bei seinem Besuch in Potsdam von der deutschen Grenze aus ein Sonderzug zur Verfügung gestellt, dessen Kosten mit 14 280 Mk. die Steuerzahler zu tragen die Ehre haben. — Es handelt sich in all diesen Fällen um sehr erhebliche Summen, deren Notwendigkeit für einen großen Teil des deutschen Volkes keineswegs feststeht.

Zwei Regierungsgeschlappen an einem Tage.

Das Dreiklassenhaus hat am Freitag der Regierung eine Widerlage bereitet, die den Ministern noch sehr unangenehm werden kann, wenn es den Konservativen nicht noch in der dritten Lesung gelingt, durch zahlreichere Anwesenheit den Beschluß umzusetzen. Es handelt sich nämlich um den Neubau des künftigen Oberhauses in Berlin, das nach dem Hofmannschen Entwurf, gegen den allerdings manche Bedenken sprechen, erbaut werden soll. Zwecklos würde die Ausführung dieses Entwurfs, denn sonst würde sich die Regierung nicht so für ihn einsetzen und sich so entschieden gegen seine nachmalige Prüfung durch die Akademie für das Saumwesen einbringen. Eine in der Hauptsache aus den Nationalliberalen und dem Zentrum nebst Teilen der Fortschrittlichen Volkspartei und der Freikonservativen bestehende Mehrheit lehnte nun am Freitag den Antrag der Budgetkommission, der im großen und ganzen die baldige Ausführung des Hofmannschen Entwurfs bedeutet hätte, ab und nahm einen Antrag an, der den Entwurf nochmals durch die Akademie prüfen lassen will.

Die zweite Lesung des Etats wurde dann mit der Annahme des 6-Millionen-Kredits für das merkwürdige Grundstücksgeschäft mit dem Reich beendet, wobei der Exkulant von Winterfeld die Kleinigkeit von 2,6 Millionen Mark verdient, und zwar, wie Ab. Hoffmann darlegte, müßten hier die veräußerten Steuerzahler für die Umgehung des Reichstages durch das Kriegsministerium aufkommen. Der Kredit wurde gegen uns und die Polen bewilligt.

Den Wünschen des Hauses in der Frage der Entlassung und künftigen Vorbeugung für die Sturmflut haben an der Spitze jetzt die Regierung wieder einmal ein Unannehmliches entgegen, angeblich wegen zu hoher Belastung der Staatskasse. Schon war die Rechte bereit, umzufassen, als es den energischen Worten des Volksparteiers Lipmann und des Genossen Braun gelang, den Kommissionsanträgen zur einstimmigen Annahme zu verhelfen. — Sonnabend: Kleine Vorlagen.

Der Kriegsminister korrigiert sich.

Als am 8. Mai die Frage der Nichtbeförderung holländischer Einjähriger zu Reservoffizieren im Reichstag zur Debatte stand, erklärte der Kriegsminister mit Bezug auf die Zurückziehung aus konstitutionellen Gründen: „Daß dieser Zustand verfassungswidrig ist, muß ich zugeben.“ So wenigstens wurden die Worte des Herrn von Falkenhahn allgemein

verstanden und so fanden sie sich auch in den Berichten der Presse.

Im stenographischen Bericht werden nun aber die Worte des Kriegsministers folgendermaßen wiedergegeben: „Daß dieser Zustand an sich verfassungswidrig scheint, muß ich natürlich zugeben.“ Sollten sich da wirklich die Zeitungsberechtigten und die Abgeordneten, von denen Herr Müller-Meinungen in seiner Rede noch ausdrücklich auf den Satz Bezug nahm, so stark geirrt haben? Das ist kaum anzunehmen. Wahrscheinlich ist Herr von Falkenhahn von selbst oder unter Mitwirkung freundlicher Menschen auf den Gedanken gekommen, daß die alte Anerkennung einer Verfassungsmäßigkeit doch ihre großen Verdienste habe. Er hat sich dann entschlossen, ein paar Buchstaben zu ändern, um das Verognis seiner Worte zu beseitigen. Das Verognis der Tatsache wird er freilich mit diesem kleinen Kunststück nicht aus der Welt schaffen können.

Nicht bestätigt. Genosse Dr. Vorchardt war zum Mitglied der städtischen Schuldeputation in Charlottenburg gewählt worden. Er wurde von der Regierung nicht bestätigt, weil er Mitglied der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion ist.

Erhöhung der Gehälter der badischen Eisenbahnbeamten. Die Budgetkommission der zweiten Kammer nahm einstimmig einen von allen Parteien gestellten Antrag, den Eisenbahnbeamten eine Lohnerhöhung von 20 Pf. pro Tag zu gewähren, an.

Ein neuer Antrag zur Besoldungsreform. Zur dritten Lesung der Besoldungsreform brachte die Fortschrittliche, Nationalliberalen und Konservativen (nein) Abänderungsantrag ein, der im wesentlichen verlangt, die Regierungsvorlage wiederherzustellen und bis Herbst 1915 einen Gehaltensantrag vorzulegen, durch den mit Wirkung vom 1. Januar 1916 die Bezüge der Beamten der Klassen 11a und 11b, die gehobenen Unterbeamten, um mindestens 100 Mk. in jeder Stufe angehoben werden. Ferner wird die Annahme einer Resolution beantragt, die Erledigung auch der durch das Gesetz nicht zur Erfüllung gelangten Teile der Besoldungsreform zweiten Beratung mit Wirkung vom 1. Januar 1916 tunlichst herbeizuführen.

Da hat sich ja der alte Mühlblock ohne Zentrum und Sozialdemokraten zusammengefunden.

Förderung des Kleinwohnungsbaues in Baden. In der badischen zweiten Kammer erklärte sich die Regierung bereit, den Gemeinden in der laufenden Budgetperiode jährlich 200.000 Mk. als Darlehen zur Förderung des Kleinwohnungsbaues zur Verfügung zu stellen.

Nachtzüge von Zabern. Der Redakteur Kästle vom „Eisener“ hatte drei Rekruten des Infanterieregiments Nr. 89 in Zabern veranlaßt, ihm die bekannten Vorgänge in Zabern mitzuteilen und durch Unterschrift zu bestätigen. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den Redakteur ein Strafverfahren wegen Verleitung zum militärischen Ungehörigang eingeleitet. Nunmehr ist dieses Verfahren gegen Kästle eingestellt worden.

Der Schlosserlehrling Bornmann hatte gegen den Leutnant Schadt eine Schadenersatzklage angehängt, weil dieser ihm bei den Vorfällen in Zabern einen Zahn eingeschlagen hatte. Der Kläger hat sich jetzt mit einem Schmerzensgeld von 80 Mk. zufrieden gegeben.

Brücken macht Schule. Der Gemeindevorstand in Großschärdorf in Sachsen hat dem dortigen Vorständen des Gewerkschaftsartells aufgetragen, die Mitgliederlisten einzureichen. Der Vorsitzende hat dem Gemeindevorstand geantwortet, daß er sich dazu nicht für verpflichtet halte. Das Gewerkschaftsartell sei kein Verein und enthalte sich als vertretende Körperschaft der Gewerkschaften jeder Einwirkung auf politische Angelegenheiten.

Wegen „Aufforderung zum Nachhorsam gegen die Gesetze“ ist gegen den Redakteur der „Schwäbischen Tagwacht“, Genossen Crispian, Anklage erhoben worden. Crispian hatte am 1. Mai in einer Jugendversammlung die Jugend aufgefordert, entgegen dem Verlangen der Polizei im Saale anwesend zu bleiben.

Zu dem Prozeß gegen die Genossin Eugenburg wegen einer in Freiburg (Baden) gehaltenen Rede, stellt die Freiburger „Volkswacht“ fest, daß der Satz: „In der deutschen Armee stehen Soldatenmishandlungen auf der Tagesordnung.“ nicht gesprochen wurde. Die „Volkswacht“ hatte die Rede stenographisch aufnehmen lassen. Der Bericht, auf den sich der vom Kriegsminister gestellte Strafantrag stützt, kann nur von den Beamten des Freiburger Bezirksamtes stammen.

Kurze Anfrage im Reichstage. Der nationalliberale Abgeordnete Wassermann hat folgende Anfrage gestellt: „Ist der Herr Reichszentraler bereit, Auskunft zu geben, wie weit die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und Luxemburg über die gegenseitige Anrechnung der für Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung in Deutschland und Luxemburg gezahlten Beiträge gediehen sind?“

Die Krise in der Zündholzindustrie. Im Reichstagskammern beschäftigt man sich gegenwärtig mit den Wünschen der Zündholzfabrikanten auf Einführung eines Zündholzmonopols. Die

Fabrikanten haben dargelegt, daß der Verbrauch an Zündholz von 2200 Stück pro Kopf auf 1250 Stück gesunken sei. Mit einem weiteren Rückgang kann bestimmt gerechnet werden, weil neben einer raschen Verbreitung der Zündholz-Ersatzmittel auch das elektrische Licht immer mehr Eingang findet. Die Kosten der Verknüpfung der jetzt bestehenden Fabriken werden auf bis 40 Millionen Mark geschätzt. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ wendet sich gegen den Monopolvorschlag, weil es nicht zu rechtfertigen wäre eine so gefährdete Industrie in den Betrieb des Reiches zu übernehmen.

Der Zegen der Privatwirtschaft. Das Gelsenkirchener Wasserwerk, das das ganze nordwestliche Industriegebiet an der Ruhr mit Wasser versorgt, gibt jetzt seinen Geschäftsbericht für 1913 bekannt. Ein Blick in die Zahlen zeigt uns sofort, daß es sich hier um ein Privatunternehmen handelt und nicht um eine kommunale Anlage, denn während die Gehälter und Löhne um 246 451 Mk. ausmachten, betragen die Zantlemen 188 666 Mk.

Bekräftigendes Urteil. Unter dieser Spitzmarke berichtet die „Deutsche Tageszeitung“ über den Prozeß Wetterle-Keim und bemerkt am Schluß:

Wenn der Beweis erbracht ist, daß Herr Wetterle-Keim, so ist es eigentlich nicht ganz verständlich, warum dagegen ein erhobene Vorwurf, daß er habe, eine öffentliche Beleidigung sein soll.

Dazu bemerkt recht treffend die „Breslauer Zeitung“: Auch wir sind der Meinung, daß die Gerichte mit dem Begriff der „formalen Beleidigung“ mitunter bis an die Grenze der Willkür gehen, in diese vielfach sogar über die Grenzen der Willkür gehen, ja diese vielfach sogar überschreiten. Warum aber hat die „Deutsche Tageszeitung“ nichts gegen die zahlreichen Urteile einzuwenden, durch die Strafmaßnahmen gegen Leute ausgesprochen werden, die Arbeiter, welche den Streik gebrochen haben, mit der einzig zutreffenden Bezeichnung Streikbrecher genannt haben? Solche Urteile sind trotz ihrer Häufung um so unangenehmer, als auch in den offiziellen Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, wenn dieser Punkt besprochen wird, auf beiden Seiten die Bezeichnung Streikbrecher anstandslos angewandt wird.

Zur Reichstagswahl in Koburg. Die „Saalezeitung“ erfährt aus Gotha, daß von nationalliberaler Seite eine gemeinschaftliche bürgerliche Kandidatur des zurückgetretenen Staatsministers v. Richter angestrebt werde. Die Verhandlungen schwebten noch. Die fortschrittliche Volkspartei hat den Präsidenten des Koburger Landtags, Fabrikanten Arnold, als Kandidaten aufgestellt.

Bei der Hauptwahl 1912 erhielten Stimmen: unter verstorbenen Genossen Fiesch 6199, der jetzt zum Vorstand der Koburger Ministerialabteilung ernannte nationalliberale Kandidat Dr. Luard 4740, der Fortschrittler Sandner 3549. In der Stichwahl siegte Dr. Luard mit 7960 Stimmen über unteren verstorbenen Genossen Fiesch, der 6998 Stimmen auf sich vereinigte.

Ausland.

Der russische Maifest.

Der am 1. Mai in Petersburg ausgebrochene Streik umfaßt auch die französisch-russische Waggonfabrik in Storkhod-Niwa. Alle Angehörigen in Bäckerien und Druckereien, die Mechaniker und Elektriker streiken. Nach den amtlichen Feststellungen streikten 130.000 Mann. Der Versuch einer Kiesen- und Umgebung ist durch die Polizei unterdrückt worden. In Kewal streikten 6870 Arbeiter. Von Rischni-Kotogorod wird gemeldet, daß die Arbeit in den Fabriken in Cornowo ruht. 9000 Mann streikten. In Kiew fand in vielen Fabriken und Druckereien ein vollständiger oder teilweiser Streik statt. Die Abendblätter erschienen nicht. Die Mehrzahl der Morgenblätter kam heute ebenfalls nicht erscheinen. In Odessa wird in vier Zeitungsbetrieben gestreikt. In Tiflis ruhte die Arbeit in mehreren Fabriken; es streikten 3000 Arbeiter. In Moskau ist in 33 Fabriken und 27 Druckereien gestreikt worden, sowie in 12 anderen Betrieben. Der Ausstand umfaßt 22.000 Mann.

Ausland macht auf! Die bürgerliche Presse veröffentlicht folgenden Rosafestbericht über die Maifeste in Petersburg:

Wegen der Maifeste streikten über 120.000 Arbeiter. Die Polizei hatte umfangreiche Vorkehrungen gegen Unruhen getroffen und die gesamte Gendarmerie, sowie Rosafest für den Polizeidienst herangezogen. Schon wurden an vierhundert erfolgreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen und mehrere hundert Personen verhaftet, um des Streikkomitees habhaft zu werden. Früh verließen die Arbeiter die Fabriken unter Absingen revolutionärer Lieder. In den Vorstädten waren Proklamationen an-

Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen.

168] (Nachdruck verboten.)

Ottomar fuhr in die Höhe und blickte wirr um sich. Wo war er? In seinen Füßen kausie und zischte es wie ein breiter strudelnder Strom, und jetzt wieder es ganz heulisch — in seiner unmittelbaren Nähe — in dem Söhlweg, an dessen Rande er stand über einem Wagen, der von den rückwärts drängenden Pferden gegen die Wand des Söhlweges geschoben wurde.

Mit einem Satz war er hinter dem Wagen in dem Söhlweg und bei dem Kutscher, vorn an den schraubenden Pferden, dem Mann helfend, sie herumzureißen; es war noch eben Nacht.

„Wo sind die Damen?“ Er hatte gesehen, daß der Wagen leer war. Ausgehoben — oben — hatten's so eilig — über den Steg in dem Grund nach dem Park — Herr Gott! Herr Gott! wenn sie nur noch herübergekommen sind! Herr meines Lebens!

Eine Welle des Stroms, der zwischen den Hügel und dem Schloß durchgebrochen und in den der Kutscher beinahe hineingefahren, schoß in den Söhlweg und letzte hinaus bis unter die Fufe der Pferde, die sich nicht mehr halten ließen und den Weg hinausstießen, neben ihnen her der Kutscher, der die Reine glücklich ertwischt hatte und die Tiere zum Stehen zu bringen versuchte.

Ottomar hatte aus den wirren Worten des Kutschers, die der Sturm noch dazu größtenteils unverständlich gemacht, nur so viel begriffen, daß Elfe in Lebensgefahr sei. Was war das für ein Sieg? Wo war der Sieg?

Er lag rasend, schreiend dem Kutscher nach. Der Mann hörte nicht.

Strebzigtes Kapitel.

Zu den grauen Gespenstern der Sorgen und Besorgungen, welche Stralbi unauertent und verfolgten, wohin er auch in den verödeten Räumen des Schlosses, bald hierhin, bald dorthin, keine ruhigen Schritte lenkte, hatte sich gegen Abend nach eines gefüllt, das, je tiefer die Dämmerung herabsank, wuchs und wuchs und mit jedem Fortschreiten des Abendzuges seiner Ubr, die er fortwährend in der Hand hielt näher und näher zu kommen schien. Nicht bloß schien. Er sah sie ja kommen: aus den Fenstern, die nach der Seefseite gingen: von

der Spitze des runden Turmes, zu der er sich von dem alten Diener hatte den Weg zeigen lassen: er sah die Flut kommen, wie Sturmsolonnen, die sich, Stufe um Stufe, langsam aber unübersehlich das Terrain erobern, hinter ihren Plankern her, welche in dem Moment, wo das Gros sie erreicht, wieder mit denselben verschmelzen. Dahinüber — wo er vor einer Stunde noch den schmalen, weit in die Niederung stehenden Streifen beobachtet — es war der Bach, hatte der alte Diener gesagt — schlug ein breiter Meerbusen seine schäumenden Wellen; dort, geradeaus, wo er rechts und links von dem kleinen Gehöft vor einer halben Stunde graue Wasserflächen in den tieferen Stellen gesehen, die er anfänglich für große Teiche gehalten — ein einziger zusammenhängender See jetzt, aus dem das kleine Gehöft wie eine Insel hervorragte. Und wieder zehn Minuten später hatte sich der schäumende See mit dem Meerbusen vereinigt, und wenn das noch eine halbe Stunde so fortgeht, haben wir die Flut hier, und keine Frage kommt mehr aus dem Hause und von dem Hofe — hatte Herr Damberg gesagt.

Es war auf dem Hofe selbst gewesen. Stralbi hatte vom Fenster des Speisesaales den Pächter unten bemerkt und war hinabgegangen, den Mann anzusprechen.

„Nun, sehen Sie“, sagte Herr Damberg, „zwischen uns und dem Pächter Hof ist zwar noch eine Hebung, die von dem Solmberge beinahe bis an den Bach quer durch die Niederung streicht; hinter der aber — nach uns zu — sinkt das Terrain wieder und ziemlich stark, bis an die Höhe drüben, auf der das Dorf liegt, zwischen welcher und uns sogar die tiefste Stelle ist. Kommt die Flut über die Hebung, an der sie jetzt steht, so füllt sie das Becken bis zum Rande aus wie eine Waschkübel; und ich will von Glück sagen, wenn sie mir nicht in die Ställe und Scheunen läuft, besonders von der Partee her; der Hof dann auch verflut. Ein wahres Glück, daß die Damen weg sind; was sollten die jetzt hier? Ich habe auch der gnädigen Frau von Wallbach gesagt, daß sie hinter ins Dorf soll, aber sie will ja nicht. Herr Gott! Da geht wieder ein halbes Dach weg!“

Der Pächter fürgte fort nach dem gefährdeten Gebäude, von dessen Strohdach der Sturm ganze Ballen abriß und wie Spreu über den Hof wegwirbelte. Die erschrockenen Leute kamen von allen Seiten herbeizulaufen; der Pächter schalt: Sie sollten doch Vernunft annehmen; was später daraus werden sollte, wenn sie sich jetzt schon so unruhig anstellten?

Stralbi sah nach der Uhr, es war in zehn Minuten sechs. Francois, der herüber vor einer halben Stunde zurückgekommen, hatte geschworen, daß er übergenut sei, Madame würde sich sofort hinter ihm her auf den Weg gemacht haben. Der Weg

jet garnicht so schlecht, wie er gedacht; sie könnten um sechs recht gut auf dem Schlosse sein.

Stralbi ging ins Haus, Francois noch einmal zu fragen. Francois war nicht zu finden; jemand wollte ihn vor ganz kurzer Zeit durch den Gartenjaal nach dem Park haben geben sehen. Er habe einen Mantel umgehakt.

„Der Bursche ist geschickt“, sagte Stralbi bei sich; „er hat sein Geld und macht sich davon. Du bist in derselben Lage; du solltest einem so klugen Beispiele folgen.“

Er mußte sich entschließen; wenn Valerie zu spät, oder vielleicht garnicht kam, stand er in einer halben Stunde etwa dem General gegenüber, der am Morgen jedenfalls — vielleicht von Ottomar her — die Wechselangelegenheiten erfahren und, nachdem einmal sein Verdacht erregt, sicher weiter geforscht und von dem Bankier, an den er sich ungewisslich zuerst gewendet, gehört haben würde, daß das Warnowische Geld nicht mehr in seiner Bank deponiert war. Dazu Elfe's Geschehe! So viel zusammen würde den Trägsten ausreichen, der Schweiz denn einen so tatkräftigen, energischen Mann! Und dennoch; es war ja noch nichts verloren; es war noch alles zu gewinnen, ja es war alles gewonnen, sobald Valerie auf seiner Seite stand: die halbe Million Hypothekengelder, die er gestern von Bübener eingefordert, gehörten ihr von Rechts wegen; er für sein Teil konnte, ohne sein ihm vom Verwaltungsrat angewordenes Mandat um eine Rente zu überschreiten, die halbe Million des Kaufgeldes von Hafelow zurückfordern und sie in einen Schraub legen, oder in einer Geltsache am Leibe mit sich herumtragen, wenn er sie anderwärts nicht für sicher hielt; aber Valerie mußte eben zu allem Ja sagen — mußte, mußte, mußte!

Er fürgte es, mit den Füßen auf den nassen Boden stampfend, während es in dem Gezwerg der Bäume über ihm kausie und heulte und es lauter und lauter von dorthin donnerte, wo die See an dem Wall brandete, den sie nur noch zu übersteigen brauchte, um das Becken anzufüllen, wie eine Waschkübel. Selbst der Park hier wäre dann verloren.

Er mußte kaum, wie er in den Park gekommen war, vielleicht, um nach Francois zu suchen; vielleicht, weil man ihm gesagt, daß man von dem Alan in der Südecke den Weg nach Nifhoto über die Hügel auf längere Strecken gut übersehen könne, wenn in der Dunkelheit, die mit jedem Moment tiefer hereinzukommen schien, überhaupt noch etwas in größerer Entfernung zu sehen gewesen wäre! Und wo war die Südecke? Als wenn man zwischen dem Gestirb dieser raschenden Breden, in dem Dunkel dieser tausenden schwebenden Wäume Bescheid wissen könnte, wie zwischen den Lorbeerbüschen und den Finten des Monte Plinio! (Fortsetzung folgt.)

geschlagen, die die Aufforderung enthielten, die saule Regierung endlich zu stürzen und den Freiheitskampf mit vereinten Kräften aufzunehmen.

Bei der Marowischen Affäre brachte die Volksmenge eine elektrische zum Stehen und zwang die Regierung zum Verlassen des Wagens, der dann mit Steinen demoliert wurde, bevor die Polizei eingreifen konnte. Auf dem Newst-Prospekt bei der Kasanstraße wurden wiederholte Demonstrationen verübt; die Menge wurde jedoch durch berittene Polizei bei jedem Versuch der Versammlung auseinandergetrieben. In einzelnen Vorstädten wurden die Volkstufen von Arbeitern mit Zeichen und Knäueln besetzt; es gelang zum Teil, die Schulhäuser zu verhaften. Da die Wäcker sich dem Militär angegeschlossen hatten, blieb Petersburg heute ohne russisches Brot.

Die Genterregierung, die Schtrussen und der Zar.

Der streng konservative „Nisewjant“, der seit dem vorjährigen Minskardprozess in allen von der äußersten Rechten abgelehnt ist, richtet in einem ausserordentlichen Artikel heftige Vorwürfe gegen die Regierung, die nach Ansicht des konservativen Blattes die Politik der Provokation betreibt, indem sie die Provokation der Schtrussen durch die Regierung ergriffen wird, wie in den Jahren vor der Revolution. „Aber die Regierung — schreibt das Blatt — nur das kleine Häuflein der extremen Rechtenparteiern vorzüglich und nur die Anführer der „russischen Schtrussen“ und des „Doppelablers“ (der Verächtlichsten Pogromblätter) beachtet, hat sie die wirklich wohlgesonnenen und starken Schichten der Gesellschaft von sich gestossen; der Konflikt zwischen diesen Schichten und der Regierung verschärft und vertieft sich mit jedem Tage!“

Eine gute Illustration zu dieser Anklage bilden die Tatsachen, die der Redaktionsführer Miskow in der Begründung der abgelehnten Forderung seiner Partei zum 2. Mai in der „Nisewjant“ vorbrachte. So hat der Minister des Innern bei dem Empfang einer Deputation von Schtrussen erklärt: „Ich nehme voller Freude das Abzeichen eures Bundes entgegen, dessen Mitglied ich stets war und sein werde.“ So sprach der mächtigste Minister zu den Vertretern einer Organisation, die von dem in dieser Frage kompetenten nationalrussischen Abgeordneten Kreuznik folgendermaßen charakterisiert wird: „Die Lehren des Bundes der schtrussischen Leute dienen nur als Deckmantel der niedrigsten Instinkte. Eitelheit ist es, Dummheit, Selbstverleumdung und böswillige Agitationen, andererseits nicht selten gemeine Liebe, Mord und Brandstiftung, zuweilen mit feimlicher Verwegenheit, die in den meisten Fällen den Kernpunkt der Fortschrittlichen des russischen Volksverbandes bilden.“ Der so gekennzeichnete „Volksverband“ wird aber nicht bloß von Ministern mit offenen Armen empfangen. Er bildet nicht nur ihnen als den Trägern der Regierungsgewalt seinen Willen und seine Politik. Der oberste Protektor dieser Bande von „Leuten, Mäthern und Halsabschneidern“ ist — der Zar! Der Abgeordnete Miskow erinnerte in seiner Rede wieder an die Tatsache, daß der Zar für sich und den Thronfolger das Abzeichen des russischen „Volksverbandes“ entgegengenommen und getragen hat. Das intime Verhältnis des Zaren zu seiner schtrussischen Leibgarde besteht auch jetzt noch fort. Der Abgeordnete Miskow zitierte in seiner Rede einen Bericht der „Nisewjant“ des „Volksverbandes“ in Woronesch, aus dem hervorgeht, daß der Zar beim Empfang der schtrussischen Deputationen huldvolle Ansprachen an sie richtet und dafür die Versicherung von ihnen erhält, daß die schtrussischen Pogromisten bei jedem Versuch, die Selbstherrlichkeit anzutasten, „Ströme von Blut vergießen und das Land mit Feuer und Schwert überziehen werden“.

Die Friedensverhandlungen um Mexiko.

Man hofft jetzt, daß alle Hindernisse für die Friedensverhandlungen weggeräumt sind, so daß diese programmäßig kommenden Montag, am 18. Mai, beginnen können. Die mexikanischen Delegierten sind in Key-West (Florida) angekommen, wo sie in einem Interview erklärten, sie gehörten keiner Partei an und seien keine Politiker. Sie seien lediglich gekommen, die Ehre Mexikos zu retten und die auswärtigen Schwierigkeiten beizulegen. Sie hätten weitgehende Vollmachten. Präsident Guerta soll im mexikanischen Kongress vorgeschlagen haben, die in den Händen der Rebellen befindlichen Staaten ihrer Staateneigenschaft zu entkleiden und sie zu Bundesterritorien zu machen.

Von der Einnahme Tampicos durch die mexikanischen Konstitutionalisten scheint man in Washingtoner Regierungskreisen hoch erfreut zu sein. Es wird bestätigt, daß zwischen den amerikanischen Behörden und den Führern der Konstitutionalisten bereits Vereinbarungen getroffen worden sind, wonach die Angehörigen der Delmore sofort zurückkehren sollen. Die Garanzien dringen in Wilson, er möge die Einfuhr von Waffen über Tampico gestatten, und erklären, sonst nicht die Hauptstadt Mexiko erreichen und Guerta stürzen zu können.

Nach einer Depesche des „Newyork Herald“ soll die Stadt Tampico beinahe dem Erdboden gleichgemacht sein. Was von dem Feuer der Geschütze verschont geblieben ist, hätten die Flammen vernichtet. Der Insurgentengeneral Gonzales schätzt die Verluste der Bundesstruppen auf 280 Tote und 600 Verwundete. Die Insurgenten hätten 31 Kolo und 128 Verwundete. Ausländer sind weder getötet noch verwundet worden. Demgegenüber besagt ein offizieller Bericht des konstitutionalistischen Gouverneurs Matamoros: Die Häuser von Tampico erlitten kaum Beschädigungen, ebensowenig die Dölkändereien. Die Ausländer werden aufgefordert, zurückzukehren und die Geschäfte wieder aufzunehmen.

Belgische Kulturarbeit am Kongo.

Siebzehn Morde — das ist gewiß eine Kulturleistung! Diese siebzehn Morde vollführt und angeordnet zu haben, kann sich ein belgischer Offizier und Beamter des Kongostaates rühmen.

Das Obergericht für den belgischen Kongostaat zu Brüssel hatte am Dienstag, den 12. Mai, gegen den Beamten und Offizier Martin zu verhandeln, der angeklagt ist, in Ausübung seiner Amtsgewalt am Kongo 17 Neger: Männer, Frauen und Kinder, getötet beziehungsweise deren Tötung angeordnet zu haben. Martin ist im Dezember vorigen Jahres von dem Gericht zu Elisabethville am Kongo zu zwölf Jahren Strafhaft verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hat er an das Obergericht für den belgischen Kongo appelliert.

Ueber die Verhandlung berichtet das belgische Parteiblatt „Le Peuple“:

Der Angeklagte heißt Hippolyte Jean Martin und ist im Jahre 1884 in Gent geboren. Er war Doktorator zu Dulo (Katanga) und Offizier der öffentlichen Macht. Aus dem Anklagebericht geht hervor, daß der Angeklagte sich den Negern gegenüber als der Gott Bula-Matari aufspielte und daß er ihnen erklärte, er könne machen, was er wolle. Und er zeigte es den Negern. Einmal tötete er einige Neger, die als Träger angeworben waren. Er ließ sie verfolgen und sie wurden gefangen. Vor den Offizier geführt, ließ er sie nach einander an den Stricken, die sie um den Hals trugen, niederziehen und schob sie nieder. Er handelte ganz kaltblütig und ohne das geringste Bedenken zu haben. „Bring ihn um!“ befahl er einem Sergeant, als dieser ihm einen Negerknabe gefangen hatte. Als der Sergeant diesen Befehl ausführen wollte, traf er zufällig zwei andere Neger bei dem Häuptling.

Er lehnte wieder zurück und stapte den Stricker, was er tun sollte. „Nimm genügend Patronen und Wä: sie alle drei.“ Befahl ihm Martin. Und das geschah. So gingen die Mordtaten weiter.

Die Vorbereitungen glaubten, daß ein braves Schenkel gestreckt werden müßte. Die unterliegenden Neger fanden aber, daß er für seine Taten verantwortlich zu machen sei. Er wurde deshalb zu zwölf Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Bei der Verhandlung vor dem Obergericht erklärte der Vertreter des Ministeriums, daß die Verbrechen des Martin so schrecklich seien, daß man zu tödlichen Strafen. Ein belgischer Offizier lasse Frauen erwürgen! Ein Beamter wurde mit eigenen Händen! Der Vertreter des Ministers drückte dann die Hoffnung aus, daß es sich herausstelle, daß der Angeklagte wahnsinnig sei. Wenn das jedoch nicht zuträfe, so müsse der Angeklagte eine höhere Strafe als zwölf Jahre Zwangsarbeit erhalten.

Der Gerichtshof beschloß, die Verhandlung zu vertagen, um den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Dieses Bild ist sehr vereinzelt — es reicht sich in den Namen der Silber, die die Gründung und Ausbeutung des Kongostaates schon so oft geboten haben. Selbstverständlich sind die anderen kapitalistischen Kolonien nicht besser als der Kongostaat. Die Zivilisation, welche unter die Eingeborenen getragen wird, ist die Zivilisation des kapitalistischen Vertriebens und der unwürdigen Ueberhebung der Welken, welche sich eine höhere Klasse dünken als die Neger.

Die Epigelen des Reichsrats festgesetzt. Im Ehrenbeleidigungsprozess des früheren Abgeordneten Saha gegen den Redakteur des „Narodni Listy“, Dr. Serwaj Keller, wegen Veröffentlichung eines Artikels, worin behauptet wurde, daß Saha gegen Entlohnung der Polizei Epigeldienste leistete, sprach der Gerichtshof den Angeklagten frei. Die Geschworenen waren einstimmig der Meinung, daß der Wahrheitsbeweis erbracht sei.

Wegen der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich. Das Servische Blatt „La Guerre sociale“ stellt fest, daß bei den Kammerwahlen die Anhänger des Dreijährigen 71 Mandate verloren haben, die in den Besitz von Anhängern der zweijährigen Dienstzeit übergegangen sind. Die Verteidiger der zweijährigen militärischen Dienstzeit verloren dagegen nur 21 Sitze in der Kammer. Das Ergebnis ist also ein Gewinn von 50 Sitzen für die Anhänger der zweijährigen Dienstzeit.

Annahme des belgischen Schulgesetzes. Der belgische Senat hat in allen Punkten das liberale Schulgesetz, wie es von der Kammermehrheit beschlossen worden war, angenommen. Der Unterrichtsminister Boulet bezeichnete das neue Schulgesetz in seiner Schlussrede als eine Sanction der konstitutionellen Schule, und diese Charakterisierung trifft vollkommen zu. Der Verbesserungsvorschlag der Linken wurde in keinem Punkte nachgegeben. Somit sind in Belgien alle geistlichen Schulen, die früher aus Verwaltungen unterhalten werden mußten, zu staatlichen oder städtischen Institutionen erhoben worden. Die Rechte ist sehr stolz auf diesen Erfolg, und sie hat ihn denn auch in einer besonderen Parteilung gefeiert.

Wachen der Österreichischen Stimmung in Italien. Die feindliche Stimmung gegen Österreich hat durch einen Raubakt österreichischer Matrosen neue Nahrung gefunden. Im Hafen von Neapel versuchte ein Anführer der Matrosen, die herabkommenden Läden der Dampfer „Martha Washington“ der österreichischen Schiffahrtsgesellschaft „Instituto Americano“ zu bestehlen. Drei Matrosen schnitten jedoch das Tau durch, so daß der Dampfer herabfiel und sich schwer verletzte. Der Vorfall rief große Entrüstung hervor, so daß die Hafenbehörde den Dampfer aufforderte, den Ankerplatz zu wechseln. Neue Demonstrationen der Studentenschaft, die vor das österreichische Konsulat ziehen wollte, sind nur durch rasche behördliche Maßnahmen verhindert worden.

Beinahe eine Niederlage. Die englische Regierung ist bei der Abstimmung über eine Resolution betreffend den Arbeitsplan des Parlamentes inapp ein er Niederlage entgangen. Die Resolution war rein formal und eine Abstimmung über sie wurde nicht erwartet. Die Opposition, die sehr stark an Zahl war, verlangte die Abstimmung über die Resolution, die indessen mit 255 gegen 234 Stimmen angenommen wurde. Die Ministeriellen brachen in Beschämung aus, als sie sahen, daß sie gerettet waren.

Eine neue Gewalttat der Suffragetten. Suffragetten sicherten, wie aus London gemeldet wird, den mit großen Kosten erbauten Cricket-Pavillon der Dratorienschule in Eghamton (Grafschaft Surrey) ein. Der Schaden ist erheblich. Man fand Suffragettenflugblätter an der Wandfläche.

Frieden im Ozean. Wie die „Reichspost“ aus diplomatischen Kreisen erfährt, steht die Beendigung des Unfriedes im Ozean bevor. Die Führer der epirischen Bewegung haben mit den Vertretern der Mächte in Korfu bereits eine Grundlage zur Verständigung gefunden, der auch die albanische Regierung zustimmen dürfte. Die endgültige Einigung über die dem Ozean zugestanden Sonderrechte wird bis zum Sonntag erwartet.

Das Regierungsprogramm in Japan. Ministerpräsident Okuma hat einen Ueberblick über das Programm des neuen Kabinetts veröffentlicht. Das Programm sichert die strengere Beobachtung des konstitutionellen Prinzips an, die Annahme einer auswärtigen Politik, welche im fernsten Osten dauernden Frieden sichern soll, und die strengste Disziplin unter den Beamten. Die Regierung erklärt, daß die Grundlage der nationalen Verteidigung auf der Einmütigkeit in den Grundfragen des Finanzparlamentes und der Militär- und Marineverwaltung beruhen werde. Das Programm verspricht ferner eine Förderung der produktiven Unternehmungen und eine Umgestaltung der Finanzen durch Einschränkung der Steuern und durch Vermeidung neuer Regierungsanleihen.

Schlesien und Posen.

Hirschberg, 16. Mai. Ein furchtbares Trauerspiel, eines von jenen Fällen, die auch den Fernstehenden auf tiefste zu erschauern geeignet sind, hat sich, wie uns gestern schon telegraphisch gemeldet wurde, in der Nacht zum Freitag hier zugetragen. Oberlehrer Dr. phil. Gottfried Thimme von der hiesigen städtischen Oberschule, einer der beliebtesten Lehrer der Anstalt, hat in dieser Nacht seine unheilbar kranke Frau auf deren Wunsch erschossen und sich dann selbst zu erschießen versucht, sich aber selber — in diesem Falle darf man wohl sagen — nur schwer verletzt. Ueber den schrecklichen Vorgang erzählt der „Bote“ folgende Einzelheiten:

Dr. Thimme, der 1875 geboren ist, verheiratete sich vor etwa anderthalb Jahren mit einer etwa 50jährigen Wittwe aus Wärsch, welche ihm bekannt war, daß sie ein unheilbares Krebsleiden hatte. Die Leiden der Frau hatten vermehren angenommen, daß sie ihren Mann oft selbst tötete, sie zu töten, damit sie ihren Schmerzen entsetzt werde. Dr. Thimme, durch die Umstände längt schon seelisch erschöpft, konnte den Schmerzenskampf seiner langjam, aber quäl-

woll der Auflösung entgegengehenden Frau nicht mehr mit ansehen. Er beschloß, ihren Wunsch zu erfüllen, zugleich aber auch selbst an dem Leben zu scheitern. Bemerkte sei noch, daß die Ehe kinderlos war. In der Nacht zum Freitag wurde der Vorfall ausgeführt. Dr. Thimme hatte die Tat wohl vorbereitet, hat auch vorher alle seine Angelegenheiten geordnet, eine Anzahl Abschiedsbriefe, u. a. an seine Verwandten und den Direktor seiner Schule, geschrieben. Am Abend erklärte er der Pflegerin seiner schwer kranken Frau, die er sich selbst erschießen wollte, daß er sich in der letzten Zeit jede Nacht gewacht habe; zu diesem Zweck solle sie sich im letzten Zimmer niederlegen. Seine Frau werde wohl die Nacht nicht mehr überleben, und da wolle er die letzten Stunden mit ihr allein sein. Die Pflegerin hing natürlich keine Bedenken, diesem Wunsch zu entsprechen. Als sie aber am anderen Morgen in der achten Stunde wieder in das Schlafzimmer wollte, fand sie dieses verschlossen. Zu gleicher Zeit erschien der Schutzbewahrer, nichts Gutes ahnend, benachrichtigte beide sofort einen Schloffer und die Polizei. Die Pflegerin wie die Hausbewohner hatte in der Nacht keine verdächtigen Geräusche aus der Thimmeschen Wohnung gehört. Als der Schloffer rücksichtslos aus dem Schloß gezwungen hatte, wurde die Tür von innen geöffnet. Den Eintretenden bot sich ein grauen-erregender Anblick dar. In der Wohnung stand Dr. Thimme in einem bejammernswerten Zustande. Seine blutigen Augen hingen ihm aus den Höhlen, und in der Nähe der Stirn hatte er eine tiefe Wunde, so daß selbst den festen Männern, die das erblicken mußten, das Blut in den Adern erlarrte. Im Bett lag Frau Dr. Thimme tot mit einer Schußwunde im Kopf. Sie hatte der unglücklichen Mann gut getroffen; der Schuß, der das Gehirn durchbohrte, muß sofort tödlich gewirkt haben. Desto schlechter traf er sich selbst. Der Verwundete muß in dem entsetzlichen Zustande und unter den furchtbaren Schmerzen bis zum Öffnen der Wohnung im Zimmer umhergeirrt sein. Dr. Thimme, der bei vollem Bewußtsein war, gab an, daß er seine Frau auf deren abstrusiden Wunsch getötet und sich dann zu erschießen versucht, aber nicht getroffen habe. Es ist wohl sicher, daß, wenn er am Leben geblieben wäre, sein Augenlicht verloren bliebe. Die schreckliche Tragödie ist natürlich Stadtgespräch, und das Mitleid mit dem unglücklichen Manne ist allgemein. Von welcher Art er war, dafür ist bezeichnend, daß er beispielsweise bis zum letzten Tage seinen Schülern gegenüber der gleiche freundliche Lehrer blieb wie bisher und sie nicht im geringsten ahnen ließ, was in ihm vorging.

Wie auch die Tragödie nach den trockenen Paragraphen des Strafgesetzbuchs beurteilt werden mag, rein menschlich verdient ein Mensch, der so schwere Seelenkämpfe durchringen muß, nur tiefstes und herzlichstes Mitleid.

Grünberg, 16. Mai. Einbruch. In der Nacht zum Freitag zwischen 12 und 1 Uhr wurde in das Bureau der 11. gem. Polizei-Bezirkskommission für den städtischen Teil des Kreises Grünberg ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe haben sich anheimelnd im Dauerflur einloch setzen lassen, mit Nachschlüssel die Tür des Zimmers geöffnet, die Türöffnung des Zimmers mit einem Balken gesichert, das Schloß mit einem Hammer zerstört. Von dem Raub wurden 770 Mark bares Geld und die Kupons von 40 000 Mark Wertpapiere in die Hände gefallen. Von letzteren sind etwa 700 Mark zurzeit einlösbar. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Punzlau, 16. Mai. Opfer eines galizischen Messerstechers. Seinen Verletzungen erlegen ist der Stellenbesitzer Seeliger aus Reunhof, der in der Nacht zum 27. April im Verlaufe eines Streites in einem Gasthause zu Punden von einem galizischen Arbeiter einen Messerstich erlitten hatte.

Posen, 16. Mai. Von einem Wären zerfleischt. Auf der Vogelwiese an der Schwabstraße trug sich Freitag vormittag in der 11. Stunde ein schrecklicher Unglücksfall zu. Als der 18-jährige Angehörige Seiffert aus Deeszen den Wärenwäner betreten hatte, um, entgegen dem ausdrücklichen Verbot des Wänerers, den Wären zu dressieren, indem er ihn auf einer Tomme laufen ließ, wurde er plötzlich von dem Tier angegriffen und am ganzen Körper entsetzlich zugerichtet. Ein anwesender Arzt gab sofort mehrere Schüsse auf den Wären ab, der indessen dadurch von seinem Opfer nicht abgebracht werden konnte. Der Unglückliche ist am nachmittag im Krankenhaus seinen entsetzlichen Verletzungen erlegen.

Krotoschin, 16. Mai. Krieg im Frieden. Ein schwerer Unfall trug sich am Freitag morgen bei einer Bataillonbeziehung in Zduny (Kreis Krotoschin) zu. Oberleutnant Seiffert vom Jäger-Regiment von Steinmetz (Westpreussisches) Nr. 37 stürzte mit dem Pferde und zog sich bei dem Sturze eine schwere Gehirnerschütterung und mehrere Rippenverletzungen zu. Den Verunglückten schaffte man ins Garnisonslazarett nach Krotoschin.

Posen, 16. Mai. Aus Furcht vor Verurteilung erhängt hat sich der Fleischhauer Schmitt. Auf einem benachbarten Hinterhof war die ganze lebensfähige Familie des Gutschäfers an Trichinosis erkrankt. Schuld daran in diesem Falle war der Fleischhauer Schmitt, der das kranke Schwein als gesund verkauft hatte. Aus Furcht vor Strafe unternahm er vor einigen Wochen in Jaroschin einen Selbstmordversuch durch Erhängen, doch vermundete er sich nur unerheblich und wurde wieder gesund. Die Angst vor der Gerichtsverhandlung ließ ihn offenbar aber nicht zur Ruhe kommen, denn er unternahm wieder einen Selbstmord durch Erhängen, diesmal aber mit vollem Erfolg.

Jugendbewegung.

Der bairische Kultusminister und die Arbeiterjugendbewegung. Die letzten Tage boten Gelegenheit in der Zweiten Kammer, auch die Arbeiterjugendbewegung zu besprechen. Die Minister forderten den Kultusminister auf, vor der Arbeiterjugendbewegung auf der Hut zu sein. In seiner Antwort erklärte der Kultusminister:

„Ich muß von vornherein zu der sozialdemokratischen Jugendpflege sagen: die Sozialdemokraten sind früher gekommen als die bürgerlichen Kreise. Ich meine damit selbstverständlich nicht die konfessionellen Vereine, aber ich meine die anderen, den Jungdeutscherbund, die Pfadfinder, den Wandervogel usw. Die Arbeiterjugendorganisationen liegen früher und sind in einer geradezu großartigen Weise vorgegangen. Die Sozialdemokraten gefördert worden. Das, was da geschieht ist und geschieht an Opferwilligkeit, das muß den bürgerlichen Vereinen als Beispiel dienen; ich will auch durchaus nicht bestreiten, daß das, was geleistet worden ist, z. B. im Kampfe gegen den Alkohol, sehr gut ist. Aber die ganze Stimmung, die darin großgezogen wird, bedauere und beklage ich (sehr richtig), weil sie lediglich auf eine Verneinung unseres ganzen Volkes hinauszielt. (Sehr richtig!) Wenn ich die Arbeiterjugend betrachte, so finde ich ein Organ, so aussage ich es, mit so viel Klugheit redigiert, daß man davon lernen könne. Aber in den einzelnen Nummern der Arbeiterjugend sind die Giftköder so geschickt verstreut unter guten Artikeln, daß sie unbedingt mitgeschluckt werden müssen (sehr richtig!) und das ist das Bedauerliche, das Traurige, das furchtbare Befahren.“

Daß ein Kultusminister des Reiches für die Ziele und Bestrebungen der Arbeiterjugend steht, ist weiter nicht zu verwundern. Wir zweifeln auch, daß er sich eines besseren durch die treffenden Ausführungen des Genossen Beck, der zur Frage der Jugendbewegung sprach, belehren ließ. Um so schwerer wiegt aber die Unternehmung der Arbeiterjugendbewegung, die er sicher nur sehr widerwillig, aber vor unbestreitbaren Tatsachen kapitulierend, zugelassen mußte.

Pfingst-Angebote

Weisse Kleider

- Kleid in Voile mit Fältchen und Hohlsaumgarnierung 13.75
- Kleid in Voile, reich bestickt, mit losem Ueber-Volant 18.50
- Kleid in Crep negé mit Doppeltrock und Seidenband-Garnierung 24.50

Frotté-Kostüme

- Kostüm in weiß Frotté mit farbiger Kragen-Garnitur 17.50
- Kostüm in schwarz-weiß Frotté, moderne Blusenform 26.50
- Kostüm in blau Frotté, farbig garniert 28.50

Sommer-Mäntel

- Popelin-Mäntel Ia. Qualität, 3/4 lang, mit Volant 15.50
- Popelin-Mäntel moderne Gürtelform, 135 lg., mit röm. Krag. 24.75
- Monopol-Seidenmäntel 3/4 lang, mit Volant 29.75

Neue weisse Blusen

Die Preisvorteile nachfolgender Serie sind augenscheinlich. Die Blusen sind neueste Fassons aus nur guten durchaus waschbaren Qualitäten.

- Serie I in Batist und Voile, in verschiedenen Ausführungen . 2.75
- Serie II in Voile und Crep negé reizende Neuheiten 4.50
- Serie III in Voile gepunkt und gestreift, neueste Fassons . . 6.75
- Bluse in weiß Japon mit hübschem Kragen und Samtband 5.75
- Bluse in farbig gepunkt Voile, moderne Aufmachung 6.75
- Bluse in weiß best. Voile mit Glasbatist-Kragen 9.50

Kostüm-Röcke

- Kostüm-Rock weiß Frotté mit Glasknöpfen 5.75
- Kostüm-Rock schwarz-weiß Waffelstoff mit Tunika 7.50
- Kostüm-Rock moderner Schottenstoff mit Gürtel 6.75
- Kostüm-Rock in blau Ia. Cotelé, beste Verarbeitung 9.75
- Kostüm-Rock schwarz Taffet mit Tunika 19.50

Weisse Mädchen-Kleider

- Waschkleid aus kariertem Stoff mit hübscher Kragengarnitur. jede weitere Größe 50 J mehr Größe 65 5.00
- Waschkleid aus beigefarbenem Stoff mit roter Garnitur. jede weitere Größe 50 J mehr Größe 63 4.80
- Waschkleid in verschiedenen Dessins, Größe 45-60 cm 4.50, 3.80, 2.50 und 1.75

Knaben-Wasch-Anzüge

- Wasch-Anzug mit Schlupfbüsch in gestreiftem Cretonne. jede weitere Größe 50 J mehr Größe I 3.25
- Wasch-Anzug Jacken-Fasson mit hübschem Matrosenkragen. jede weitere Größe 50 J mehr Größe I 3.40
- Wasch-Anzug Amerikanische Form, extra schwerer Kadettkoll. jede weitere Größe 50 J mehr Größe I 5.75
- Russen-Kittel in weiß und farbig 1.45, 1.10, 95, 75

Morgen-Röcke

- aus gutem waschbarem Kattun oder Indiant 3.25
- ditto mit weißer Garnierung 2.50 u. 4.95
- Crepon-Morgenrock elegant Ausführung 8.50
- ditto in elegant Gar-nierung u. hellen Farben 12.50

Damen-Putz

- Garnierter Damenhut Matrosenform mit schottischem Band 4.95
- Frauenhut mit Blumen oder Band 6.75
- Backfischhut mit Blumenranke 7.50
- Jugendlicher breiter Hut mit Bandgarnitur und Blumen 8.50

Formen

- Moderne Glocke mit Rosenranke und Band 10.75
- Florentiner-Schute m. Rosenranke u. Samtband 11.50
- Hutfornen 95 A In Litze 1.75
- Picot-geflecht 1.50 grosse Form 2.40

- Blau-weiße Schulhüte 95 A
- Leinwandhüte 78 A
- Engl. garnierte Mädchenhüte 1.75, 1.25 95 A
- Borten-Südwestler in all. Farb. v. 2.75 u. 3.75 an

Handschuhe

- Damen-Handschuhe fil-de-perse . . 2 Knöpfe 1.25
- Halbhandschuhe kurz 12 A
- Baumwolle lang m. Finger 95 A
- Herren-Handschuhe gelb 48 A

Strümpfe

- Damen-Strümpfe Musselinefarbig 95 A
- Damen-Strümpfe Musseline in Schuhfarben 115
- Reinseidene 2.50 u. 1.95
- Herren-Socken Mako u. Normal 32 A

Herren-Artikel

- Westen-Gürtel 1.50, 1.25 u. 95 A
- Wash-Westen 3.75 u. 2.95
- Sporthemd 6.25 u. 5.50
- Hosenträger 1.75, 95 u. 75 A
- Selbstbinder Reinseiden Foulard 2.25, 1.75
- Knaben-Sporthemd Perkal u. Zephyr 1.95
- Herren-Strohüte durchweg 50 A

Reise-Artikel

- Rucksäcke 1.75, 1.25 95 A
- Necessaires 1.95, 1.35 95 A
- Schuhbeutel 95 75 A
- Reisekissen 95 75 A
- Wickel-Gamaschen 2.75
- Bettsäcke von 4.25 an
- Handtaschen (Kodakform) 2.50

Konfektionierte Weißwaren

- Batist-Rollkragen 60 u. 45 J 25 A
- Spachtelkragen in schönem Garnitur von 95 an
- Kragen glatt, 60 u. 25 J 25 A
- Matrosenkragen 1.25
- Fichukragen 95 J 95 A
- Jabots von 50 an

Korsets

- Frackkorsets mit Halter 2.45
- Direktior gemustert, mit Halter 2.45
- Reform extra lang 4.50
- Muster-Korsets mit 50% Rabatt.

Damen-Wäsche

- Damenhemd mit Stickerei und Bandedrueg 2.50 u. 1.95
- Damen-Beinkleid Knieform, mit Stickerei und Einsatz 2.40 u. 1.85
- Damen-Nachthemd halbfrei, mit Stickerei u. Einsatz 4.25 u. 3.50
- Damen-Prinzebrock mit Stickereivolant 7.50 u. 6.25
- Damenhemd u. Beinkleid reich mit Stickerei und Spitze Garnitur 6.50 u. 4.75
- Rockbeinkleid aus Batist und Spitzen 5.50 u. 4.25
- Untertailen in diversen Ausführungen von 95 J bis 12.00

Jupons

- Wasch-Unterröcke mit Volant, 1.75, 1.35 u. 95 J
- Alpaka-Unterröcke in schönem Farb. 3.75, 2.95, 2.45, 1.95
- Jupon-Gracieuze, m. Seidenrock, 4.95, 3.75 u. 2.95
- Seiden-Unterröcke alle Farben, 12-, 8.50, 6.95

M. Schneider

Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 1.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. Mai.

Auf zum Frauenabend!

Viele Hunderte von Frauen und Mädchen haben wir in den letzten Wochen als Parteimitglieder neu gewonnen. Nun müssen sie aber geschult und fortgebildet werden. Das geschieht am besten im Frauenabend; er wird für diesen Monat am nächsten Montag in folgenden Lokalen abgehalten:

- Japanischer Garten, Friedrichstraße 49.
- Heinze, Leinhardtstraße 17/18.
- Herzog, Heinrichstraße 5.
- Hilber, Michaelisstraße 26.
- Gewerkschaftshaus, Zimmer 11.
- Deutscher, Hubenstraße 50.
- Dampmann, Neu-Orlansstraße 65.

Zu allen Versammlungen werden belehrende Vorträge gehalten, die vor allem Frauenangelegenheiten behandeln und damit für alle Genossinnen äußerst wertvoll sind.

Maschinenmarkt.

Breslau steht jetzt im Zeichen der Landwirtsch. In allen Straßenbahnhaltstellen der Strecke Segel n. h. ist man die wartigen, weitergebräunten Gestalten. Drei und ruhig stehen sie da, gleichsam ein Felsen in der tosenden Brandung des Verkehrs, und auf den wichtigen Strickstock gestützt, erwarten sie geduldig den Wagen, der sie zum Maschinenmarkt führen soll.

Und Geduld müssen sie haben, denn fast von jeder Elektrischen, die herankommt, schallt ihnen ein „Beck!“ entgegen. Festgekittet sitzen die Männer vom Pfluge auf den mühsam eroberten Plätzen, und durch die großen Scheiben des Wagens beobachten sie sich gleichmütig ihre weniger glücklichen Kollegen, die schmerzlich ebenso gleichmütig das volle Gefährt davonrollen sehen. Mehr fesselt sie schon das Getriebe der Großstadt. So etwas erlebt man nicht alle Tage, und deswegen muß man es gründlich genießen. Da ist alles lebenswert, alles wichtig und neu. Von der mächtigen Kaiserbrücke, die sich hinüber über den Strom spannt, bis zum Schuttmann, der sie würdevoll bewacht, oder gar bis zur irdischen Schönen, die elegant über den Damm trippelt, alles sehen sie, nichts entgeht ihnen. Aber sie genießen es würdevoll, gelassen, fast wie selbstverständlich. Wie leicht fühlen sie sich garnicht so heimlich in der Großstadtluft; aber es ist nicht leicht, es ihnen anzumerken, denn schweigend sitzen sie im Wagen und lassen die wechselnden Bilder des Breslauer Straßenlebens an sich vorüberziehen.

Erst draußen in Schelling werden sie munter. Es ist, als wären sie außerhalb des Säulennetzes in ihrem eigentlichen Element. Das lacht und plaudert und drängt sich an der Kasse, wie bei der Einkaufsführung in einem Zirkus. Endlos ist der Strom der Einkaufsbegehrenden, und die Partenkäufer haben alle Hände voll zu tun. Wir sind eingetaucht in den Menschenstrom, der die Schranken passiert. Willenlos werden wir vorwärts geschoben.

Trimmen aber teilt sich die Menge. Und siehe da, sie, die dranhin eine einheitliche Masse erschien, zeigt hier eine recht auffällige Masseneinteilung. Da steht neben der mächtigen Jowle-Lokomotive ein altes Würlein, dessen Platin schwere Arbeit abgelegt hat. Die milden Augen im runderen Gesicht sehen kaumend dem Spiel des riesigen Schwungrads zu, das so leicht, sicher und geräuschlos seine Kreise zieht. Etwas abseits aber blättert ein Herr im feinsten Gesellschaftsanzug in seinem Notizbuch, indem er sich mit einem Manne im Ledersack und Schafstiefel unterhält, der in respektvoller Haltung vor ihm verweilt. Auch ein Landwirt, und sogar ein Politiker, dessen Automobil draußen wartet.

Ueberhaupt ist in dieser Abteilung der Dreischäbe, Lokomobile, Motoren, Dampfplüge und Nähmaschinen der Großagrarien vorherrschend. Breitspurig schreiten sie daher, teils mit der Gattin am Arm. Die Mehrzahl einfach. Ein kluger Mann läßt eben die Frau auf der Mittsche, wenn er in die Stadt fährt. Das ist weit unterhaltender. — In diesen Tagen sollen mehr als hundert gefälliger Mädchen aus Berlin und Polen bei der hiesigen Entenpolitik gemeldet worden sein, damit der Bedarf gedeckt werden kann. Der brave, tugendhafte und biedere Landmann hat also wieder Ursache, sich moralisch zu entrüsten.

Etwas weiterhin, bei den Adergeräten für mittlere und kleinere Wirtschaften, ist das Bild wesentlich anders. Hier prüft ein Fachmann den Gang einer kleinen Dreischmaschine mit Motorbetrieb. Dort läßt sich einer den Mechanismus der neuen Nähmaschine mit Räder erklären. Die hartgearbeitete Faust eines braven Landmanns ruht zaudernd auf dem Griff eines Pluges. Soll er ihn kaufen oder nicht. Ein anderer prüft den Rübenschaber. Was ist im Geschäft vertieft. Man versucht, überlegt, entscheidet sich und verwirft wieder. Die Wahl ist nicht leicht, denn oft hängt von ihr die Zufriedenheit für ganze Jahre ab. Und diese Leute müssen anders mit dem Gelde rechnen, als ihre glücklicheren Berufskollegen da vorn. Man kann es ihnen also nicht verdenken, wenn sie sich nicht leicht entscheiden können.

Eine ungeheure Menschenmenge durchwogt die Gänge zwischen den Ständen. Wir lassen uns misshandeln und landen bald mit unsehrlicher Sicherheit vor einem Haarfür-Ausstank. Die Luft ist heute rauch und ladet eigentlich wenig zum Stehen ein. Trotzdem geht hier der Betrieb. So manches Geschäft wird freudig begossen. Die Verkäufer haben es eilig, ihre Kundenschaft zu befreitigen. Wir gehen weiter.

Längs dem Baum haben sich stiegende Händler angestellt. Wehsteine, Infettenpulver, Sicherheitskammer, Taschenlampen, Diktat, alles ist hier zu haben, billig — und vielleicht doch zu teuer.

Im Ausstellungsgelände fesseln die Brutapparate eine Menge Schaulustiger. Automobile, Jagd- und Sportwagen sind ein Anziehungspunkt für die „Besseren“. Landwirte, Kisten der Kunststoffe der Landwirtschaftskammer hat auch der Bund der Landwirte sein Zelt aufgeschlagen. Hier verzerren

vom reinsten Wasser thronen hier erhaben und sehen halb langweilt ins Menschengebüsch.

Heute Abend werden sie schon munter werden. Denn wimmelt es in den Nachtlokalen von den typischen Gestalten. Klubs, Kellner, Wirt und die süßen Mädchen machen ein Bombengeschäft. So mancher schöne Saft Korn wird hier lübel verqu coast. Kommt man dann aber zurück zur liebenden Gattin, dann weiß man nicht genug zu erzählen von den schlechten und verborbenen Stübchen, und wie man sich natürlich so tugendhaft gewesen.

Und Mitter glaubt's —

Ganz-Jüngerfest Pfingsten 1914.

Zu dem am 31. Mai, 1. und 2. Juni d. J. stattfindenden Arbeiter-Jüngerfest scharen sich etwa 2000 Sänger und Sängerinnen in Breslau zusammen. Sie werden der Besichtigung zeigen, daß auch die Arbeiter-Sänger die Tangekunst würdig pflegen. Etwa 2000 Sänger und Sängerinnen von auswärts sind daran beteiligt. Die Konzerte finden am Pfingstsonntag in Morgenau, am zweiten Festtag im Gewerkschaftshause statt. Es ergibt sich die Bitte an die organisierten Arbeiter, die fremden Sänger und Sängerinnen auf ein oder zwei Nächte zu beherbergen. Genossen! Schon oft hat Ihre Solidarität in hohem Maße geübt, ebenso soll es bei diesem Feste geschehen, indem Ihr den fremden Sängern

Freiquartiere

zur Verfügung stellt. Wir hoffen von der organisierten Arbeiterschaft und sonstigen Freunden des Gesanges, daß sie diese Gastfreundschaft üben. Eine jeder, was nach seinen Verhältnissen möglich ist. Gewiß kennen wir die wirtschaftliche Lage und die räumlichen Verhältnisse der Genossen, aber die Ausgaben für ein Freiquartier sind keine hohen. Es handelt sich nur um Nachtlager für ein oder zwei Nächte und frühmorgens Kaffee. Mittagessen und sonstiges ist nicht erforderlich, da es die fremden Sänger aus eigenen Mitteln bestreiten. Die Fremden, die wir beherbergen, sind unsersgleichen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Landbewohner und Kleinstädter in dieser Gastfreundschaft den Großstädtern weit voraus sind. Deshalb Genossen und Gewerkschaftler, schafft Freiquartiere, damit unsere auswärtigen Sänger an die gute Aufnahme in Breslaus Mauern mit freudigem Herzen denken.

Anmeldungen für Freiquartiere nimmt Unterzeichnet entgegen.

Mit freiem Sängergesang!

Der Wohnungsausschuß.

J. A.: Richard Wittig, Mauriliusstraße 9 a.

Wieder die Verdrängung eines Sozialdemokraten unter Polizeiaufsicht.

Ein Parteigenosse schreibt uns:

In den aufmerksamsten Lesern unserer „Volkswacht“ gehört außer der Staatsanwaltschaft auch unsere Polizeibehörde. Aus dem Inseratenteil unseres Blattes hatte sie erfahren, daß am Donnerstag, von der Leichenhalle des Kommunalkirchhofes in Gräbchen aus, unser Genosse, der Schuhmachermeister Franz Schepella, beerdigt wurde. Unserer auf politischen Gebiete so eifrigen Polizei dürfte es nicht unbekannt geblieben sein, daß der Verstorbene zu unseren eifrigsten Parteimitgliedern gehörte. Ehrekte er doch selbst als selbständiger Handwerker nicht davor zurück, in der vornehmen Südstadt als Wahlmannskandidat für unsere Sache zu wirken. Hier gibt es sicher wieder rote Schleißen zu konstatieren, dachte die Polizeiverwaltung, und sandte einen Kriminalbeamten und zwei uniformierte Geseßeswächter auf den Friedhof. Selbstverständlich war eine rote Schleiße mit der entsprechenden Widmung zur Stelle; wir bieten es als eine Ehrenpflicht, diesen letzten Wunsch des Verstorbenen zu erfüllen. Als aber die Angehörigen des Polizeialtkorps sahen, fürchteten sie einen aufregenden Einmarsch bei der Verdrängung und haben unsere Genossen, die Schleiße nicht zu tragen. Nicht nur bei den Angehörigen, sondern auch bei dem gesamten Trauergesolge riesen die behördlichen Maßnahmen verächtliche Erbitterung hervor. Schnell entschlossen „entge man sich, die rote Schleiße in den Sarg zu legen. Am Herzen des Verstorbenen, das für unsere Ideale geschlagen hatte, ruht nun das Zeichen, das ihm die Solidarität und die Dankbarkeit seiner politischen Freunde gewidmet hat. Der Kriminalbeamte schloß sich dem Trauergesolge an, während die Uniformierten in Seitengängen des Friedhofs den Leichenzug begleiteten. Dort auf dem konfessionslosen Teile des Friedhofs wurde unser Genosse zum letzten Ruhe gebettet, zwar ohne den Segen der Kirche, doch unter dem Trauergesange eines Arbeitergesangsvereins. Aufmerksam verfolgte der Kriminalbeamte die Verdrängung.

Eine Gruppe von Genossen und Genossinnen wollte einmal beobachten, wie lange die Beamten am Grabe ausharren würden; sie blieben in der Nähe stehen. Zeit und brav harrten Polizeileute aus; erst als die Totengräber ihr Werk fast beendet hatten, verließen unsere Parteifreunde den Friedhof und mit ihnen entfernten sich auch die Beamten.

Wläßt die Behörde uns dadurch abzuschrecken von dem, was wir für recht und billig halten? Nein. Vorläufig aber bietet sie uns vorzüglichsten Agitationsstoff. Wenn die Polizei nur wüßte, welche Gefühle dieses Ausnahmerecht auch bei Nichtsozialdemokraten auslöst; sie würde es im Interesse der von ihr geschätzten Gesellschaftsordnung wohl unterlassen. Wir Sozialdemokraten wissen, daß wir unter polizeilicher Aufsicht in Breslau stehen, bis die Erde unseren Sarg bedt. Wird das einen aus unseren Reihen mankeltmütig machen? Wir sagen trotzdem nein und nochmals nein!

* Die Reichsleitung für Frauen macht darauf aufmerksam, daß in letzter Zeit häufig Mädchen in die Sprechstunden kamen, die durch Unkenntnis ihrer Wöchnerinnenunterstützung verlustig gegangen sind. Sie haben ihre Arbeitsstelle wegen ihres Zustandes aufgeben müssen und würden naturgemäß von ihrem Arbeitgeber in der Krankenkasse abgemahnet. In der Meinung, nach Krankenkassenmitglied zu sein, verlangen sie ihre Wöchnerinnenunterstützung und wurden bei dieser Gelegenheit gewarnt, daß sie nicht mehr versichert sind, und sie darum ihre Rechte an die Kasse verloren hatten. — Zu Gunsten der Arbeiterinnen, denen die Gesetzesvorschriften fremd sind, seien die Arbeitgeber ermahnt, die Frauen, die ihre Arbeitsstelle verlassen und keine andere mehr annehmen können, auf die Wohlthat der freiwilligen Weiterversicherung aufmerksam zu machen. Die Reichsleitung erteilt hierüber und in allen Rechts- und Wohlfahrtsangelegenheiten unentgeltlichen Rat und Auskunft. Sprechstunden täglich außer Sonnabends von 4 1/2 bis 7 Uhr nachmittags, Basteigasse 8 a. 2. Treppen.

Die Volkswacht-Agitation

In der Gräbchener Vorstadt wird morgen Sonntag vom Lokal Siebenhufenerstraße 19 aus fortgesetzt eingeladen sind alle tätigen Arbeiter und Genossinnen besonders aber die Mitglieder der umliegenden Distrikte. Die Teilnehmer treffen sich um 8 Uhr morgens, und es wird um möglichst pünktliches Erscheinen gebeten.

Die Note Kreuz-Zammlung und die Klassenbewußten Arbeiter.

In diesen Tagen finden wieder öffentlichen Blumenlage statt, deren Ertrag diesmal dem „Noten Kreuz“ zugute kommen soll. In der Gemeinde Fischeln bei Kreuzfeld soll am 17. Mai ein Noter Kreuztag mit Festzug stattfinden, und der Bürgermeister als Vorsitzender der Fischelner Ortsgruppe des Noter-Kreuz-Vereins lud auch den Arbeiter-Turnverein hierzu ein. Der Arbeiter-Turnverein sandte auf die Einladung folgende würdige Antwort:

„Herrn Bürgermeister Stufen.

Von Ihrer freundlichen Einladung, am Festtage des Noter Kreuztages am Sonntag, den 17. d. Mts., teilzunehmen, kann der Arbeiter-Turnverein „Der Bau“ keinen Gebrauch machen. Wie Ihnen bekannt ist, wurde im vergangenen Jahre der Verein für politisch erklärt und sozialdemokratischer Tendenz beschuldigt. Es bestünde somit die Gefahr, daß der ganze Festzug durch unsere Teilnahme als eine sozialdemokratische Demonstration seitens Ihrer vorgesetzten Behörde bewertet würde und dieser Fatalität möchten wir die anderen Vereine, die an dem Zuge teilnehmen, nicht aussetzen. Dazu sind wir aber grundsätzlich Gegner des Krieges und seiner Greuel, meinen, daß die Welt soweit vorgeschritten ist, daß sich die Völker friedlich über ihre Interessen auseinandersetzen können, sodas der Krieg sich unter allen Umständen vermeiden läßt. Zum Schluß sind wir der Ansicht, daß der Reichstag, der bisher die Mittel bewilligt hat, um Wunden zu schlagen — Waffen, Kanonen, Gewehre usw. — auch die Mittel in genügendem Maße bewilligen mag, um die Wunden zu heilen.

Wir halten es für unnötig, daß die Mittel für das Noter Kreuz auf dem Wege privater Sammlung aufgebracht werden, meinen, daß die Bereitstellung von Mitteln für diese Zwecke Sache des Reichstages sei. Wir sind somit auch grundsätzlich Gegner einer Veranstaltung, wie sie für den 17. Mai für unsere Gemeinde geplant ist, unbeschadet unserer sonstigen Bereitwilligkeit, allen Bedrängten und Volkleidenden hilfsbereit beizustehen.

Hochachtungsvoll ergebenst Thelen.“

Für Kanonen hat der Staat Geld — für die Heilung der Wunden muß gebettelt werden.

* Der fromme Hauswirt. Ein Leser schreibt uns: Ein Hauswirt auf der Kanistraße sucht eine Hausmeisterin. Es meldete sich auch die Frau eines Arbeiters, dessen Verdienst nicht groß ist. Das Gespräch zwischen Hauswirt und Arbeiterfrau ist folgendes:

Frau: Ich komme mal fragen wegen der Hausmeisterin.
 Wirt: Schön, sind Sie katholisch?
 Frau: Nein, wir sind alle evangelisch.
 Wirt: So gehen Sie auch feilich in die Kirche?
 Frau: Ja, wenn es die Zeit erlaubt.
 Wirt: Geht Ihr Mann auch in die Kirche?
 Frau: Keine Antwort.
 Wirt: Gehört Ihr Mann zu den roten Sozi?
 Frau: Nein.
 Wirt (freudstrahlend): Trinkt etwa Ihr Mann?

Frau: Ja, bei seiner schweren Arbeit muß er auch mal trinken.

Wirt: Die Hauptsache, er betrinkt sich nicht.
 Wirt: Haben Sie Kinder?
 Frau: Ja, sechs Stück.
 Wirt: O, o!

Frau: Davon kommen nur zwei kleine in Betracht, vier Kinder verdienen sich ihr Brot.

Wirt: Wenn es nur zwei kleine sind; wie heißen Sie und wo wohnen Sie? Schön, adieu!

So eine Hausmeisterin möchte samt ihrem Ehemann alle möglichen guten Eigenschaften haben, fromm sein und vor allem wenig Kinder in der Haus haben. Ja, es gibt in Breslau noch gute Hauswirte.

* Beihilfen für arme schulfähige Kinder. Im Haushaltsplan der Armenpflege sind für Beihilfen an arme schulfähige Knaben und Mädchen zur Erlernung eines Berufes je 5000 Mark vorgesehen. Da diese Einrichtung 1913 neu war, sind von den 10 000 Mark zusammen 28 000 Mark erspart worden. Der Magistrat empfiehlt, diesen Betrag ausnahmsweise in das Jahr 1914 zu übertragen und ihn für Knaben und Mädchen zu verwenden.

* Beihilfe für ein Erholungsheim. Der Handlungsgesellenverein in Breslau (gegründet 1774) hat im Frühjahr 1913 das Logierhaus „Waldfröden“ in Krummhübel t. Mts. für etwa 8000 Mk. als Erholungs- und Genesungsheim erworben; um seinen Mitgliedern und anderen weniger bemittelten Angehörigen des Kaufmannsstandes, besonders Breslauern, einen billigen Aufenthalt im Gebirge zu ermöglichen. Der Verein ist bestrebt, das Heim kapitalstärklicher zu machen, wozu aber die nötigen Mittel fehlen. Der Magistrat schlägt deshalb vor, den Verein einmalig mit 3000 Mk. zu unterstützen.

* Handwerker-Mittelnheim. Der Verein Breslauer Handwerkersmänner hat in seiner Sitzung am Donnerstag beschlossen, ein Handwerker-Mittelnheim für Breslau zu errichten. Es soll schleunigt daran gegangen werden, diesen Plan zu verwirklichen; man will auch die Handwerkskammer dafür gewinnen.

* Politische Behandlung in den Universitätskassen. Nach einem Verträge zwischen der städtischen Armenverwaltung und den königlichen Universitätskassen werden von diesen arme Kranke unentgeltlich behandelt. Die königlichen Kassen verlangen jetzt eine Entschädigung für die baren Ausgaben, die bei Krankheitsaufnahmen, durch Heil- und Behandlungsmittel usw. entstehen. Der Magistrat schlägt, den Universitätskassen für das Rechnungsjahr 1914 1600 Mark zu zahlen.

* Für den Bau der städtischen Mobilarverwertungsstätte auf der Niedergasse hatte die Stadtverordneten-Versammlung 70 000 Mark bewilligt, die dem Betriebsstock der städtischen Arbeitsanstalten einnommen wurden. Die Baukosten haben sich jedoch um 1 500 Mark erhöht, die jetzt von der Stadtverordneten-Versammlung bewilligt werden sollen.

* Erwerb von Vorland auf der Schugbrücke. Wie der Magistrat in einer Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung ausführt, ist die Erwerbung des Vorlandes der Grundstücke Schugbrücke 19, 20, 21 durch den Neubau auf ihnen nötig geworden. Die Kosten betragen 4050 Mk.

Weltgeheimnis- und die „Breslauer Morgenzeitung“.

Auch wir hatten uns letzten Jahr mit dem hiesigen Familienstand im Hause Wagner beschäftigt. Wir machten auch kein Geheimnis daraus, daß uns das Verhalten der Familie, um einiger tausend Mark halber, die in diesem Weltgeheimnis des großen Meisters und seiner Frau (der jetzt noch lebenden Frau Cosima Wagner) der Öffentlichkeit preisgegeben, widerwärtig vorkam. Gestalter aber noch ist das Verhalten eines gewissen Teiles der deutschen Presse, die gierig über den Schnaußfabel herfällt und den Unrat mit allen journalistischen Feinheiten ihrem lieben Publikum aufstischt.

Für Ehre der deutschen Presse sei es aber gesagt, daß es nur ein kleiner Teil ist, der an dieser widerlichen Tätigkeit Gefallen findet und so auf den Geschmack seiner Leser noch verrohender eintritt.

Das Gericht in Paderborn hatte zur Klärung des Streites um die Vaterstadt Iselde von Wittows anordnet, die Hauskälterin im Hause Wagner darüber zu vernehmen, ob zwischen Wagner und der damaligen Frau von Wittow Verkehr stattgefunden habe.

Dieser für ein Gericht schon etwas seltsame Beschluß, eine Dienerin über Dinge zu befragen, von denen sie doch nur Kenntnis haben kann, wenn sie an den Türen gehorcht und durch Schlüsselöffner gequält hat, dieser Beschluß war für eine gewisse Sorte von bürgerlichen Schmeck ein gesunderes Pressen. Flugs wurde die Frau, die in der Nähe von München wohnt, ebenso wie ein Minister von einem „Luch-Literaten“ ausgeführt (dem Münchener Korrespondenten des „Neuen Wiener Journals“ gebührt diese Ehre) und nun eingehend über ihre einmalige Kenntnis von Weltgeheimnissen angefragt. Schade, daß die Frau nicht noch einen Nachtopf aus jener Zeit besaß, wie schön war es gewesen, wenn ein Bild von ihm den Kopf des Artikels zierte.

Dieses Ereignis konnte sich natürlich in solchen Dingen immer auf der Höhe stehende „Breslauer Morgenzeitung“ nicht entgehen lassen. Und auf der ersten Hauptblattsseite bringt sie an hervorragender Stelle das denkwürdige „Interwiew“ der Schmeckerin Richard Wagners.

So fördert dieses ehemals demokratische Blatt den Geschmack seines Publikums durch die Mitteilungen mit Weltgeheimnissen. Einfach etelhaft.

Der Personentunnel unter dem Oberbahnhof

bildete am Freitag Abend den Gegenstand einer öffentlichen Versammlung, die der Bezirksverein der Obervorstadt in den kleinen Schießwunderjaal einberufen hatte. Kaum zwanzig konstante Herren hatten sich eingefunden, um sich von Herrn Stadtverordneten Dr. Wujasowsky über obiges Thema ein Referat halten zu lassen. Er sprach viel von den gegenwärtig herrschenden Verhältnissen, aber noch viel mehr von den Hansbäckern, deren Grundstücke, falls der Tunnel nicht errichtet wird, an Wert verlieren würden. Die heutige Versammlung sei ein „böses Zeichen“ für den Ausgang der bevorstehenden Beschlußfassung im Stadtparlament. Aber selbst, wenn das Projekt scheitern sollte, es gelte für die Bürgerchaft des Oberdorfes, es nicht aufzugeben. Es werde die Zeit kommen, wo es ein Ruf für den Magistrat bedeuten wird, den Tunnel zu schaffen. In der freien Aussprache machte der Schornsteinfegermeister Herr Stadnikowitz recht beachtliche Auslassungen. Die Tatsache, daß die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion dem Projekt nicht ablehnend gegenübersteht, was Dr. Wujasowsky mitteilte, gab ihm Anlaß zu der Bemerkung, das sei eigentlich zu bedauern. Er, Stadnikowitz, hätte viel lieber das Gegenteil gesehen, damit er bei der nächsten Stadtverordnetenwahl den Bewohnern der Obervorstadt sagen könne: Seht, wie schön ist die Sozialdemokratie, die auch im Stadtparlament vertreten ist, für einen Stadtteil sorgen! Aber wenn ihm auch diesmal das „Hell fortgeschwommen“ sei, es wird hoffentlich — so meinte der Herr — noch Negativstoff übrig bleiben, indem er bei der nächsten Stadtverordnetenwahl behaupten werde: Da das Oberdorf durch drei Sozialdemokraten im Stadtparlament vertreten ist, wäre es die Pflicht der Gewählten gewesen, sich bei der Projektfrage nicht nur zustimmend zu verhalten, — weil schließlich auch die Arbeiter durch die mickrigen jetzt bestehenden Löhne benachteiligt sind — sondern sie, die Sozialdemokraten, hätten sich mit aller Energie dafür einsetzen müssen, um das Projekt durchzuführen.

Die Selbstentlarbung des Herrn Stadnikowitz ist um so frappanter, wenn man weiß, daß die Stadtverordnetenversammlung die ganze Tunnelbaufrage abgelehnt hätte, wenn ihr nicht ein sozialdemokratischer Antrag Schick wenigstens die Ausdauerberatung dafür rettete.

Auch noch einige andere Bemerkungen des genannten Herrn Schornsteinfegermeisters verdienen der Vergessenheit entzogen zu werden. Die Herren Hamburger und Konul Grisch wurden wegen ihrer von Herrn Wujasowsky mitgeteilten „abfälligen“ zur Schau getragenen Interessiertheit für das Projekt als „fette Eristenzen“ bezeichnet. Weiter heißt es: „Uns fehlen ein paar einflußreiche Juden in unserem Stadtteil, ein Schwabländer zc. Da wäre sicher schon längst etwas geschehen.“ In einer zum Schluß angenommenen Resolution die dem Magistrat zugehen soll, wird insbesondere ermahnt, die Dertlichkeit durch eine gewisse Kommission berücksichtigen zu lassen.

Zoologischer Garten.

Unsere Gartenanlagen prangen im herrlichen Blüten Schmuck. Bei der kühlen Bitterung haben sich die Tulpen, besonders die hochstengeligen Karminulpen, gut gehalten und auch die zahlreichen blühenden Ranunkelblumen bieten noch einen schönen Anblick dar.

Die zahlreichen Neuzugänge haben sich insoweit gut in ihre neue Umgebung eingewöhnt. Die farbenprächtigsten neuen Vögel werden sich bewundert, besonders der niedliche, muntere Türkisvogel. Auch in der letzten Woche sind wieder bemerkenswerte Zugänge im Vogelhaus zu verzeichnen: ein Rothbauchfliegenfänger, ein Silberrohr-Sonnenvogel, ein Goldfährblattvogel, eine Vorkentimalie, ein Paar Nonnentauben, ein Paar australische Glanztauben und eine europäische Korbdommel. In den Gängen der Wildschweine ist ein neuer Streichholzschabot hingekommen, so daß wir wieder ein Paar dieser schönen, aus dem Himalaya stammenden Wildschafart besitzen. Unser alter Bod, der im Jahre 1910 starb, war unsern Besuchern dadurch bekannt, daß er in den letzten Jahren seines Lebens ein Klüßlein trug, weil ihm wegen einer Verletzung, die ihm sein Nachbar zugefügt hatte, der Fuß abgenommen werden mußte.

Geboren wurde am 6. Mai ein Meerkatze. Geschenk wurden dem Garten: 1 Hahn von Frau Targel in Dom Pitschen.

1 Mingshatter von Herrn Wagner in Breslau, 1 Schelereule von Herrn Koppe in Pöckau, 1 Junger Waldkauz von Herrn Ulrich in Breslau und 1 Labkraut von Herrn Dr. Serobes in Breslau.

Am Sonntag ist billiger Eintrittspreis: er beträgt 30 Pf. für Kinder unter zehn Jahren 10 Pf. Von 4 Uhr nachm. an Anzucht der Wäpelle des Infanterie-Regiments 51 unter Leitung des 1. Obermusikleiters Sobanski. Abends bei gutem Wetter Vorführung der Leuchtkontone.

Vom Wehrbeitrag. Wie es heißt, sollen in Breslau vom Montag an die Veranlagungsschreiben zum Wehrbeitrag verschickt werden und zwar gleichzeitig mit der Veranlagung zur Einkommensteuer und Grundsteuer. Auch der Wehrbeitrag wird von der Gemeinde eingezogen; er ist also in Breslau an die Steuerzahlstellen abzuliefern.

Fliegerunfall. Der aus Breslau flammende Flieger Pentum Caranico ist in Taunusstadt bei einem Uebungsfluge aus beträchtlicher Höhe kentrecht abgestürzt. Er hat einen Oberarmbruch und einen Beinbruch erlitten.

„Gebt dem Hoken Kreuz.“ Das Hoken Kreuz betreibt in diesen Tagen seine Sammelreise im großen und recht aufdringlich. Schulkinder und Hauswirte verteilen die Flugblätter und Sammelbogen an f-den Mieter. Wir bemerken nochmals, niemand ist verpflichtet, etwas zu geben, und wir empfehlen unseren Lesern, die Listen ohne Zeichnung irgend eines Betrages zurückzuweisen.

Vertegung von Magistratsbüreaus. Von Montag, den 17. d. Mts., an befinden sich die Magistratsbüreaus XIV (höhere und mittlere Schulen usw.) und XVII (Körperschulungs- und Nachschulen usw.) Perlinerplatz Ja im 3. Stock (früher General-Kommission).

„Goldregen.“ Der in den Gärten und Anlagen sehr häufig angepflanzte Goldregen ist einer unserer schönsten Straucher; er entkaltt gegenwärtig seine prächtigen, lang herabhängenden gelben Blütenkranzen. Es sei darauf hingewiesen, daß nicht allein der Saame des Goldregens das giftige Gift enthält, sondern dieses Gift sich auch in den Blüten und in der Rinde vorfindet. Deshalb ist es angebracht, Kinder davon zu warnen, Blüten, Früchte oder Zweige des Strauches in den Mund zu nehmen, denn es soll schon manche Vergiftung, ja sogar Todesfall dadurch verursacht worden sein.

Schwere Unglücksfälle. Ins Hospital der Warmherzigen Brüder wurden schwer verletzt aufgenommen: ein Arbeiter aus Woißschütz, der mit der rechten Hand zwischen ein Wagenrad kam und sich den Daumen zerquetschte und die Hand schwer wundete, ein Arbeiter aus Amersdorf, der von einem Pferde umgerissen und oeschießt wurde, das vor einem Auto schaute.

Zwei Blumendiebe. die im Vikenwäldchen (Scheinung) in den dortigen städtischen Anlagen wilde Rosensträucher abgeschritten haben, konnten ermittelt und festgenommen werden.

Regen Anerschlagung und Betrug. die er hier bezangen hat, wurde auf Ersuchen der hiesigen Kriminalpolizei in Polen ein Kellner festgenommen. — Ebenfalls wegen Betrages ist am Donnerstag ein hiesiger Pauschhalter festgenommen, der in einer hiesigen Hühnerhandlung in Stellung war und dort 50 Mark unterschlagen hat.

Vermisst wird seit dem 1. April die 36 Jahre alte Woißschützfrau Ida Wisse, geb. Feil, Gabbitsstraße 54. Die Vermisste ist etwa 1,68 Meter groß, hat blondes Haar, blaue Augen, ist von mittlerer Gestalt und war zuletzt bekleidet mit dunkelblauem Rock, grüner Bluse, blauem Mantel und schwarzem Halb-schuh.

Die Leiche einer alten Frau, die schon einige Monate im Wasser gelegen hat, ist Freitag nachmittag unterhalb der Sandbrücke aus der Dder gelandet worden. Die ursprüngliche Beschaffenheit der Leiche und die Gesichtszüge waren nicht mehr zu erkennen. Die Leiche wurde ins Schauhaus geschafft.

Festgenommenes Sittenmädchen. Ein hiesiger Stellenvormittler hatte einem Sittenmädchen einen Besuch gemacht. Sie stahl das Portemonnaie mit 100 Mk. und einen Brillantring. Das Sittenmädchen wurde festgenommen.

Ertrappter Einbrecher. Ein Dieb war in der Nacht zum Freitag in eine Wohnung auf der Vorwerkstraße eingebrochen und hatte sich dort verschiedene Wertachen, etwas Geld und Zigarrten angeeignet. Bevor es ihm aber gelang, zu entweichen, wurde er bemerkt, festgehalten und der Polizei übergeben.

Falsche Zehnmarkstücke. In den letzten Tagen sind in Breslau falsche Zehnmarkstücke aufgetaucht, die ganz den Stücken gleichen, die im Monat Januar 1914 in Lemberg angehalten wurden. Es hat danach den Anschein, daß die Falschmünzer, die dort ihr Wesen trieben, das Feld ihrer Tätigkeit nach Breslau verlegt haben. Die in Umlauf gebrachten Falschstücke sind zweierlei Art. Die eine weist die Jahreszahl 1875, das Münzzeichen B. und das Bildnis Kaiser Wilhelm I. auf. Die Geldstücke sind anscheinend aus minderwertigem Metall, durch Prägen mit nachgemachten Stempeln, hergestellt und alsdann vergolbet. Sie sind etwa 2 Gramm leichter als die echten Zehnmarkstücke und leicht zerbrechlich. Die Prägung ist im allgemeinen als gelungen zu bezeichnen, nur fehlt am Rande die aus feinen Strichen bestehende Verzierung. Der Rand ist deshalb ganz glatt, woran die Falschstücke am leichtesten zu erkennen sind. Die andere Art der falschen Zehnmarkstücke trägt als Prägungsjahr 1903, das Münzzeichen B und das Bildnis Kaiser Wilhelm I. Diese Stücke sind neuerdings aufgetaucht, zeigen die gleichen Fälschungsmerkmale und scheinen aus derselben Quelle zu stammen wie die anderen. Bei der Annahme von Zehnmarkstücken mit den oben angegebenen Prägezeichen ist demnach dem Publikum die größte Vorsicht anzuraten, und es wird gebeten, im Verdachtsfalle sofort den nächsten Schutzmann zu benachrichtigen.

Neueste Nachrichten.

Herausforderung der Mexikaner.

Washington, 16. Mai. Beim Marineministerium ist ein telegraphischer Bericht von Admiral Howard eingegangen, daß gestern morgen ein amerikanisches Kriegsschiff mit „Red Star“ in den Hafen von Mazatlan eingelassen sei, um den amerikanischen Dampfer „Newport“, der 34 amerikanische Flüchtlinge an Bord hatte, zu begleiten. Diese Maßnahme war den mexikanischen Behörden zum Trost getrossen, die dem Dampfer „Newport“ das Auslaufen verboten hatten. Man betrachtet hier das Verhalten Howards als geeignet, neue Schwierigkeiten in den Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten herbeizurufen.

Veracruz, 16. Mai. Die Rebellen haben die Verwaltung der eroberten Stadt Tamico in die Hand genommen. Ihre Führer halten auf strenge Disziplin und Plünderung und Mord werden unweigerlich mit Erschießen bestraft, da sie den Ausländern zeigen wollen, daß sie Instände sind, die Verwaltung in einem Sinne zu führen, der den Begriffen europäischer Zivilisation entspricht. Sämtliche Büreaus und Wirtschaftshäuser sind geschlossen. Es verlautet, daß die Arbeit in den Oelfeldern wieder aufgenommen wird. Die Kanonenboote Quercas sind in die Hände der Rebellen gefallen. Sie sind hierher unterwegs, wo sie entwaffnet und bis zum Friedensschluß verbleiben werden.

Washington, 16. Mai. In offiziellen Kreisen wird erklärt, daß Präsident Wilson ein zweites Ultimatum gegen Quercas vorbereitet. Die Forderung der Amerikaner geht dahin, sofort ein Lebensgelöbden von von dem vermissten amerikanischen Konsul Silliman zu erhalten. Falls die Mexikaner nicht eine zufriedenstellende Antwort zu geben in der Lage sind, soll der offene Krieg erklärt werden. — Aus Veracruz wird gemeldet, daß dort Mitteilungen aus der Hauptstadt eingetroffen sind, denen zufolge die ganze Stadt unterminiert ist, um gegebenenfalls in die Luft gesprengt zu werden.

Mexiko, 15. Mai. Zuverlässige Nachrichten aus der Stadt Mexiko besagen, daß die Truppen Quercas bei Tepic, 18 Meilen von der Hauptstadt von den Zapatisten angegriffen worden seien. Das Auslaufen der Südbellen in der Nähe der Stadt Mexiko zwingt Quercas zur Verstärkung der Südbelle auf Kosten der Verteidigung im Norden und bei Veracruz. In der Stadt Mexiko bereitet man sich auf die nahebeie Krisis vor. Engländer, Deutsche und Oesterreicher haben sich in Fremdenviertel für den Fall einer Anarchie wohl gerüstet.

Krieg im Frieden.

Vier Soldaten getötet.

Paris, 16. Mai. Auf dem Manöverfelde von Creuz hat sich am Freitag ein schwerer Unfall ereignet. Zwei Eskadrons des siebenten berittenen Jägerregiments manövierten dort. Die eine Eskadron simuliert eine Attacke auf eine Batterie, während die andere Eskadron die Verteidigung der Batterie übernommen hatte. Die beiden Eskadrons rasten mit solcher Wucht gegeneinander, daß ein Zusammenstoß erfolgte, wobei vier Jäger tödlich und einer leichter verletzt wurde.

Mörder Streifbrecher.

Leipzig, 16. Mai. Das Urteil gegen den Streifbrecheragenten Paul Keilung wegen Föhrung eines Maschinenmeisters beim Buchdruckereitrieb in Leipzig ist vom Kassationshofe bestätigt worden. Keilung war zu ganzen acht Monaten Arrest verurteilt worden. Mehr hätte der geliebte Junge nicht ertragen!

Neue Erdstöße im Veltagebiet.

Mailand, 16. Mai. Den letzten Meldungen des „Secolo“ zufolge, soll sich am Freitag an der östlichen Küste Siziliens wieder ein neuer Erdstoß ereignet haben. In der Ortschaft Garre brach unter der Bevölkerung eine furchtbare Panik aus. Die Leute weigerten sich, in ihre Häuser zurückzukehren. Der Veltma steht nach wie vor in voller Tätigkeit. Heftige Flammen steigen aus dem Krater, begleitet von unterirdischem Getöse.

Bei einem Diebstahl ein Generwehmann verbrannt.

Moskau, 16. Mai. In den Lagerräumen der Alexander-Passage brach auf unauffällige Weise Feuer aus, das sich auch auf die beiden naheliegenden kaiserlichen Theater erstreckte. Die gesamte Feuerwehr konnte erst nach mehrstündiger Tätigkeit, wobei ein Generwehmann tödlich verunglückte, den Brand lokalisieren. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf zwei Millionen Mark.

Beuthen Sz., 16. Mai. Teilweise Urteilsaufhebung im Lubelski-Prozeß. Das hiesige Landgericht hatte im Februar den Agenten Lubelski wegen Mädchenhandels, Kuppelei und Beamtenbestechung zu einer Gesamtstrafe von neun Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt. Auf die Revision des Angeklagten hat das Reichsgericht das Urteil aufgehoben, soweit es wegen Mädchenhandels und Kuppelei erfolgt, und die Gesamtstrafe an die Vorinstanz zurückverwiesen, weil es unerwiesen sei, daß Lubelski Mädchen zu Unzuchtzwecken nach Buenos Aires verschickt habe. Dagegen bleibt die Verurteilung wegen Beamtenbestechung und Vergehens gegen das Auswanderergesetz bestehen.

Brillendoktor Optiker Garai
Fachmännische Augenuntersuchung. Brillen von M. 2 an.
Breslau, Albrechtstraße 3. [1521]

Im Fluge durch die Welt!



IMMALIN

Der hervorragende Schuhputz

15501

Achten Sie darauf

daß Ihre Wäsche nicht durch Reiben und Bürsten oder scharfe Waschmittel verdorben, sondern nur mit Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) gereinigt wird. Dr. Thompsons Seifenpulver in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel Seifix vereinfacht die Arbeit auf verblüffende Weise und liefert nach viertelstündigem Kochen eine prachtvoll gebleichte, tadellose Wäsche.



O, wie muß man sich doch quälen!

O, wie muß man sich doch quälen!

Seifix überall zu haben

Wer auf Qualität sieht, kauft nur **MAGGI** Bouillon-Würfel



Sie sind unerreich in Güte und Wohlgeschmack!

5 Würfel 20 Pfg.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 23. und Sonntag, den 24. Mai:
Anfang 8 Uhr:
Zwei Gastspiele
Anna Pawlowa.
Tägliche Vorstellungen an der Tagelöhlerstr. 1697
10-2 Uhr.

Lobe-Theater.
Sonnabend 8 Uhr:
„Als ich noch im Glückselde“
Sonnabend 8 Uhr:
„Wohles Schicksal von Mary Urban“
„Kammermusik.“
Montag und Dienstag
10-12 Uhr: „Die Kommissarin“
12-2 Uhr: „Die Kommissarin“
Sonnabend 8 Uhr:
Gastspiel des
Berliner Lessing-Theaters.
Dr. Victor Barnowsky.
„Peer Gynt“.

Schauspielhaus
(Operettenbühne.)
Sonnabend 8 Uhr:
Sonnabend 8 Uhr:
„Wie einst im Mai.“
Sonnabend 8 Uhr:
„Wie einst im Mai.“

LIEBICH'S Etabl.
Sonnabend, den 17. Mai:
Ehrl. G. Konzert 7. Vorstellung 7 Uhr:
Brilliant Spezialitäten
und
Ringkampf

Viktorin-Theater.
Hoheit - der Franz!
Gastspiel
Carl Wallauer.
Anfang 8 Uhr. 1727

Zeltgarten.
Ab 16. Mai 1908
Die weltberühmten Leipziger Sönger.
Kleine Eintrittspreise
im herrlichen Garten.

Dominikaner!
Garten-Variété 1830
Heute Sonntag:
2 glänz. Familien-Vorstellungen.
2 neue Schlager-Burlesken:
Der neue Buchhalter
und
Emporgekommen.
Nachmittags im herrlichen Garten-Variété:
Die beliebte Familien-Soiree.
Kinder mit Eltern zulässig. Eintritt 10 Pf.

Palmengarten
Des grossen Erfolges wegen prolongiert
Elite-Damen-Blasorchester
Hardemann
Anf. 4 Uhr. Entree 10 Pf.

Gröfning
Al. Schweidniger Keller
Friedrichstr., Ecke Gröfningstr.
Empfehle meine neuere sortierten Spezialitäten dem geehr. Publikum und bitte um zahlreichen Zuspruch.
1925] Restaurateur Zippel.

Klugheit
wer gut und billig kauft, Angabe, gute Stoffe
10 Uhr, nach Maß, wunderbar, 17 Uhr.
Kaufstraße 17a, I. Etag.

Union-Theater.
Gruppenstr. 6, a. Karlsplatz.
Asta Nielsen
in dem neuesten Schlager
Suffragette
Modernes Drama in 5 Akten
Rezeption aller Bühnen.
Vorzugs-Preise.



Kaiser Wilhelm-Theater
Neue Schweidnitzerstr. 19
Nur noch bis 18. d. Mts.
Die Sensation aller Sensationen.
Erstaufführung
Der tollkühne Dick
Ein fabelhaft spannendes Detektiv-Drama in 4 Akten. 1907
Premiere
Die Geschichte einer unschuldig verurteilten Frau.
Ave Maria.
Ein tiefgründiges Drama in 3 Akten. Handlung und Spiel von gleich mächtiger Wirkung.

Von A.
Neues Programm
bis
5 Damen und 2 Herren
amüsiert man sich im
Kabarett Fürst Blücher
Reuschestr. 11/12. 1638

Teilzahlung
Fahrräder, ges. gesch. Marke, Anzahlg. 20-40 M.
Monatsrate 7-15 M. Mh- und Spritzenmaschinen.
Gegen Kasse Zuchhörle, Gummi, Waffen, Uhren, Feuerzeuge spottbillig.
Katalog gratis.
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg Nr. 12

Achtung!
Solide Arbeit! Mässige Preise!

Möbel
Ausstattungen, sowie Einzeilmöbel
billiger
wie bei der Konkurrenz, kaufen Sie
in der
Möbel-Tischlerei
mit Tapezier-Werkstatt, geradeüber dem Paket-Haupt-Postamt, Ecke Breitestrasse
Otto Grandt
Weisse-Ohle 9-15
Breslau I. Tel. 5022
Grosse Auswahl

Nur noch 3 Wochen!
Circus Alb. Schumann
Circus Busch-Gebäude
Zuifenplatz Breslau Telefon 3824
Heute Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr:
Anlässlich der Maschinen-Ausstellung:
Gr. Gala-Parade-Vorstellung
bestehend aus 10 erstklassigen Attraktionen.
Um 9 1/2 Uhr: **GOLO** Um 9 1/2 Uhr:
Der Seeräuber und Mädchenhändler.
Die große Maschinen-Pantomime der Weltzeit in 5 Akten mit einer grandiosen, in Breslau noch nie gesehenen Licht-Regie.
Zugleich von Kommissar H. Schumann.
Wunderbar hervorzuheben: Jagd auf den Maharadscha - Dombäus Fick b. Maharadscha sowie die phänomenale Schiffs-Abtheilung mit noch nie gesehenen Lichteffekten.
Sonntag, den 17. Mai: 1917
2 Grosse Vorstellungen 2
Nachmittags 4 Uhr u. Abends 8 Uhr
Nachm. hat jeder Erwachsene 1 Kind unter 10 Jahren frei auf allen Sitzplätzen.

Man verlange nur das
Breslauer Reform-Bier mit dem
Schirm!
der Brauerei E. Vogel, „Am großen Meerstück“,
Meuschelstraße 28. 1927

Schwimm-Verein „Poseidon“, Breslau
Mitgl. des Arb.-Schw.-Bundes.
Sonnabend, den 17. Mai 1914:
Anschwimmen
I. Abt. Vormittags 9 Uhr, in der Strauss'schen Badeanstalt, Ende Klosterstrasse.
II. Abt. Vormittags 9 Uhr, in der Weigell'schen Badeanstalt. 1861
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Geld gibt bar, reell, distret und schnell an jedermann bis 5 Jahre. Ehe Sie in Wucher- oder Schwindlerhände fallen, schreiben Sie **W. Lützow**, Berlin 187, Dammstr. 32. Bedingungen kostenlos. Täglich Dankeschreiben. 14668

Fugenlose goldene
Trauringe
ohne Lotstelle aus einem Stück gestanzt, Plätzen dieser Ringe ausgeschlossen.
Patent-Verfahren.
393 gesetzl. gestemp. Paar 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.
555 gesetzl. gestemp. Paar 20, 22, 25, 28, 30 M.
Feingold
830 gesetzl. gestemp. Paar 38, 42, 46, 51, 60 M.
Durch Massenbezug u. grossen Umsatz bin ich in der Lage, äusserst billig liefern zu können. 1710
Schriftliche Garantie. Gravieren gratis.
Paul Alter
Uhren- u. Goldwarenhaus
jetzt Kupferschmiedestr. 17
an der Schmiedebühne.
Dankeschreiben.
... mit den gesandten Trauringen bin ich sehr zufrieden, dieselben sind 10 Mark billiger als hier am Platze.
Reinhold Ristow i. K.

MOBEL auf Kredit
einzelne Stücke sowie kompl. Ausstattungen ebenso Herren-Garderobe Teppiche Gardinen Kinder- u. Klapptwagen größte Auswahl in allen Abteilungen. Kleinste Anzahlung. Regelmässige Abzahlung. Günstigste Preise.
H. LORENZ HÜBNER
jetzt Reuschestr. 7

Frauen
Zustiftungen in, sowie sonst. Drogen, Kräfte, Katalog gratis. Erklärung auf schriftlich. (Kaufpreis erbet.) Pongl. unabh. Bruno Discher.
Frau B. Göbel, Breslau
Neue Weltstr. 30, I. Etag., 2 Min. vom Ring, Ecke Nikolaistr. 11

Sie müssen diesen selten günstigen Gelegenheitskauf wahrnehmen.
1856
Ein Riesenposten
Herren-Anzüge
aus modernsten Stoffen, elegant verarbeitet.
Fabrikpreis: jeder Anzug **16⁷⁵**
Kreutzberger
Reuschestr. 7.

Auf
Möbel Herren-Konfektion Damen-Konfektion
Kredit
Kunden, die ihr Konto beglichen, erhalten alles ohne Anzahlung.
Julius
Ollendorff
& Co. 1867
Breslau I
Albrecht-Strasse 14-15
part., I., II., III., IV. Etag.

Persil



In's Riesenhafte

wächst von Tag zu Tag der Gebrauch von Persil.

Das selbsttätige Waschmittel

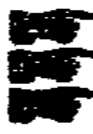
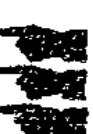
für jede Art von Wäsche.

Persil

 wäscht, bleicht
und
desinfiziert

gleichzeitig, ist garantiert unschädlich, einfach in der Anwendung
und ermöglicht

müheloses, schnelles und billiges Waschen.

 Nehmen Sie keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifenpulver etc., Sie beeinträchtigen dadurch nur die Wirkung von Persil und verteuern unnütz dessen Gebrauch. 

Überzeugen Sie sich durch einen Versuch. Es lohnt!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF,

Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebtesten

Überall erhältlich.
Niemals lose.

Nur in
Original Paketen.

Henkels Bleich-Soda.

Die auswärtige Lage und die Reichskanzlei.

Die Abgeordneten Bernstein und Scheidemann erhalten Ordnungsrufe!

258. Sitzung. Freitag, den 15. Mai, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsstisch: v. Jagow. Abg. Trimborn (Str.) stellt die kleine Anfrage, ob der Bundesrat Vorarbeiten erlassen hat oder erlassen will, über die Regelung der Arbeitsverhältnisse bei Entlassenen nach §§ 517 und 518 der Reichsversicherungsordnung.

Die Verlängerung des Handelsvertrages mit der Türkei und des Abkommens mit Japan über den Schutz des arabischen und geistigen Eigentums werden in dritter Lesung debattelos angenommen.

Hierauf wird die zweite Lesung des Etats für das auswärtige Amt fortgesetzt.

Abg. Bernstein (Soz.):

Wir erwarten von den Erklärungen der Regierung in dieser Sache keine großen Sensationen, da wir wollen uns auch nicht mit allgemeinen europäischen Rechtsfragen beschäftigen. Über die wichtigsten Vorgänge der auswärtigen Politik erfahren wir von der Regierung so gut wie gar nichts.

Die Lage auf dem Balkan nach dem zweiten Balkankrieg überträgt keineswegs den Frieden. Überall herrscht ein latenter Ausrottungskrieg gegen die in der Minderheit befindlichen Völkern.

Die Eingekerkerten der Großmächte

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu einem bloßen Hohn geworden. Die Hoffnung auf eine friedliche Entwicklung Armeniens kann nur der Illusion, der die heimtückische und zerbrechende Gewaltpolitik Russlands in diesem Lande nicht verfehlt hat, das strategisch für die Länder der Bagdadbahn ebenso wichtig ist wie für Persien.

Die Resolutionen über die Besserstellung der Generalkonsuln und über den Ausbau des diplomatischen Unterrichts werden wir annehmen. Es könnte überhaupt nichts schaden, wenn die ganze Diplomatik durch einen erweiterten Konsulatsdienst ersetzt würde.

für die deutsch-englische Freundschaft

gesprochen, aber dabei England ein ganzes Sündenregister vorgehalten. Das ruft zwar mindestens eine Gegenrechnung hervor. England hat unter dem großen Friedensfreund Campbell-Bannerman seine Flottenausgaben von 820 Millionen in 1904 auf 600 Millionen in 1908 vermindert.

an dem Glauben an Recht und Freiheit

fehthalten. In Deutschland erntet, wer von Recht und Freiheit spricht, nur ein mittelbäses Lächeln oder gar Hohn. Der Abg. Dertel hat gemeint, wir hätten im eigenen Auge nur einen Splitter, die anderen Nationen aber einen ganzen Balken.

Nach den Kronprinzen

solle der Staatssekretär des Auswärtigen dazu ersuchen, daß er sich seiner Verantwortlichkeit besser bewußt wird. (Sehr gut! bei den Soz.) Der gegenwärtige Friede ist nur der kalte Krieg der Rüstungsübertreibungen.

Das Bündnis zwischen dem offiziellen Frankreich und dem offiziellen Rußland ist gewiß bedauerlich. Aber schon am 2. Sep-

tember 1870, am Tage von Sedan, schrieb Karl Marx an Friedrich Engels, die Folge einer Gebietsveränderung Frankreichs würde sein, daß Rußland sich in alle Zukunft als Retter Frankreichs auswirken werde. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die beste auswärtige Politik, die beste Friedenspolitik wäre die, endlich die Vorkämpfer der vollen Selbstverwaltung zu geben.

„Denn Welcher sind uns die Nationen, Und Feind uns die Thranen.“ (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Präsident Kämpf:

Herr Abgeordneter, Sie haben in Ihrer Rede gesagt: „Der deutsche Kronprinz, der jetzt 3. Jahre alt ist, müßte wissen, was er der Verantwortlichkeit seiner Stellung schuldig ist.“ (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Fürst Löwenstein (Zentr.):

Wir sind gewiß für gute Beziehungen zu England, aber das Maß unserer Flottenrüstungen bestimmen wir selbst. Für die französische Exzesse des Abg. Wendel haben wir nur Beklatschung. Den Eintritt Deutscher in die französische Fremdenlegation müssen wir mit allen möglichen Mitteln zu verhindern suchen.

Abg. Frhr. v. Nitzschofen (natl.) begrüßt den Ausfall der französischen Wahlen, warnt aber vor Ueberhebung. Die Fremdenlegation sei eine innerfranzösische Angelegenheit, ebenso wie das russische Gefangenwerden eine innerussische. Die Gesandtschaft der d. W. in Wien sei eine innerösterreichische Angelegenheit.

Staatssekretär v. Jagow verspricht, auf den Fall Schlieben einzugehen, sobald ausführliche Berichte vorliegen. Die Gesandtschaften der Einzelstaaten seien ein Reservatrecht, das vom Reiche nicht angetastet werden dürfe.

Abg. Dr. Haffner (fortsch. Vpt.): Eine bessere Ausbildung der Diplomaten ist notwendig. Gegen Gramma habe ich freilich selbst eine außerordentliche Abneigung gehabt. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Bell (Str.) wünscht, daß die Konsulate sich mehr um die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes kümmern.

Damit schließt die allgemeine Debatte. Die Resolution, die den besseren Ausbau der Auslandsstudien fordert, wird angenommen, ebenso die, welche pensionierte Gehälter für die Generalkonsuln an den wichtigsten Plätzen verlangt.

Bei der Einzelberatung bemerkt

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Der untern Namen „Senna Hoy“ bekannte deutsche Schriftsteller Johannes Holzmann, der in Rußland 1907 zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden ist, verfiel durch die einschlägigen Zustände in den russischen Gefängnissen in Geisteskrankheit und wurde in eine Irrenanstalt überführt.

Widerspruch der deutschen Botschaft in Petersburg.

Auf seine Erkundigung dort erfuhr Holzmann, daß die Botschaft ein offizielles Eingreifen für seinen Bruder ablehne, die russischen Behörden aber habe wissen lassen, daß sie, obwohl Holzmann früher Anarchist gewesen sei und seine Rückkehr nach Berlin nicht erwünscht sei, gegen Holzmanns Freilassung nichts einzuwenden habe.

Staatssekretär v. Jagow bestätigt die Darstellung Liebknechts und meint, da wir die russische Regierung haben wissen lassen, daß wir keinerlei Einwendungen gegen die Freilassung Holzmanns erheben werden, könne das Auswärtige Amt ein Vorwort nicht treffen.

Abg. Frhr. v. Nitzschofen (Natl.): Da es sich um einen Geisteskranken handelte, hätte auch ich keine Begründung gern gesehen. In die Verhältnisse der russischen Gefängnisse können wir uns natürlich nicht einmischen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Von dem Grundsatze, daß man bei einem Geisteskranken absehen müsse. Der Grundsatze wird aber nur praktiziert bei politischen Verbrechern im revolutionären Sinne. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Abg. Dr. Haffner (Vpt.) fordert Beilehnung des Votumschwauchs in Washington.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Das Generalkonsulat in Yokohama hat vermisst, die bezüglichen Nachrichten der Firma Siemens-Schuckert in Japan zu verdeutlichen, die Regierung hat offenbar für die Beilehnung Partei ergriffen.

Vizepräsident Dove ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Wassermann (Natl.): Wir bedauern die Angriffe des Abg. Liebknecht gegen eine hochangesehene deutsche Firma. Den Schaden davon haben die deutschen Arbeiter. Zum mindesten hätte doch Dr. Liebknecht den Abschluß des Strafverfahrens in Japan abwarten müssen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Der Herr Abg. Wassermann hat nur die Kleinigkeit übersehen, daß in dieser Sache schon ein rechtskräftiges Urteil eines deutschen Gerichts vorliegt.

Der Etat des Auswärtigen Amtes wird angenommen. Es folgt der Etat des Reichskanzlers.

Abg. Scheidemann (Soz.):

Ich behaupte, daß der Etat des Reichskanzlers in seiner Abwesenheit und zu so vorgeschrittener Jahreszeit verabschiedet wird. Das ganze Haus leidet wohl den lebhaftesten Wunsch, ihn rechtzeitig zum 1. April fertigzustellen. Das wird aber auch in Zukunft nicht möglich sein, wenn nicht die Regierung den Reichstag viel früher einberuft.

wenige Wochen nach dem Wahlausgang

das glänzendste Zeugnis ausgestellt und ihm nachgesagt, er mache nationalliberale Politik. Endlich haben wir also einmal einen Reichskanzler, der nationalliberale Politik macht, und ausgerechnet diesem einzigen Kanzler stellen die Nationalliberalen ein Wahlausgangsvotum aus.

seinen härtesten Mann nach Elsaß-Lothringen

geschick. Den Elsaß-Lothringern kam er jedenfalls so unerwünscht wie möglich. Ihnen hat man durch diesen Statthalter gezeigt, wie weit sie noch von einer wirklichen Selbstverwaltung entfernt sind.

Gleichzeitig mit dem neuen Statthalter sind uns die neuen Bestimmungen über den

Waffengebrauch des Militärs

präsentiert worden. Für den preussischen Geltungsbereich werden die Vorschriften darüber, wann das Militär ohne Aufforderung der Zivilbehörde eingreifen darf, wohl niemals praktisch werden, denn die preussischen Behörden werden nicht danach ärgern, nachzutun zu können.

Verholung von Fahren unmöglich sein, nicht wegen der neuen Vorschriften, sondern weil durch den Reglementwechsel die vollkommene Soldaterei zwischen dem Wehrdienst in Zivil und dem Wehrdienst in Uniform hergestellt worden ist. Uebrigens kann die neue Verordnung in jedem einzelnen Falle geändert werden, da sie nur eine einstweilige Verfügung des Reichstages ist. (Sehr gut! bei den Soz.)

Armen das eigene Volk gebrauchen will, werden die vor Ihren Wählern niemals verantworten können. Die neuen Vorschriften brauchen festlich nicht geändert zu werden, da sie über Ehrenrechte und staatlichen Notstand alles enthalten, was der Militarismus wünschen kann. Ein künftiger Reiter würde genau so freigebig werden, wie die alte Reiter von Jochen. Wenn wir der Zeit zum v. Reiterer freigesprochen ist, für den die alten Vorschriften gar nicht mehr in Betracht kamen; denn wichtiger als die Bestimmungen, die man schwarz auf weiß niederlegt, sind die realen Machtfaktoren. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Was so mit der Wehrdienst umgegangen wird, wie in Deutschland, kann die Billigkeit der Gewalthaber keine Strafe finden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Reichstagsrat hat allerdings hervorgehoben, daß die Regierung ein Aufgebot des Wehrdienstes am wenigsten wünsche. Das glauben wir ihm gern, denn die Ehre des Volkes werden sich gewiß nicht darnach richten, auf ihre Volksgenossen zu schließen. Auch eine noch so scharfe Waffe kann stumpf werden, wenn sie nicht gebraucht wird. Wir sind mit dem Reichstagsrat in dem Punkte einig, daß die Wehrdienst nicht gemacht wird. (Sehr wahr! bei den Soz.) Aber dazu gehört außer Wille auf beiden Seiten; nicht nur ein Volk, das so gebulbig ist wie das deutsche, sondern auch eine Regierung, die die Ehre achtet. Hier aber müssen wir die Behörden anklagen, daß sie zu Ungunsten des arbeitenden Volkes gegen die Gesetzgeber verfahren. (Glocke des Präsidenten.) — Der Redner sieht sich überdrückt um.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich bitte, berartige unzulässige Ausdrücke in Zukunft zu unterlassen.

Abg. Scheidemann (Soz.): Na, so geht es ja noch. (Hörersächse.)

Präsident Dr. Kaempf: Darin liegt eine Kritik meiner Geschäftsordnung. Jetzt rufe ich Sie zur Ordnung.

Abg. Scheidemann (fortfahrend): Aber dann nehmen Sie es mir nicht übel: da scheint man sich doch wirklich nach der Zeit zurück, wo Männer wie Graf Ballestrem aus dem Präsidentenstuhl gestiegen haben. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz., Heiterkeit und Zustimmung im Zentrum.)

Präsident Kaempf verbittet sich jede Kritik.

Abg. Scheidemann (fortfahrend): Ich darf wohl einen persönlichen Wunsch äußern. (Sehr wahr! bei den Soz.) Nebener betrifft die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes. Er schlägt die willkürlichen Verbote von Jugendversammlungen in Dichtberg, in Düsseldorf und in Solingen, schildert den Sturm auf das Königsberger Jugendheim, und kritisiert das Urteil des Solinger Landgerichts, in dem es heißt, alle Veranstaltungen der Arbeiterjugend, gleichviel ob Versammlungen, Ausflüge oder Spiele, seien politisch.

Durch solche Polizeipragis

und solche Urteile werden klare Bestimmungen des Gesetzes mit Füßen getreten. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Gegenüber sieht es mit der Politisierklärung der Gewerkschaften. Der Reichsverband und die gelben Gewerkschaften, die zur Zeit Bekämpfung der Sozialdemokratie ausgeschaltet werden, erklärt man für unpolitisch. Wenn aber die freien Gewerkschaften sich wehren, macht ihnen die Polizei fortwährend Scherereien und Schwierigkeiten. Die gelben Gewerkschaften erhalten vom Reichsverband öffentliche rechtliche Unterstützungsleistungen jährlich 15.000 Mark, Gelder der Versicherer werden für politische Zwecke herbeigeholt, aber der Geh. Rat Kayp, der das tut, hat die „Volkspflege“ verächtlich, daß sie ihre Gelder politischen Zwecken zuführen wollte, und als die „Volkspflege“ ihn verklagt hat, hat der preussische Landwirtschafsminister seine schützende Hand über ihn gehalten und seine privaten Verdächtigungen für Amtshandlungen und Akte der Staatshöflichkeit erklärt. (Sturm. Hör, hört! bei den Soz.) Der Redner verliest umfangreiche Auszüge aus einem Briefwechsel zwischen dem preussischen Minister v. Dehlwitz, dem Staatssekretär Dr. Debrück und dem Reichsminister, aus denen hervorgeht, daß die Gegengründung gegen die „Volkspflege“ von der Regierung selbst ins Leben gerufen ist. In diesem Briefwechsel wird die „Volkspflege“ ständig als sozialdemokratisches Verschönerungsunternehmen bezeichnet, wozu der Redner als eine grobe Unwahrheit und Ungerechtigkeit der Regierung zurückweist. Der Redner erinnert weiter an das Verbot des Streikpostens auf dem Umwege über die Straßenpolizei, an die Enttötung der Krankenkassenangehörigen, an die Ausweisung des Genossin Gauninger und der Genossin Balabanoff, an die Anpreisung der Beleidigungsprozesse und an den Prozeß gegen die Genossin Luemburg. Solche Zustände müssen einen gesunden Haß bei uns auslösen. Die Liberalen freilich sind jetzt sehr versöhnlich gestimmt und erhoffen eine Wahlreform von dem neuen Minister von Loebell. Ein Wechsel in den Regierungsteilen kann vielleicht unsere Taktik beeinflussen, nicht unsere Grundtendenzen. Für uns gilt das Wort:

Rein halten, sondern Kampf.

Wir legen unsere Hoffnungen nicht auf die Minister. Die jüngsten Wahlen haben ja gezeigt, daß alle Hoffnungen auf Stillstand der Sozialdemokratie vergeblich sind, daß politische Verfassungen nur den Verfolgten nützen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Kampf ist unser Element, es lebe der Kampf, er ist heilig, nützlich und notwendig, es lebe der Kampf zwischen uns und ihnen, es lebe der Kampf zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus! Wir wissen, daß er nur sein Ende haben kann im Siege des Sozialismus. (Stürmischer anhaltender Beifall bei den Soz., Rufo rechts: Vive la France! — Erneuter stürmischer Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.):

Die Anwendung des § 3 des Vereinsgesetzes unterliegt der Entscheidung der Gerichte. Wir waren gegen die gewählte Fassung, wenn nicht weitere Sicherheit für die Anwendung auf politische Vereine gegeben würde. — Das Streikpostensgesetz ist notwendig im Interesse der Koalition, die Polizei hat lebhaft für die Sicherheit des Verkehrs auf der Straße zu sorgen. Sollte wirklich eine Befreiung des preussischen Ministers des Innern gegen das Streikpostensgesetz erlangen sein, so würde ich das für ungeheuerlich und unzulässig halten. Das Zentrum ist immer für die Sicherheit und den weiteren Ausbau des Koalitionsrechts eingeheten. Wir begrüßen es auch, daß der Gehalte der Tarifverträge auch im Mittelstand Boden fäst. (Sehr. Beifall im Ztr.)

Abg. Schiffer-Magdeburg (natl.):

Gegen den konservativen Antrag auf Verbot des Streikpostens sind wir gestimmt, nicht etwa, weil wir nicht anerkennen, daß gewisse Fälle ergeben haben, aber wir wollen diese Mißstände auf dem Boden des gemeinen Rechtes bekämpfen. An der unparteilichen Sorgfalt der Gerichte zu zweifeln, ist gar kein Antrag. (Lachen bei den Soz.) — Der Redner begründet dann eine Resolution auf Sicherung des Wahlgemeinheits. Diese Resolution soll sich nicht auf den Wahlakt, sondern auf die spätere Zeit beziehen, die Behörden sollen kein Recht haben, nachzuforschen, wie jemand gewählt hat.

Staatssekretär Dr. Debrück:

Wie weit dem Wunsch des Vorredners willfahrt werden kann, wird geprüft werden. — Der Abg. Scheidemann machte in einer Reihe von Einzelfällen lokale Polizeibehörden Vorwürfe, das Versammlungsrecht verlegt zu haben. Diese Beschwerden gehören vor die einzelstaatlichen Parlamente, der Reichstagsrat kann nur eingreifen, wenn die Zentralbehörden der Einzelstaaten sich bei der Ausübung in grundsätzlichen Widerspruch mit der Auffassung des Reichstagsrat setzen. Das ist bisher in keinem einzigen Falle geschehen. — Bezüglich einer allgemeinen Unterbrechung der Gewerkschaften unter die politischen Vereine sind keine allgemeinen Anweisungen ergangen, auch nicht vom preussischen Minister

deren Erklärung des Reichstagsrat, ein grundsätzlicher Widerspruch besteht nicht. (Zuruf bei den Soz.: Nam!) Wenn die Gewerkschaften sich vom Wirtschaftlichen auf das politische Gebiet begeben, so sind sie selbst schuld. Die aus meiner Truderei entnommene Korrespondenz hätte Herr Scheidemann nicht verletzen brauchen, ich hätte gern darüber Auskunft gegeben, wenn ich darum gebeten wäre. (Zuruf bei den Soz.) Gerade bei dieser Sache ist mein Gewissen ganz rein. Gerade weil Sie Ihre wirtschaftlichen Unternehmungen von Ihren Parteizwecken nicht frei halten können, mußte die Regierung entstehen, daß das auch hier geschehen würde, und deshalb mußte untersucht werden, ob dieses an sich, wie ich anerkenne,

nützliche und wohlthätige Unternehmen der „Volkspflege“ nicht einen Wert dadurch verlieren würde, daß es in den Dienst der sozialdemokratischen Partei gestellt wurde. (Sehr wahr rechts.) Deshalb wurde erwogen, ob eine gesetzliche Handhabe bestehe, es zu verhindern. (Hört, hört! bei den Soz.) Ich verkenne nicht, daß das nicht der Fall ist, und daß es unpolitisch und ungerecht wäre,

und die Bildung der Gesellschaft zu verhindern. Aber dringend wünschenswert ist es, daß gelegentlich ein Unternehmen von derselben Tendenz auf lokalen Boden erfolge. (Lachen und Unruhe bei den Soz.) Deshalb hat Herr Geh. Rat Gruner in meinem Auftrag die privaten Gesellschaften zum Zusammenschluß veranlaßt, und bereits habe ich mich um das Zustandekommen der Volkspflege bemüht. Ich habe also meine Pflicht nach rechts und nach links getan. — Die Vorwürfe gegen Herrn Geh. Rat Kayp gehen ins Nichts. Der preussische Minister des Innern. Das die öffentlich-rechtlichen Verfügungsansätze nicht mit anderen Mäßen gemessen werden wie die privaten, darüber bin ich mit dem preussischen Minister des Innern vollkommen einverstanden. — Gestern rief der Redner: „Sie rufen: Es lebe Deutschland! Sie rufen: Vive la France!“ (Sturm. Widerspruch bei den Soz.) Was das Ernst, so können Sie sich über meine Ausführungen nicht wundern: war es ein Witz, so muß es natürlich Mißtrauen gegen Sie und böses Blut erregen. (Sehr richtig! bei den Zentr. Parteien.) Die Ausweisungen von Dänen gehören zum Ressort des preussischen Ministers des Innern. Sie sind kein selbständiger Akt gegen Dänemark, sondern richten sich gegen einzelne, die bei uns Propaganda gegen den Bestand des Reiches entfalten. Herr Scheidemann findet uns Randsch. Glauben Sie denn, daß wir ihn nicht aufnehmen? (Lech. Zustimmung rechts.) Auch wir werden kämpfen, wo immer die Möglichkeit und die gesetzliche Unterlage sich bietet. (Sehr. Beif. rechts.)

Abg. v. Witt (Konf.): Die Gewerkschaften sind mit Recht zu politischen Vereinen erklärt worden, denn sie verlassen die Grenzen bürgerlicher Betätigung. Der Bund der Landwirte und der Bauern sind politische Vereine, sie werden auch als solche behandelt. Wir wollen die Arbeiter nicht nebeneinander stellen, wir wollen das Koalitionsrecht festhalten (Zuruf b. d. Soz.: Das glaubt Ihnen ja kein Mensch?) Wir wollen nur die Wünsche beilegen, die das Koalitionsrecht zu einem Koalitionswang gehalten. Deshalb verlangen wir den Schutz der Arbeitswilligen. (Beifall rechts.)

Abg. Mumm (Wirtsch. Part.): Man muß der Sozialdemokratie den Anschein nehmen, als ob sie das Recht hat, sich als „die“ Arbeiterpartei zu bezeichnen. Der Staatssekretär verdient Anerkennung für die Entzettelung für die Volkerversicherung, die ein Segen ist für alle nationalen und wirtschaftlich-rechtlichen Arbeiter. Die Sozialdemokratie organisiert ihre Anhänger auch in allen möglichen Sportvereinen, die jeden Augenblick für die Zwecke der Partei bereitstehen. Diese Vereine werden daher mit Recht für politisch erklärt. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Grubner (Soz.): Die Resolution der National-liberalen zur Sicherung des Wahlgemeinheits mußte werden wir unterstützen. Sie enthält ja eine alte Forderung von uns. — Scheidemann wandte sich nicht gegen einzelne Richter einzelner Beamter, sondern kritisierte den gesamten neuesten Kurs. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Herr Debrück hat hier eine merkwürdige Zusammenstellung eingebracht; immer wieder versichert er, er selbst sei gerecht und objektiv. Dann aber sagt er auch immer wieder: „Aber die Sozialdemokraten sind ganz besondere Menschen und müssen davon behandelt werden.“ Das läuft doch nicht auf Verachtung und Neidgleichheit hinaus, sondern auf die Praxis des zweiten Rechts. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Herr Debrück hat das zu berechtigen gesucht; mit der Redensart, wir seien haßförmlich und nicht rational. Durch die ewigen Wiederholungen sind diese Vorwürfe wieder andauernder noch geschwändelter geworden. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Gewiß sind wir Feinde des Sozialismus, aber wir sind nicht deshalb Staatsfeinde an sich, wir sind einen Schritt weiter eingetrübten Staat erstrebend. Unseren Patriotismus können wir jederzeit mit Ihnen vergleichen:

wir lieben unser deutsches Volk mindestens so ehrlich wie Sie! (Sehr wahr! bei den Soz.) Seitdem herrscht die Verdrehung der Rede Wendels durch den Staatssekretär. Wendel hat mit jenem Hofrat auf das Frankreich der Arbeit und des Friedens, auf den Hofrat zur Deutschland beantwortet, den jenes uns zugerufen. Was ist dabei? Wenn eines Tages der Kaiser und der Präsident sich rufen werden, wird es auch heißen: Hoch Deutschland! Hoch Frankreich! Wir sind Ihnen nur immer ein paar Jahre zehnte voraus! (Sehr gut! bei den Soz.) Das ist die Mitglieder des Reichstagsrat, die auch unsere Gewerkschaften. Selbst die höchsten Gerichte vernein täglich gegen Geist und Wortlaut das Vereinsgesetz. Keine Gewerkschaft ist nachgewiesen, daß sie das Vereinsgesetz auf politische Gebiete beschränkt. Keine wirtschaftliche Organisation kann das gegenwärtige Vereinsgesetz auf das politische Gebiet vermelden. Die Gewerkschaften sind heute genau so neutral und genau so politisch, wie zur Zeit der Schaffung des Vereinsgesetzes. Woher also der Wechsel der Behandlung? Der Zentralverband der Industriellen fragt die Regierung fortwährend um Auskunft in politischen Fragen; aber die politische hat sie ihn deshalb nicht erklärt. War nicht dieses System des zweierlei Maßes bei Schaffung des Vereinsgesetzes beabsichtigt? Damals sprach der jetzige Reichstagsrat, daß jede Schläne unterbleiben sollte. Wer kann von der Erfüllung dieser Redensarten auch nur eine Spur entdecken? (Sehr wahr! bei den Soz.) Ebenjemenig ist es gelungen, das Vorgehen gegen das Recht des Streikpostens zu ermöglichen. Auf diesem Gebiete hat jetzt

die traurige Polizeivillikar Platz gegriffen. Wenn Sie schon bisher mit Schule und Kasserne nichts gegen uns ausgerichten konnten, glauben Sie wirklich, etwas zu erreichen, wenn Sie unsere Jugendvereinigungen schikanieren? (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Auch bei seinen Ausführungen über die „Volkspflege“ liß der Staatssekretär jede Objektivität vermissen. Interessant war seine Darlegung, daß alles auf die Weine gebracht wurde, um eine ähnliche Einrichtung zu schaffen. Auch hier bewährte sich die Sozialdemokratie wieder als der Geburtshelfer jedes sozialen Fortschritts. Aber Sie wollen jetzt neben die Weine nicht einmal mehr das Federholz der Sozialreform setzen, die Sozialreform ist vollständig verurteilt. Sie gefallen sich in wahrhaftigem Betrübten, anstatt in einem fröhlichen Wettkampfe auf dem Gebiet der sozialen Geseze. (Zustimmung bei den Soz.)

Die allgemeine politische Lage hat sich seit Beginn des Jahres durch die Blockbestrebungen des Zentrums merkwürdig geändert. Wir finden das Abrücken des Zentrums und der

umso rascher werden wir aus Deutschland ein freies Land machen. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Dr. Debrück gibt an, den Schluss der Wendel. sehen Rede falsch gittert zu haben, hält aber anrecht, daß der Ruf „Vive la France!“ etwas Ungewöhnliches und Vergängliches habe. (Uvallo rechts.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Wendel hat niemanden provozieren wollen. Er hat nur auf Jancs, der geschrieben hat: „Es lebe Deutschland!“ im Besitze der Internationale geantwortet. Die Entrüstung des Staatssekretärs über den angeblichen Diebstahl, durch den ich seine Briefe bekommen hätte, kann ich nicht verstehen. Diese Urkunden hat mir in diesem Saale ein kaiserlicher Beamter übergeben (Wozu allgemeine Beweegung) und dieser Beamte trug die Uniform eines Briefträgers. (Schallende Heiterkeit.)

Damit schließt die Beratung. Der Etat des Reichstagsrat wird genehmigt. Angenommen werden die Resolutionen über Schutz des Wahlgemeinheits und Reform des Kanztelverweins. Darauf vertragt sich das Haus auf Sonnabend 10 Uhr (kleinere Etats) und zweite Lesung der Gesetzentwürfe über den Reichsmilitärgericht Geheimnisse; die Gebührendenordnung der Zeugen und Sachverständigen der Reform des Militärstrafgesetzbuches und der Postampfersubventionen.

Preussisches Abgeordnetenhauß.

In der Freitag-Sitzung des preussischen Abgeordnetenhaußes kam es zunächst zu lebhaften Erörterungen über den Neubau des Berliner Oberparlaments. Diese Erörterungen, in die im Namen der sozialdemokratischen Fraktion Genosse Adolph Hoffmann eintrat, endete damit, daß der Antrag der Untere-Kommission, als erste Rate eine halbe Million Mark für den Neubau zu bewilligen abgelehnt wurde. Dafür wurde ein national-liberaler Antrag angenommen, der die Regierung anfordert, den Entwurf nochmals durch Sachverständige nachprüfen zu lassen und, falls sie den Entwurf gutheißt, die Summe nochmals in einem Nachtragsetat zu fordern.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es zu sehr erregten Erörterungen über die Erbschaftsteuer, die durch die Sturmluten des letzten Winters schwer geschädigten Rüstungsbevölkerung der Ostprovinzen. Die Regierung hatte den Gesetzesentwurf zu weit gehenden Beschlüssen der mit der Vorbereitung dieser Angelegenheit betrauten Kommission ein starkes Mein entgegengesetzt und wiederholte dieses Mein auch im Plenum. Die Konservativen und Freikonservativen waren zunächst bereit, sich dem Willen der Regierung zu fügen. Der Redner der Linken, unter ihnen der Genosse Braun, führten den Herren jedoch zu Gemüte wie eine Ablehnung der Beschlüsse der Kommission auf die Bevölkerung der Ostprovinzen wirken müsse. Schließlich kam es dann auch zu einer einstimmigen Annahme der Kommissionsbeschlüsse. Interessant war, daß die Konservativen auch in diesem Falle wieder einmal durch mehrfache Schlussanträge dem Genossen Braun das Wort abzuschnitten suchten, trotzdem sie selbst sehr ausgiebig zu Worte gekommen waren.

Gewerkschaftliches.

Stadt und Provinz.

Die sächsische Steinarbeiterbewegung beendigt? Nach bürgerlichen Blättern soll in Wenzig-Radwitz sowie auch auf dem anderen Plätzen am Freitag die Arbeit wieder aufgenommen werden sein, nachdem am Dienstag in Striegnau im einer Hauptverhandlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein Einigungsorschlag angenommen worden ist. Es wird nämlich in sämtlichen sächsischen Sandteinteraktionen eine Zulage von zwei Prozent bewilligt. Die Hufe-arbeiter erhalten eine Lohnzulage von zwei bis zu fünf Prozent pro Stunde. Die Abmachungen gelten bis zum 31. März 1915.

Eine Befestigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

Zentralverband der Zivilmilitär. Die Ortsverwaltung Breslau hielt am Donnerstag die städtische Monatsversammlung ab. Es wurde bekannt, daß der Breslauer Kriegerverein unter Leitung des Ansehen-Kapellmeisters Rielich eine eigene Musikkapelle bildet. Sie wird nach militärischem Muster geübt und spielt auch in Uniform. Die Mitglieder dieser Kapelle müssen beim Militär gewesen sein und dürfen nicht dem Zentralverband der Zivilmilitär angehören. Diese Kriegermusikkapelle soll auf möglichst allen Festen der sogenannten patriotischen Vereinskörper. Bei einer Konfurrenz für die wirklichen Zivilmilitär. Im Anschluß hieran wurde der Versammlung bekannt gemacht, daß der Arbeiter-Gesundheitsbund zu seinem Verbandsfest eine Musikkapelle bestellt habe, deren Mitglieder die schärfsten Gegner jeder freien Gewerkschaft seien.

Deutsches Reich und Ausland.

Die Tagesordnung zum Gewerkschaftskongreß ist noch um zwei Punkte erweitert worden: es sind noch Referate vorgelesen über die Bestrebungen des Verbandes deutscher Arbeiternachweise und über die gesetzliche Regelung der Tarifverträge.

Auch sind jetzt die Referenten für die einzelnen Beratungsgegenstände ernannt worden. Den Rechenschaftsbericht der Generalkommission gibt Karl Legien, den über das Arbeiterinnen-Sekretariat Fräulein Gertrud Hanna, über die sozialpolitische Abteilung Herr Robert Schmidt und über das Zentral-Arbeiter-Sekretariat Rudolf Wiffel. Referent über die Volkspflege ist Gustav Bauer, über die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes August Wegmann, über Arbeitswilligen und Unternehmerterrorismus Alexander Schiller, Stuttgart, über die Bestrebungen des Verbandes deutscher Arbeiternachweise Adam Neumann-Berlin, über Arbeitslosen fürsorge Winnig-Pamberg, über die gesetzliche Regelung der Tarifverträge Theodor Leipart-Berlin, über den Einfluss der Lebensmittelpreiserhöhung auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse Johannes Timm-München.

1500 Arbeiter angepersert. In der Gussstahlfabrik in Döhlen bei Dresden sind circa 1500 Arbeiter angepersert worden. Die Aussperrung wurde als Antwort auf eine Lohnbewegung der Formner und Sickerarbeiter verfügt. Die Direktion lehnte deren Lohnforderungen rundweg ab. Darauf beschloßen diese Arbeiter einstimmig den Streik; die Direktion verlangte die bedingungslose Zurücknahme der Kündigung, um als sich die Arbeiter darauf nicht einließen, erfolgte die Kündigung aller Arbeiter. Die Aussperrung begann am 14. Mai.

Parteiangelegenheiten.

Quittung.

Im Monat April gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

1. Demnia-Argentinien 5,—; Berlin, Mitgl. d. U.-Dr. 1,55; 2. Meute-Schlichtner 50,—; Paris, deutscher sozial. Verlag I. Bd. 50,—; 3. A. S. Falkenberg O.-S. 9,—; 18. Köln Rev. B. 20,—; 25. Kranzüberich v. d. Arb. d. Firma Hartmann-Gittermerft. 65, 18,45. 28. P. L. Bern 50,—; Verbandemitglieder i. d. Vornwärtsbruderei 50,—; 29. Berlin, Machete 20,—; Dr. R. U. 100,—; Mitgl. d. U.-Dr. 95. 30. Gr.-Berlin a. 100,000,—; Darunter: König d. Übermann 1,—; Genoffi 10,—; Auß d. Für 10,—; Urgegenant 10,—; Höpner 2,—; U. B. Mitter 1,—; Knabe 2,—; Berl. Parteifonds 10,—; Gutsenberg 20,—; Zellerammlung Neue Welt 21. 4. 14 72,22 Berlin d. P. 50,—.

Berlin, den 14. Mai 1914.

Verfammlungen u. Vereine
Deutscher Holzarbeiterverband
 Achtung! Zahlstelle Breslau. Achtung!
Delegiertenversammlung
 Montag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im Zimmer 7 und 8
 des Gewerkschaftshauses.

Tagesordnung:
 1. Die Reichsversicherungsordnung (dazu Anfragen erwünscht),
 Vortragsstilus, Referent Arbeitersekretär Genosse Müde.
 2. Die Wirtschaftskontinuität und die Aufgaben der Delegierten.
 Referent Kollege Seibold.
 Kollegen! Die beiden Tagesordnungspunkte sind so wichtig,
 daß kein Delegierter fehlen darf. Werkräften, die unbetreten sind,
 werden in der nächsten Generalversammlung be'annt gegeben.
 1910 Die Lokalverwaltung.

Deutscher Schneiderverband! Filiale Breslau!
 Montag, den 18. Mai, abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstr. 17.
 Tagesordnung: 1. Für oder gegen die Arbeitslosenunterstützung. Referent: Koll.
 Walter und Langner. 2. Diebstahl und Verfallsbeurteilung.
 Wir erlauben die Mitglieder zu dieser Versammlung recht zahlreich und pünktlich
 zu erscheinen. Nur mögliche viel Zeit zur Diskussion zu gewinnen, muß die
 Versammlung zur festgesetzten Zeit eröffnet werden. Die Ortsverwaltung.
 Unter diesjähriger Sommerausflug findet am 14. Juni nach dem Fichtelberg
 steiner Grund statt. Alles Nähere siehe Handzettel. 1912

Achtung! Arbeiter-Samariter! Achtung!
 Montag, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr:
Tragenübung
 im Gewerkschaftshaus.

Der nächste Kurzufahrt findet des Feiertages wegen
Freitag, den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr statt.
 Leitender Arzt Herr Dr. Weber.
Jeder erscheine!

1914 Der Kolonnenführer.
Fauer. Sozialdemokratischer Wahlverein.
 Dienstag, den 19. Mai, abends 8 Uhr:
Versammlung
 im „Adler“.
Fauer. Steinarbeiter.
 Mittwoch, den 20. Mai, abends 8 Uhr:
Versammlung
 im Zimmer 3.
Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen
 von Hoffmann - 30 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition

Am 14. d. Mts, vormittags 11 1/2 Uhr, entschlief nach
 langem, schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Enkel,
 Nefte und Cousin
Kurt Kaldasch
 im blühenden Alter von 27 Jahren.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 I. A.: Theodor Neumann.
 Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichen-
 halle in Gräbschen.
 Trauerhaus: Wassergasse 24.

Am 14. d. Mts. verschied unser braves Mitglied, der
 Hausdiener
Kurt Kaldasch
 im Alter von 27 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
 Die Mitglieder des Deutschen Transportarbeiter-
 Verbandes (Verwaltungsstelle Breslau).
 Beerdigung: Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 2 Uhr, von
 der Leichenhalle in Gräbschen.

Am 14. Mai verschied nach langem schwerem Leiden
 meine liebe treusorgende Frau, unsere herzengute Mutter,
 Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Rosalie Stinner geb. Raschke
 im Alter von 38 Jahren. Im tiefsten Schmerz:
 Die trauernden Hinterbliebenen
Karl Stinner nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. Mai, vorm. 11 Uhr,
 vom St. Josefstift nach dem St. Laurentius-Friedhof statt.
 Trauerhaus: Gellhornstrasse 21. 1903

Am 14. d. M. starb nach längerer Krankheit die Frau unseres
 Freundes und Verbandskollegen, des Steinsetzers **Karl Stinner**
Rosalie Stinner geb. Raschke
 im Alter von 38 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren
 Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des
 Verbandes der Steinsetzer u. Berufsgenossen.
 Beerdigung: Sonntag, den 17. Mai, vormittags 11 Uhr, vom
 St. Josefstift nach dem St. Laurentius-Friedhof.
 Trauerhaus: Gellhornstrasse 21.

Am 15. d. Mts. verschied unser Freund und braves Mitglied,
 der Schlosser
Gustav Morforth
 im Alter von 28 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltung Breslau
 Beerdigung: Montag, den 18. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom
 Wenzel-Hanke-Krankenhaus nach Oswitz. 1939

Möbel
 Einzelne Stücke
 Ganze Einrichtungen
**Anzahlung
 Nebensache!**
**Bequemste
 Abzahlung.**
Max Biermann,
 52 Ring 52, I. Et.
 neben der Stockgasse.
 Kataloge gratis.
 Lieferung 15-00
 nach auswärts franco.
**Gardinen - Teppiche
 Anzüge, Ueberzieher.**

Wilhelm Schreiber
 Tauentzienstrasse 166, Ecke Webskystr.
 gebe
Doppelte Rabattmarken
 oder 10% in bar 1922
 auf meine bekannt reellen Waren in
**Sächs. Trikotalagen, Strumpfwaren, Wäsche
 Schürzen, Röcke, Blusen, Kinderkleidchen
 Erstlingsachen, Korsetts.
 Oberhemden = Garnituren = Krawatten.**
 Stets grosses Lager in
Berufs - Bekleidung, Hüten und Mützen.

Bekanntmachung.
 Die für Mittwoch, den 27. Mai cr., ausgeschriebene Wahl
 der Vertreter und Ersatzvertreter der Arbeitgeber zum Ausschuss der
 Besonderen Krankenversicherung für das Schneidergewerbe
 findet nicht statt, da nur eine Vorschlagsliste eingereicht worden
 ist, die somit als gewählt gilt.
 Der Vorstand.
 B. Rohstock.
 1876

Trauer-Kleidung
 kaufen Sie sehr vorteilhaft bei
B. Durra Nachf.
 57 Friedrichstrasse 57.

Wir teilen den werthen Partei- u. Gewerkschaftsgenossen
 mit, daß wir unsere
Müllerbörse
 nach Beendigung der Renovation nach wie vor im
Mußbaum-Muschauf
 Schmiedebrücke Nr. 20
 haben. Vorzeit ist werktäglich von 11-1 Uhr.
 Telefon 3262. Telefon 3262.
Zentral-Verband der Zivilmusiker Deutschlands
 Ortsverwaltung Breslau. 1877

Freie Religionsgemeinde
 Grünstraße 14/16.
 Erbauung: Sonntag, den 17. Mai
 vorm. 9 1/2 Uhr.
 Prediger **Christn.** 1858
 Thema: **Wer ist Gott?**

Letzte Pfänder-Auktion.
 Mittwoch, den 20. Mai, 1907
 E. Richter, Scheidegasse 42.

Guter Verdienst.
 Dr. Gewerkschafter, die sich a. Vertr. einer
 großen Sache (Neuheit) eignen, sucht
W. Kapflich, Halle a. S., Friedrichstr. 7.

Kaufe alte Schränke,
 Komod., Bettst., Sof., St. Wohn-Einrichtg.
 Best. Preis. a. mindl. Wähler, Friedr.
 Straße 58 u. Gartenstraße 38, 1916

**Kalbsteisch 70, 75-80 Pfg.,
 ohne Knochen 70, 1.10, Schweine-
 haut 55-60 Pfg., Schulter
 u. Schupp 65-70 Pfg., Rindfleisch
 ohne Knochen 1.00, Speck u.
 Fett 70, 65-70 Pfg. 1862**

H. Eichelmann
 Trebnitzerstraße 56.

Herren-Anzüge
 in bester Schneiderarbeit als
 Ersatz für Mass. Dasgleichen

Knaben-Anzüge
 als

Wasch-, Sport-, Schul-Anzüge
 in eigener Werkstatt in bekannter
 Güte gefertigt, empfehle, da ich
 durch persönliche Bedienung die
 geringsten Spesen habe, zu wirklich
 reellen billigen Preisen. 1197
 Jedem Volkswachtleser gewähre bis
 Pfingsten ausserdem
5 Prozent Rabatt.

M. Scholz, Nikolaist. 65/60
 an der Rottstrasse.

**Kredit
 nach auswärts.**

Möbel
 in sämtlichen Holz- und Stilarten
**Schlafzimmer
 Speisezimmer
 Wohnzimmer
 Salons
 kompl. Küchen**
 ebenso empfehle zur Ergänzung
 einzelne Stücke:
**Schränke, Vertikals
 Diwans, Umbauten
 Uhren, Bilder
 Regulateure**
**Näh- u. Wringmaschinen
 Manufakturwaren
 Steppdecken
 Tischdecken
 Teppiche, Läuferstoffe
 Sport- u. Kinderwagen.**

Riesen-Auswahl in:
**Herren- u. Knaben-
 Konfektion
 Damen-Jackets
 Paletots u. Kostümröcke**
 Grösste Auswahl, billigste Preise.
**Alles auf Kredit! wa
 Auch gegen bar
 nur bei**
S. Osswald
 814. Breslau
 Albrechtstr. 6, I., II. u. III. Etg.
 Eingang Schuhbrücke.
 Katalog
 gratis u. franco.

Rohtabak-Handlung G. Witke, Breslau
 Museumplatz 4

Schlesiens größtes Spezialhaus
Ad. Glaetzer Moltkestr. 8/10
 Tel. 7020. Mefen-Auswahl, Stadtbekannt
 billigste Preise

Kinderwagen
 Kinderklappstühle 10438
 :: Klappwagen ::
 = Weltbekannt beste Fabrikate =
Marke Maether. :: :: Marke Brennabor.
 neueste Muster
 von 8-40 Mt.
 Katalog gratis. Franko-Versand. Verpackung umfoss.
Gratis! Kleiderschoner oder Matratze.

Preisanschreiben
 Blumenschmuck 1914.
 Ballons, Vorgärten usw.
 Anmeldungen bis 10. Juni
 im Büro des
 Vereins zur Hebung des
 Fremdenverkehrs, Breslau G. B.
 Gartenstraße 91. 1795

Die
**Natur u. die Wirkungen
 der kapitalistischen
 Wirtschaftsordnung.**
 Preis 20 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition

Alkoholfrage und Arbeiterklasse
 von Dr. Fröhlich.
 Eine empfehlenswerte Lektüreschrift.
 Preis 20 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Breslau, 18. Mai. Feststellung von der Marktnotierungskommission für 100 Kilogramm		
Wägen, gute Qualität der letzten Ernte	19,60	19,80 Mt.
Wägen, besgliche	18,00	18,20
Wägen, besgliche	15,00	15,70
Säcke	14,00	14,20
Wahl- und Futterernte der letzten Ernte	24,50	25,00
Wahl- und Futterernte, gute Qualität der letzten Ernte	21,50	22,00
Säcken, besgliche	17,00	17,50
Futterernte der letzten Ernte	6,80	6,90
Senf	3,50	3,50
Wahl- und Futterernte	1,80	2,20

Breslauer Weizenmarkt.
 Weizen, fest, per 100 Kilogramm mit 200 brutto Weizenmehl 00 fest,
 27,00-27,50 Mt., Roggenmehl 00 fest, 24,00-24,50 Mt., Roggen-Sau-
 baden fest, 23,50-24,00 Mt., Roggen-Futtermehl fest, 11,00-11,50 Mt.,
 Weizenkleie fest, 10,50-11,00 Mt.

Kleiner Anzeiger
 Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte
 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben
 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der
 Verlag. Geforderte Abweichungen bedingten Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf
 Unterhaltungs Sofa billig zu verk.
 Entress, Reichstraße 28. 1891

Verschiedenes
 Umzüge mit modernen Wagen auch nach
 Ausland führt billig aus Söbber, Berg-
 1875

Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können
 ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und
 die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie
 unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren
 Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und
 sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“
 berufen.
 Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

Unsere Frühlings-Neheiten sind eingetroffen

Herren- u. Damen-
Stiefel u.
Halbschuhe

Marke

Das Neueste in
Form

Das Beste im
Sitz

Vorzüglich
im Tragen

"Propago" gesetzl.
geschützt

Breslau
Schmiedebriicke
2

Schuh-Sport
B. Flaum

Einheitspreis

6 ⁷⁵

Versand
nach auswärts
unter Nachnahme

Unsere Frühlings-Neheiten sind eingetroffen

Zoologischer Garten

Sonntag

Billiger Eintrittspreis 30 Pfg.

Kinder unter 10 Jahren 10 Pfg.

Nachm. von 4 Uhr ab: **Konzert** 51 er. (Sobanski)

Abends bei gutem Wetter: Leuchtfonäne. 1804

Deutscher's Etablissement Hubenstr. 50
Jeden Sonntag: 1245
Gr. Touren- u. Schleifentanz
Gaiter frei. Neueste Schlozer. H. Müller.

Apollo -Etablissement
Herbainstraße 100.
Jeden Sonntag: 1250
Gross. Elite-Ball
Wiener Ballmusik. Eintritt 10 Pf. Abends Eisbeine u. Sollen-Spezialitäten.

Exner's Etablissement,
Mauritiusplatz Nr. 4.
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein 1255 Exner.

Goldener Zepter Klosterstraße 47. Tel. 1099.
Jeden Sonntag: Grosser öffentlicher Tanz. Inb. Klimeckl. Fremde willkommen sind. Vergeden. 1280

Königsgrund Loh-Strasse 45/47.
Jeden Sonntag: **Grosser Tanz.**
Anfang 4 Uhr. 1847

Wilhelmsburg Heute Sonntag: **Gr. Tanz.**
abends 8 Uhr Glas- und Streichmusik.
Donnerstag: **Fest-Tanz.**
1840 F. Hölzel

E. Mildes Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“
Gräbischerstr. 74. Jeden Sonntag: 1285
Groß. Tanz Schlozer u. Touren. Anf. 4 Uhr.
Tel. 8448. Sonntag: Saal an Vereine nach Abgeben.

Carl Bräuer's Festsäle
„Zur frohen Stunde“
Gabelstraße 20/22,
Gingang Bräuerstraße.
Jeden Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein 1270 D. O.

Fr. Pfingst Uferstr. 48.
Jeden Sonntag: 1848
Gross. Schleifen- u. Touren-Tanz.

Fuchs Ballhaus „Flora“ Kleinburg
Kürschnerstraße 24
Jeden Sonntag: Gr. Ball. Dienstag: Kaffee-Freizeit u. Ball. 1849

Kurgarten, Kleinburg.
Jeden Sonntag: **Tanz.** Mittwoh: Kränzchen. Donnerstag: Festanz.

Etablissement zur „neuen Rennbahn“ Hartlieb.
Sonntag: Gr. Touren- u. Schleifentanz. Eisbeineffen. Gut. angenehme Luft. Inb. H. Rosenberger. 1275

Reinhold Pohl, Mehlgasse 43
Empfehl. seine Lokalitäten zur gefälligen Benützung.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Schöner Garten
1221

Bergkeller

Heute **Gr. Touren- u. Schleifentanz.**
Sonntag: Es ladet ergebenst ein 1851 Otto Biedermann.

Deutscher Kronprinz Westendstr. 50/52
Donnerstag, Himmelahrt: **Grosser Fest-Tanz.** 1837
Heute Sonntag: **TANZ.** Kränzchen
Ergebenst A. Franz.

Wollin Pöpelwitz
Heute Sonntag: **Tanz.** Dienstag: **Tanz.** Kränzchen
Donnerstag: **Fest-Tanz.**

Kentschel Pöpelwitz
Heute Sonntag: **Tanz.** Donnerstag, Himmelahrt: **Grosser Fest-Tanz.**

Mikulle in Pöpelwitz
Heute Sonntag: 1843
Garten-Frei-Konzert.
Im Saale: Schleifen- u. Touren-Tanz. Eisbeine und andere Spezialitäten. Donnerstag, Himmelahrt: **Gross. Fest-Tanz.**
Vorlicher Garten, keine Regelkahn. Carl Mikulle.

Bräuer Pöpelwitz. Heute Sonntagabend: **Großes großes Garten-Konzert und Kinderfest.**
Morgen Sonntag: **Grosse Einweihung** meiner neu renovierten Lokalitäten. **Großer Festanz.** Im Garten: **Frei-Konzert.** Jeden Dienstag: **Familien-Kränzchen.** 1290 Rob. Bräuer.

Kasper's Saul- u. Garten-Etabl., Pöpelwitzstr. 1-3
Jeden Sonntag: **Gr. Touren- u. Schleifentanz.** Eine Streich-Orchester. Damenstühle 20 Pf., Herrenstühle 60 Pf. **Garten-Konzert.** Eisbeine. Weinwirtschaft. **Frei-Konzert** und **Kinderfest.** Fahnen für Kinder gratis.
Es ladet ergebenst ein Paul Kasper.

Heinrichsburg, Cosel Heute Sonntag: **Schleifen- u. Touren-Tanz.**
Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. — Teleph. 4639.
Sum Besuch ladet freundlich ein Wirt Biernoth, früher F. Hellich. 1852

Kaiser-Friedrich-Park Kl. Gandau
Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**
Um recht zahlreichem Besuch ersucht ergebenst 1280 Paul Gläser, Inhaber.

Dürrwanger's Etablissement Klein-Gandau.
Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen**
Geistliche Baumkiste. Um zahlreich. Besuch ersucht 1285 August Dürrwanger.

Maria-Höfchen Müller's Etablissement
10 Minuten vom Bahnhof Maria-Höfchen.
Jeden Sonntag: **Schleifen- u. Touren-Tanz** bei vollem Orchester. Neueste Schlozer.
Für gute Speisen und Getränke, sowie Eisbeine ist bestens gesorgt.
1858 Besu ergebenst einladet A. Müller.

Engmanns Etablissement Lilienthal
Heute sowie jeden Sonntag: 1850
Familienkränzchen nebst Eisbeineffen
Saal für Vereine auch Sonntag kostenfrei.



Stärkend für Alt und Jung
Alkoholarm. Gehaltvoll. Haltbar
Erfrischendes Gesundheitsbier

Wappenhof Morgenau
Jeden Sonntag: **Schleifen- u. Touren-Tanz.** Montag u. Freitag: **Salon-Konzerte** und **Tanz-Kränzchen.** 1235 Ergebenst O. Wirth.

„Fürstensäle Morgenau“
Gemütliches Tanzvergnügen in beiden Sälen. Rud. Walbach.

Neuberger in Morgenau. Heute Sonntag: **Tanz.** Montag: **Wal-Kränzchen** mit **Kleinen Eisbeineffen.** Donnerstag, Himmelahrt: **Gr. Festanz.** Fr. H. Neuborger.

Henkner in Morgenau. Heute Sonntag: **TANZ.** Montag: **Mal-Kränzchen** und **Eisbeineffen.** Donnerstag Himmelahrt: **Groß. Festanz.** A. Henkner.

Morgenau. Kaffeehaus Reichskrone.
Jeden Sonntag: **Schleifen- und Touren-Tanz.** Kaffee 15 Pf., auch in Variationen. — Spielweise. **Pommes 1. Kinder.**
Jeden Montag: **Eisbeine.**
Um gütigen Zuspruch bittet 1848 Ernst Hermann.

Bürger-Säle Morgenau. 1295
Heute Sonntag: **Großer Fest-Ball** in allen Sälen. 2 Orchester.
Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr.
Entree pro Person 10 Pf. — **Tanzabschieden 60 Pf.**
Prater: **Belustigungen für Jung und Alt.**
Hippodrom: **Großes Gala-Reitfest.**

Flöter's Etablissement I. Gräbschen
Heute Sonntag: **Tanz.** Dienstag: **Eisbeineffen.**
Mittwoh: **Schlachtfest.** Donnerstag: **Fest-Tanz.**

Harmonie Gräbschenstr. 139/41
Heute Sonntag: **Tanz.** Dienstag: **Kränzchen.** Donnerstag: **Festanz.**

Jägerhof Gräbschen Inh.: Paul Strauss.
Heute Sonntag: **Garten-Militär-Konzert** von den Mitgliedern des Trompetenkorps der schief. Train-Abteilung Nr. 6.
Im Saale: **Touren- u. Schleifentanz.** Donnerstag, Himmelahrt: **Grosser Konzert u. Tanz.** Montag: **Eisbeine.** 1290 Paul Strauss.

Ohleschloss Ofenerstrasse 52/54
Heute Sonntag: **Tanz.** Donnerstag, Himmelahrt: **Grosser Fest-Tanz.** 1844 Fr. W. Riedel.

Gr. Tschansch „Zum Reichsadler“
Sonntag, den 17. Mai, von 4 Uhr ab:
Grosses Garten-Freikonzert. Im Saale: **Touren- und Schloferentanz.** Omnibusverkehr ab Endstation Rotkreuzham. : **Riesen-Eisbeine.** 1865 Hochachtungsvoll G. Handke, vorm. Zappe.

Kaffeehaus Masselwitz.
Sonntag: **Grosses Malkränzchen.**
Die neuesten Schlozer. Omnibusse 3 Uhr Endstation der Elektrischen.
Besu ergebenst einladet 1859 G. Pache.

Märzdorf, Kreis Ohlau.
Sonntag, den 17. Mai: **Grosses öffentl. Tanzvergnügen.**
Besu freundlich einladet 1854 Paul Gohl, Gastwirt.

Hundsfeld Etablissement „Blauer Hirsch“
1921 Jeden Sonntag
Gr. Schleifen- u. Touren-Tanz
jünglich empfehle ich meinen schönen, staubfreien, schattigen Garten. Es ladet ergebenst ein **Gustav Menzel, Ring.**

Gotthard Völkel aus Langenbielau
empfehl. feberdichte **Fulettis, Jüchen, weiß Seinen, Sandtücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachseisenwand auf Eisen, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Genden, Strampfwaren** und **Tricotagen usw. in größter Auswahl.**
Breslau, **Friedrich-Wilhelmstrasse 51.**

Schlesien und Posen.

Der Wehrbeitrag der Schlesier.

Nach der vorläufigen Feststellung beträgt der für die Provinz Schlesien ermittelte Wehrbeitrag 57 727 890 Mk., von denen den Regierungsbezirk Breslau 26 370 415 Mk., auf den Regierungsbezirk Oppeln 13 971 416 Mk. und auf den Regierungsbezirk Gloggnitz 17 386 060 Mk. fallen.

Table with 3 columns: Ort, Wehrbeitrag, Militär. Includes entries for Breslau Stadt, Waidenburg, Breslau Land, etc.

Gusrau, 16. Mai. Eine Wahlrechtsdebatte gab es in der letzten Stadtverordnetenversammlung. Bislang hat bei die mit einer Anzahl Unterabteilungen aus Arbeiterkreisen an die städtischen Kollegien gerichtete Petition um Aufhebung des sogenannten Bürgerrechtsgesetzes.

welchem wir sonst bessere Ansichten gewohnt sind, empfahl Anfrage in anderen Städten, da die Sache doch nicht eile; warum soll man plötzlich von alten Gewohnheiten abgehen.

Vor Eröffnung dieses Punktes gab es noch einen langen Zwischenfall, in welchem wieder die Sparsamkeit angeht.

Gusrau, 12. Mai. Recht sonderbare Begriffe über die Form in der Einziehung von Strafgeldern scheinen bei der hiesigen Verwaltung zu bestehen.

Wir fragen: Geschicht diese ungewöhnliche Art der Einziehung mit Wissen und Willen des Stadtverwalters, daß man wegen dieser Lappalie einen Beamten so spät abends dem Bürger auf den Hals schießt.

Deutzen, 16. Mai. Auf lange Zeit unschädlich gemacht. Am Donnerstag verhandelte das Schwurgericht gegen drei wegen gemeinschaftlichen Straßeneinfaches angeklagte, äußerst gefährliche Burschen.

soß darin bestehen, daß er es verstanden hat, auf die Rechte hinzuweisen, die den Arbeitern aus der Sozialversicherung erwachsen. Das Oberverwaltungsgericht ist ja gnädig genug, mit dem Dichter nicht rechnen zu wollen, wenn seine Dichtung gelegentlich sich mit einzelnen in Geltung befindlichen gesetzlichen Bestimmungen nicht im Einklang stellt.

7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Diese Strafe wurde mit einer von der Strafkammer in Leuthen erhaltenen Zuchthausstrafe von 4 Jahren 6 Monaten zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus zusammengezogen.

Neustadt 22. 16. Mai. Einem anderen belehrt wurde das hiesige Schwurgericht durch die Strafkammer. Gewisse Sachen wurden bekanntlich zu 1 Jahr Strafe verurteilt, weil er am Neujahrstage die Anmeldung eines Sterbefalles unterlassen hatte.

Zabrze, 16. Mai. Vom elektrischen Strom getötet. Donnerstagabend 10 Uhr kam der Elektriker Theodor Ochmann aus Zabrze-Züch in der elektrischen Zentrale auf dem Tebrücksbacht dem Hauptstrom von 6300 Volt zu nahe und wurde sofort getötet.

Schweidnitzer, 16. Mai. Von einem Schutzmann erschossen. Donnerstagabend gegen 6 Uhr kam der Arbeiter Ruchta aus Schweidnitzer mit seinen vier Kollegen nach Charlottenhof in der Gegend von Zabrze.

Sport- und Körperpflege. Arbeiter-Radsportklub „Solidarität“ (Gau 8, Bezirk 3). Sonntag und in Klein-Warandow unsere diesjährige Bezirksversammlung stattfand, die mit einem vollen Erfolg abging.

Geschichtstafel.

- 17. Mai. 1510 Der Maler Sandro Botticelli in Florenz. 1863 Ferdinand Lassalle spricht in Frankfurt a. M. 1913 Kienersand in Preßburg (10 000 Menschen obdachlos).

Aus aller Welt.

Furchtbare Gasexplosion.

Aus New York wird gemeldet, daß nach einem Telegramm aus Detroit (Oregon) das Gebäude der mexikanischen Kohlenbergbau-Gesellschaft durch eine furchtbare Gasbehälterexplosion zerstört wurde.

Wie man dichten muß.

Die Begründung des Urteils, das der dritte Senat des königlich preussischen Verwaltungsgerichts in Sachen des Aufhebungsvertrags von Rosenow, die im Schattenleben gefüllt hat, ist einfach wie ein ungeheurer Blitz. Wenn so etwas im „Mittelstadium“ oder im „Wahren Jakob“ würde man das satirische Talent des Verfassers bewundern, der die preussische Schauspielerei so vorzüglich karikiert, aber man würde sich immer dessen bewußt bleiben, daß es eben ein Zerrbild ist, das uns geboten wird.

Aber damit ist es noch nicht getan, daß der Dichter bei seinen in der Gegenwart spielenden Stücken die Rechtslage berücksichtigt. Er wird darauf Acht haben müssen, auch die Handlungen etwosiger historischer Dramen den heutigen Rechtszuständen anzupassen.

Wenn sich also ein Dichter gar nicht entbrechen kann, in einem historischen Stück Rechtszustände der Vergangenheit zu schildern, so ist ihm schon dringend zu empfehlen, daß er an irgend einer passenden oder unpassenden Stelle jemanden auftreten läßt, der unter Verlesung der betreffenden Paragraphen das Publikum über die rechtlichen Verhältnisse am Tage der Aufhebung gebührend unterrichtet.

So hat das preussische Oberverwaltungsgericht wieder einmal ein großes Stück Aufklärungs- und Kulturarbeit geleistet, um die uns das gesamte Ausland beneiden könnte. Und wieder einmal steht die preussische Polizei in voller Glorie da, da sie der höchste Gerichtshof beschuldigt hat, daß sie auch in diesem Falle, wie es der § 10, Tit. 17, Teil II des Allgemeinen Landrechts von 1794 von ihr verlangt, die Ruhe, Sicherheit und Ordnung aufrecht erhalten und dem Publikum oder einzelnen Teilen desselben drohende Gefahren beschworen hat.

Ein wirklicher Kulturfortschritt.

Die von der Hochfrequenz-Maschinen-Fabrik für drahtlose Telegraphie in den Vereinigten Staaten erbaute Radiostation in Duxton ist nunmehr fertiggestellt worden. Am 14. Mai fand in Duxton der erste Telegraphieversuch mit der Goldschmidtschen Hochfrequenz-Maschine statt.

Ein Kriegsveteran

auf freiem Felde verhungert aufgefunden!

Deutschland schwimmt gegenwärtig im Geldüberfluß für militärische Zwecke. Für neue Kanonen und ähnliche Kulturgüter ist bei uns Geld die schwerere Menge da. Hat doch der Wehrbeitrag allein 1 200 Millionen Mark eingebracht.

Der Kriegsveteran von 1871, Ernst Bode aus Vattenberg, ist, nach der „Viedenspost Zeitung“, auf freiem Felde bei Vattenberg verhungert aufgefunden worden.

Militärische Kultur.

Dem Ingenieur Ulvi in Florenz ist es gelungen, eine Erfindung zu machen, um Mienen und Bomben auf große Entfernungen zu zerstören. Die Erfindung ist bereits in Florenz in Anwesenheit von Technikern und hohen Offizieren ausprobiert worden und wird in der Sprengstofftechnik wie überhaupt in Kriegswissenschaften eine bedeutende Förderung zur Folge haben.

Schweres Fliegerunglück in England.

Ein schweres Unglück hat sich bei einem Versuchswabereiflug ereignet, den eine Reihe englischer Militärflieger vor Montpel nach dem Trainingsplatz Alderhot unternahm.

Das Schwimmen.

Es gibt wohl keinen Sport der Leibesübungen, der das Wohlgefallen mit dem Angenehmen so innig verbindet, wie das Schwimmen. Seine Wirkung ist mit so geringen Anstrengungen verbunden, daß es im wahren Sinne des Wortes der vollste Sport ist.

Der Schwimmsport ist zweifellos der blühtfähigste; er verlangt in sich Melancholie, Abkühlung und Muskelübungen. Unter Abkühlung verstehen wir die Fähigkeit des Körpers, sich dem Wechsel äußerer Reize, besonders Temperaturreize, ohne Schaden anzupassen.

Jeder Arbeiter, dem an der Entwicklung eines weltlichen Lebensstandes gelegen ist, trete dem Arbeiter-Schwimmverein bei. - Auskunft über den Arbeiter-Schwimmverein, Postfach 9, Breslau.

Ausflüge für Proletarier. Jetzt, wo die Natur am schönsten ist, wo das frische Grün Augen und Herz der Menschen erfreut, gehen diejenigen, die Geld und Zeit haben, hinaus, um die Schönheiten der Natur in vollen Jüden zu genießen.

Wer auf zu Fuß ist, kann nach Weidenhof laufen. Der Ghanseeberg über Rosenthal-Weiß-Petersdorf ist weitaus der schönste dort entlassene Naturschönheit nicht zu erwähnen.

Brandkatastrophe.

2 Tote, 8 Verletzte.

In Tokat (Anatolien) sind 40 Häuser mit 50 Läden abgebrannt. Dabei sind zwei Personen umgekommen und acht verletzt worden. Auch eine Meiche und drei große Gebäude wurden ein Raub der Flammen.

Elf Personen an Wurstvergiftung erkrankt.

Im Lehrerseminar zu Heidelberg sind acht Schüler an Wurstvergiftung erkrankt, drei andere sind unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt. Die Erkrankungen sind alle leichteren Natur, jedoch keine Lebensgefahr besteht.

Des Spielers Ende.

In der Nähe der Beamtenhäuser bei Ammendorf, Provinz Sachsen, ließ sich Donnerstag früh 5 Uhr ein unbekannter Mann vom Eisenbahnzuge überfahren. Es wurden ihm dabei der Kopf, der linke Arm, der linke Fuß und der rechte rechte Fußes abgefahren.

Lebensrettung englischer Fischer durch deutsche Seeleute.

Wie aus Hull gemeldet wird, trafen dort am Donnerstag vier schiffbrüchige englische Fischer von dem in der Nordsee aufgelaufenen Fischereidampfer „Viktor“ ein. Sie erklärten, sie verdankten ihre Errettung den heldenmütigen Anstrengungen deutscher Matrosen des Dampfers „Mecklenburg“.

Der räpelhafte Student findet milde Richter.

Nicht allzu schlimme Folgen hatte eine rohe Lat für den Kandidaten der Medizin Werner Gammesfahr aus Sonnenberg. Er hatte den bekannten Großindustriellen und Stahlwarenfabrikanten aus Wald bei Sonnenberg

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. Mai.

Vereine und Versammlungen.

* Abholung Arbeiter-Zamarriter! Montag, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, ist im Gewerkschaftshaus eine Tragenübung. Die Mitglieder des Vereins sind vor der Wochensitzung.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros) Stadt-Theater. In dem Gastspiel der Primaballerina Anna Pavlova vom kaiserlichen Marienbader Theater in Petersburg

* Lohes-Theater. In dem am 10. und 21. d. Mts. stattfindenden Gastspiel des Berliner Lessing-Theaters mit Julius „Der Günstling“ werden die Hauptrollen von dem

Dem Sonnabend, den 16. Mai, gelangt zum 30. und zugleich zum letzten Male das erfolgreiche fröhliche Spiel „Als ich noch im Hühnerkleide...“ zur Aufführung.

* Schauspielhaus (Operetten-Bühne). Heute findet durch das Berliner Theater-Ensemble die erste Aufführung der erfolgreichen Fosse „Wie einst im Mai“ von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer, Musik von Walter Kollo und Willy Reichleiner statt.

* Vittoria-Theater. Nach wie vor läßt das Gaijoli-Karl-Ballhaus in der glänzenden Fosse „Sobott - Der Frau“ ungeschwächte Anziehungskraft aus.

1. Februar d. J. mit mehreren Bonner Corpsbrüdern in der Carlton-Bar in Köln, wo er mit dem Referendar und Leutnant der Reserve Paul Kröger wegen einer der letzten Leben dieses

Der Wasserwerksdirektor mit dem gefälschten Zeugnis. Der Direktor Eisenhut der Wasser- und Elektrizitäts-Werke in Oberhausen wurde verhaftet.

Der räpelhafte Student findet milde Richter. Nicht allzu schlimme Folgen hatte eine rohe Lat für den Kandidaten der Medizin Werner Gammesfahr aus Sonnenberg.

Der räpelhafte Student findet milde Richter. Nicht allzu schlimme Folgen hatte eine rohe Lat für den Kandidaten der Medizin Werner Gammesfahr aus Sonnenberg.

Fritz Schumann. Am Sonntag, den 17. Mai finden zwei große Gala-Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

* Ringkämpfe bei Eberitz. Resultate vom Freitag: Erstes Paar rangen Carlos gegen Wiltz; letzterer unterlag nach 7 Minuten.

Am Sonntag, den 17. Mai, findet nur eine große Vorstellung statt; Einlaß 6 1/2, Konzert 7, Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Versammlungen und Vereine.

Sonntag, den 17. Mai: Volksversammlungen. Vormittags 11 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Montag, den 18. Mai: Frauenabend des Sozialdemokratischen Vereins in folgender Lokalen:

- Japanischer Garten, Friedrichstraße 49, Seitz, Leuthenstraße 12/14, Sering, Heinrichstraße 5, Fischer, Michaelisstraße 26, Gewerkschaftshaus, Zimmer 11, Deutscher, Dubenstraße 50, Zampmann, Neuborckstraße 65.

Sonntag, den 17. Mai, nachm. 8 Uhr: Land-Distrikt 13 Dürzentsch bei Müller.

Sonntag, den 17. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr: Land-Distrikt 4 Rosenthal bei Raqua.

Sonntag, den 17. Mai, nachm. 8 Uhr: Land-Distrikt 13 Dürzentsch bei Müller.

Sonntag, den 17. Mai, nachm. 8 Uhr: Land-Distrikt 13 Dürzentsch bei Müller.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr mittags. Schriftliche Auskünfte wird nur ausnahmsweise erteilt.

Stobran, 1. Die Witzten der alten Krieger bekommen keine laufende Rente, sondern nur die Beihilfe für die auf den

Puck Die Qualitäts-3 Pf Cigarette. Illustration of a man with a beard and a pipe.

Minlos sches Waschnpulvers. Als alleintätiges Waschmittel ist. Illustration of a woman washing clothes.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Der Landrat als Ordnungswächter. In dem so über- schiedenen Artikel in der Nr. 110 haben wir kräftlicher Weise den Amtsvorsteher von Oberstehausdorf, Herrn von Loesch, der Vorsitzender der Landkreisklasse Neumarkt ist, zum Landrat dieses Kreises gemacht. We- dertlicherweise ist Herr von Loesch heute noch nicht so weit. Es muß also heißen: Der Amtsvorsteher als Ordnungswächter. Der Sinn ist schließlich derselbe.

Vorsicht bei Hochspannungen. In letzter Zeit sind im Be- treibe der Hochspannungsleitung im Ueberlandgebiete mehr- fache Störungen vorgekommen, die auf nutzwilige Ein- wirkungen zurückgeführt werden. Wir weisen darauf hin, daß die unmittelbare und auch mittelbare Verührung solcher Leitungen mit Lebensgefahr verbunden ist.

Stoberau, Kreis Briesg, 16. Mai. Eine öffentliche Gemeindevorsteher-Sitzung findet Sonntag, den 17. Mai, nachmittags um 4 Uhr statt. Verhandelt wird u. a. auch wegen Verkauf eines Grundstücks und des Baues des Kranken- hauses. Zutritt hat jedermann. Die Tagesliste liegt vom 14. bis 29. Mai beim Gemeindevorsteher aus.

Brodau. Unsere Patrioten scheinen sich ja recht kräftig in den Karten zu liegen, denn die Brodau-er Zeitung bringt am 13. Mai einen langen Nachtrag, der sich gegen den Pastor und Referententant Menzke richtet. Der Mann hat nämlich den Parochial- und den Kriegerverein mobil gemacht, um der streng konfessionellen Ortstrompe die Inferas abzutreiben, weil er sich ansetzt und mit ihren geistigen Leitern persönlich überworfen hat. Darob schreibt das Blatt:

Herr Pastor Menzke vertrat also einen regelrechten Vernichtungskampf gegen uns zu inszenieren, den er selbstverständlich mit seiner Stellung als Seelforger moralisch als vereinbar hält. Un- willkürlich ist die Kritik in Bezug auf den Herrn Pastor wieder den Ausdruck aus: "Mensch Euch nur nach meinen Worten, nicht nach meinen Taten!" Die nachdrücklichste Unterföhlung in dieser rein privaten Sache fand der pastorale Antrag durch den Kommandeur des Kriegervereins, Herrn Mit- meiler b. H. Walter. Mit Recht wurde von fünf Sprechern beim Appell des Kriegervereins am letzten Sonntag betont, daß die "Brodauer Zeitung" in Wahrnehmung ihrer berechtigten In- teressen das rüchichtslos vorgehen des Pastors und nicht des Offiziers bekämpft habe. Diese persön- lichen Differenzen hätten mit dem Kriegerverein nichts zu tun. — Wir möchten den einmal sehen, der in einem ähnlichen rein persönlichen Streitfalle die Herren Vereinsmitglieder so in- tensiv schützen würde, wie hier Herr Menzke in seiner Gotttheit als Offizier geschützt wurde. Was würde Herr Pastor Menzke sagen, wenn man die Leute abreden würde, ihn zu Eheverletzungen, Todesfällen und Tausen in den Anbruch zu nehmen? — Und was tut er? — In seiner Wachsucht schädigt er seinen Nächsten oder verübt es zu- tun. Er findet in diesem unmoralischen Kampfe eine Unterföhlung — die von dem großen Teile der Versammlung durch die Situation erzwun- gen war.

Das geht ja recht gemüthlich zu. Der Herr Pastor wird sich diese Kapuzinerpredigt genöth nicht hinter den Spiegel stecken. Nebenbei wirft diese Enghülfe ein nettes Streiflicht auf die berühmte "Freiheit" im Kriegerverein. Wenn zwei sich streiten, eskaliert man immer die Wahrheit.

Wasserlands-Nachrichten der Ober.

Table with 14 columns: Wasser, Wetter, Temperatur, etc. and 2 rows of data.

Aus der Reichsliste.

Zungenbangel auf bürgerliche Art. Die Spargel werden geschält, in kaltem Wasser gelegt, in Bündel gebunden und in gesalzenem Wasser gekocht, ohne daß die Köpfe Schaben werden. Inzwischen läßt man für 2 Pfund Spargel 75 Gramm gute Süßbutter zergehen, rührt 2 Kochlöffel Mehl dazu und gleich darauf von dem Spargelwasser, bis eine glatte, dicke Sauce entsteht, die, wenn gut ausgekocht, mit einem Eiweiß legiert, mit etwas Zitronensaft abgesehen und mit 8 bis 10 Tropfen Spargelöl gewürzt zu dem auf einer Platte angerichteten Spargeln gereicht wird. Beilage: Kalbs-Koteletten, Schinken, Fette usw.



Advertisement for Karsunky & Co., Rosenthalerstr. 2. Features 'Möbel und Konfektion' and 'Teilzahlung'.

Advertisement for Leinenhaus J. Mamlok, Kupferschmiedestr. 42. Lists 'Garten-Decken', 'Schneidestoffe', 'Schneidezeuge', 'Kaffeedecken', and 'Tisch-, Küchen- und Bett-Wäsche'.

4. Preussisch-Süddeutsche (230. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

Large lottery results table with columns for ticket numbers and prize amounts. Includes sub-headers for 'A. Preussisch-Süddeutsche' and 'B. Preussisch-Süddeutsche'.

Glücksmann

Ohlauerstrasse 71

Damen-Konfektion Kleiderstoffe

1863

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

SINGER



Familien-Nähmaschinen

802

= sind die vollkommensten! =

Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Schweidnitzerstr. 53b Breslau Albrechtsstr. 30
Friedrich-Wilhelmstr. 61, Moltkestr. 2, Sadowastr. 1d.

Glücksmann

Ohlauerstrasse 71

1864

Blusen

Kostümröcke

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Bienenhonig

Gar. reiner schlesischer

Kunsthonig

Im Geschmack wie Bienenhonig
Wfd. nur 35 Pf.

Geht. Gebirgs-Simbeerjaff

gar. rein, Liter 1 Mk.

Heinr. Bartels Nachf.

Mühlbergstr. 48b,
Tele. Kupferschm. Destr. Tel. 2121

Darf ich's sagen?

Sie sparen viel Geld!

Anzüge nach Maß

1750, 24,30, 36 M.

Herrenkleiderfabr. M. Juliusberger

Albrechtsstr. 61, II. (Kein Laden)

Möbel und Polsterwaren

komplette Wohnungseinrichtungen reell und preiswert

Gebr. Reichel vorm. Ph. Mellar

Breslau VIII, Klosterstrasse 81. Tel. 6485.
Teilzahlungen gestattet.

Paul Stolpe, Breslau X.

Fernspr. 1724 Matthias-Strasse 100 Fernspr. 1724

Zigarren- u. Zigaretten-Importhaus

Rauch-, Kau- u. Schnupftabako. — Bezugsquelle für Wiederverkäufer. 14802

C. Simon Breslau, Scheitnigerstr. 11

Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche.	
Arbeiter-Hemden	v. 1,25 an
Monteur-Blusen	1,30 "
Blause Monteur-Hosen	1,25 "
Herren-Sommer-Unterhof.	1,25 "
Maurer-Blusen	1,80 "
Bildhauer-Kittel	2,45 "
Männer- u. Bursch.-Schürz.	0,60 "
Oberhemden, Sport-Schmifette, Turnersack, Besen-träger, Strawatten.	
Grüne Rabattmarken.	

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brieg Alkoholfreie Getränke. Schol, Emil (Pilsener Beerbrauerei). Arbeiter-Konfektion. Niemann, R., Opatzstr. 25. III. Mittel. Bäckereien und Konditoreien. Rudolf, Hermann, Mollweiserstr. 18. Rös, Paul, Gernsbühl. Bierbrauereien. Schlegel, Emil, Brauerei H. G. Bürgerliche Brauhaus, G. G. u. F. G. Fahrräder und Nähmaschinen. Schmidt, G., Opatzstr. 8. Reparatur. Fleischer u. Wurstfabrik. Köhler, Heinrich, Schulstr. 32, Kommu.-Kfz. Köhler, Heinrich, Schulstr. 32. Fische — Delikatessen. Raabe, G., Poststr. 24. Schol, Emil, Poststr. 10. Galanterie- und Spielwaren. Seidel, K., Wagnerstr. 2. Herren- u. Knaben-Garderobe. Berliner Bekleidungshaus, Ring 34. Hüter, Paul, Ringstr. 16. (Hertig u. Mack.) Hüter, Paul, Ringstr. 11. Arbeiter-Garderobe. Wohl, Eugen, Burgstr. 27. Holz- u. Kohlenhandlung. Triller, Carl, Ringstr. 55. Hüte, Mützen, Pelzwaren. Goldschmidt, Franz, Ringstr. 14. Hübner, S., Poststr. 11/12, Schützen. Kaufhäuser. Bach, Arth., Ring 80. Kinematograph. Metzger, Leo, Ringstr. 11. Prop. Kure, Weiss- und Wollwaren. Schlegel, Hermann, Ringstr. 18. Schol, Emil, Poststr. 2. Textil, Ring 27. Schol, Emil, Poststr. 30. Möbel- und Berg-Waren. Hübner, S., Ringstr. 55. Schol, Emil, Poststr. 16/17. Restaurant. Schol, Emil, Poststr. 16. Schuhwaren und Schuhmacher. Schol, Emil, Poststr. 27. Schol, Emil, Poststr. 55. Uhren und Goldwaren. Schol, Emil, Poststr. 55. Zahn-Atelier. Hübner, S., Ring 55. Bismarck	Fleischereien u. Wurstfabriken. Cohn, Heinrich, Pappelstr. 40. (Mollweiserstr.) Eriktagen, Weiss- u. Wollwaren. Schol, Emil, Poststr. 40. (Mollweiserstr.) Glogau Berufskleidung, Wäsche, Trikots. Goldschmidt, Emil, Mollweiserstr. 12. (Schulstr.) Haus- u. Küchengeräte, Spielwaren. Bernstein, Hermann, Langestr. 6. Herren- und Knaben-Garderobe. Abraham, W., Preussischstr. 52/53. Brenner, Adolf, Markt 45. Coenen, E., Preussischstr. 1/2. Kinematographen. Hippo, Richard, Chem. Plantagenstr. Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren. Rabitz, Friedrich, Ringstr. 5. Musikwaren. Hübner, S., Langestr. 62. Schuhwaren. Schol, Emil, Poststr. 48/49. Schol, Emil, Poststr. 41. Gorkau Brauereien. Gorlauer Sekt-Brauerei, H. G. Gutsdorf Bäckereien. Hübner, S. Jauer Fahrräder. Hübner, S., Poststr. 2. Herren- und Damenkonfektion. Hübner, S., Poststr. 25. (Mollweiserstr.) Hüte, Mützen, Pelzwaren. Hübner, S., Poststr. 1. Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen. Hübner, S., Poststr. 2. (Mollweiserstr.) Photogr. Atelier u. Vergrößerungen. Schol, Emil, Poststr. 2. Restaurants. Schol, Emil, Poststr. 2. Kochmann, S., Goldbergerstr. 31. Schuhwarenhäuser. Hübner, S., Poststr. 5. Seifen, Parfümerien. Hübner, S., Poststr. 24. Maltsch Manufaktur u. Herren-Garderobe. Hübner, S., Poststr. 2. Neumarkt Bier-Brauereien. Hübner, S., Poststr. 2. Bismarck	Bückerel. Reuge, Anton, Ring 83. (Kommu.-Liefer.) Restaurateurs. Freudenberger, S., Opatzstr. zum gelb. Löwen. Schaltwaren, Pats und Konfektion. Webers, W., Ringstr. 2. Neumann, Ring 52. Ohlau Damen- und Herrenkonfektion und Modewaren. Sobel, L., Ringstr. 2. Bäckerei und Mehlverkauf. Sorn, Paul, Ring 15. Sorn, Paul, Ring 15. Bier-Brauereien, Bier-Verleger. Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau. Janssen, Adolf, Ring 12. Fahrrad-, Nähmaschinen-, Grammophon. Hübner, S., Ring 15. Herren-Garderobe u. Schuhwar. Hübner, S., Ringstr. 6. (Mollweiserstr.) Kaufhaus Glumenthal, Josef, Inh. Ringstr. 5. Manufaktur- und Modewaren. Hübner, S., Ring 5. Möbel, Konfektion, Schuhwaren. Krensel, Karl, Ring Schuhwaren. Hübner, S., Ringstr. 14. Märzdorf-Steindorf Gemischtwaren. Hübner, S., Ringstr. 16. Pelsterwitz Bäckerei. Hübner, S., Ringstr. 2. Quakau Bäckerei. Hübner, S., Ringstr. 2. Rotsarben Gemischtwaren. Hübner, S., Ringstr. 2. Ströbel-Zobten. Fleischerei u. Wurstfabriken. Hübner, S., Ringstr. 2. Bismarck	Strehlen Herren- u. Knaben-Garderobe. Hübner, S., Ringstr. 2. Neues Bresl. Bekleid.-Haus Hübner, S., Ringstr. 2. Konfektion. Hübner, S., Ringstr. 16. Nähmaschinen. Hübner, S., Ringstr. 16. Trebnitz Bierbrauereien. Trebnitz-Genossensch.-Brauerei Hübner, S., Ringstr. 16. Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon. Hübner, S., Ringstr. 16. Herr.-Arb.-Garderob., Manufaktur. Hübner, S., Ringstr. 16. Restaurateurs. Hübner, S., Ringstr. 16. Schuhwaren u. Schuhmacher. Hübner, S., Ringstr. 16. Nähere Umgebung Breslaus. Cosel. Bäckerei. Hübner, S., Ringstr. 16. Kolonial-Waren. Hübner, S., Ringstr. 16. Dtsch.-Lissa-Stabelwitz Bäckereien. Hübner, S., Ringstr. 16. Brauereien. Hübner, S., Ringstr. 16. Butterhandlung. Hübner, S., Ringstr. 16. Eisen- und Stahlwaren. Hübner, S., Ringstr. 16. Fahrräder und Nähmaschinen. Hübner, S., Ringstr. 16. Fleischerei und Wurstfabrik. Hübner, S., Ringstr. 16. Gasthöfe. Hübner, S., Ringstr. 16. Haus- und Küchengeräte. Hübner, S., Ringstr. 16. Kaufhäuser. Hübner, S., Ringstr. 16. Bismarck	Kolonialwaren. Bretschneider, S., Poststr. 1. Zimmer, August, Poststr. 4. Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion. Hübner, S., Ringstr. 16. Restaurateurs. Hübner, S., Ringstr. 16. Schuhwaren. Hübner, S., Ringstr. 16. Uhren, Gold- u. Silberwaren. Hübner, S., Ringstr. 16. Woll- und Schnittwaren. Hübner, S., Ringstr. 16. Hundsfeld Fleischereien. Hübner, S., Ringstr. 16. Herren-Garderobe. Hübner, S., Ringstr. 16. Restaurateurs. Hübner, S., Ringstr. 16. Klettendorf-Hartlieb Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt. Hübner, S., Ringstr. 16. Fleischerei und Wurstfabrik. Hübner, S., Ringstr. 16. Kolonialwaren. Hübner, S., Ringstr. 16. Restaurants. Hübner, S., Ringstr. 16. Schuhwaren und Schuhmacher. Hübner, S., Ringstr. 16. Lokale an der Oder. Restaurants. Hübner, S., Ringstr. 16. Kapsdorf-Goy Restaurants. Hübner, S., Ringstr. 16. Gr.-Mochbern-Schmiedefeld Bäckerei und Konditorei. Hübner, S., Ringstr. 16. Fleischerei und Wurstfabrik. Hübner, S., Ringstr. 16. Kolonialwaren. Hübner, S., Ringstr. 16. Restaurants. Hübner, S., Ringstr. 16. Woischwitz Fleischerei und Wurstfabrik. Hübner, S., Ringstr. 16. Bismarck	Kl.-Mochbern. Restaurants. Hübner, S., Ringstr. 16. Schuhwaren — Schuhmacher. Hübner, S., Ringstr. 16. Neukirch — Maria-Höfchen. Restaurants. Hübner, S., Ringstr. 16. Oltaschin Restaurants. Hübner, S., Ringstr. 16. Opperau Restaurants. Hübner, S., Ringstr. 16. Oswitz Restaurants. Hübner, S., Ringstr. 16. Pilsnitz b. Breslau. Kolonialwaren. Hübner, S., Ringstr. 16. Rosenthal-Carlowitz Fleischerei und Wurstfabrik. Hübner, S., Ringstr. 16. Kolonialwaren und Zigarren. Hübner, S., Ringstr. 16. Restaurants. Hübner, S., Ringstr. 16. Schottwitz-Friedowalde Restaurants. Hübner, S., Ringstr. 16. Gross-Tschansch. Restaurants. Hübner, S., Ringstr. 16. Klein-Tschansch. Bäckerei. Hübner, S., Ringstr. 16. Fleischerei und Wurstfabrik. Hübner, S., Ringstr. 16. Kolonialwaren. Hübner, S., Ringstr. 16. Restaurants. Hübner, S., Ringstr. 16. Woischwitz Fleischerei und Wurstfabrik. Hübner, S., Ringstr. 16. Bismarck
--	--	--	--	---	---

Unterhaltungs-Beilage

16. Mai 1914

„Vater, hast Du uns was mitgebracht?“

Leise, meine kleinen Rosenknospen nicht im tiefen Schlaf zu stören, schlich ich mich davon. — Eilig, wie die Menschenherzen, hatte kaum sein blaues Aug' der Frühlingstag geöffnet. Fröstelnd schritt ich vorwärts der entfernten Arbeitsstätte zu. — Nun hat' ich Arbeit, hatte Brot für meine Kleinen; brauchte nicht die vorwurfsvollen Blicke meiner Gattin mehr zu scheuen. Lange Tage, kummervolle Nächte lagen nun vergessen hinter mir; wieder Licht war nun die Zukunft. — „Wartet“, sprach ich nach vollbrachten, schweren Tagewerk jeden Abend dann zu meinen Kleinen, „wartet bis zum Wochenschluß; ein Rosinenbrotchen bring ich jedem mit, und dann am Sonntag geh'n wir auch mitsamt spazieren! — Selt' Freude strahlte da in ihren Kinderaugen; lasten schmeichelnd meine Knie und Hände, reckten ihr Korallenmündchen mir zum Grusse: „Vater, hast Du uns was mitgebracht?“

Jeden Abend löste sich mir entgegen diese Frage; und sie war mir Zeitstern bei der mühevollen ungewohnten Arbeit: wenn der Rücken schmerzte, meine Arme erschlafften, dachte ich an meine Schleckermäulchen, wischte mir den Schweiß dann von der Stirne — neue Schaffenskraft durchdrang dann meine Sehnen. — So ging's Tag für Tag. Es kam der Samstag. Meines Schweißes Lohn nahm eben ich entgegen und wollte' geh'n. Da rief man mich zurück — und mir war es nun, als träum' ich — „Da Arbeit geht für mich nicht mehr vorhanden, so wäre ich hiermit entlassen“. — „Entlassen“ geht es mir noch in den Ohren, als bereits ich auf der Straße war. — Allen jenen Qualen — jenen Tagen, — jenen kummervollen Nächten, ging auf's neue ich entgegen. — Wie beläut' kam ich zu Hause an. Raum nun war ich eingetreten, schrieen, wie aus einem Munde, meine Kleinen: „Vater, hast Du uns was mitgebracht?“

H. P. Burgk.

Kinder.

Erlebnisse eines Wohnungsuchenden.
Von Heinrich Heide.

Zum Quartalswechsel erhielt ich von meinem Hauswirt folgenden Schreibbrief:

Sehr geehrter Herr!

Gern will ich Ihnen mitteilen, daß der Mietzins für die Wohnung, die Sie bewohnen, vom nächsten Ersten um 50 M. mehr beträgt. Also 450 M. jährlich.

Hochachtungsvoll

Gottlieb Ull, Hausbesitzer.

Während zerknüllte ich den Brief und warf ihn beiseite. Dieser Blutsauger! war mein erster Gedanke. Vor acht Tagen erst bekamen wir in unserem Bezirk nach langwierigen Verhandlungen pro Mann und Woche eine Mark Zulage. Und nun kommt dieser Mensch, dieser Hauswirt, und verlangt 50 M. mehr Miete! Im nächsten Augenblick schrieb ich ihm, daß ich vom nächsten Ersten an auf seine Wohnung verzichte.

Seitdem bin ich nun schon drei Wochen lang auf den Beinen und suche nach einer Wohnung. Aber vergeblich. Noch eine Woche, dann muß ich die Wohnung räumen. Bisher hatte ich, hoffend, daß es mir doch noch gelingen werde, eine Wohnung zu finden, es abgelehnt, auf die Forderungen und Bedingungen der Herren Hausbesitzer einzugehen. Der eine verlangte zum Beispiel, ich solle die Wohnung auf meine Kosten ausmalen lassen, ein anderer machte die Vermietung der Wohnung abhängig von der Uebernahme der Reparaturkosten für den Ofen, und ein dritter meinte gar, es werde mir wohl nicht auf die paar Mark ankommen, die das Ausmalen des Treppenhauses kosten wird. Wenn der Maler doch schon einmal im Hause sei und die Wohnung vorrichte, so sei das ein Aufwachen.

Sohnfächlich hatte ich sie alle abgewiesen. Nun kam aber der Mut der Verzweiflung über mich. Eine Wohnung mußte ich um jeden Preis haben, sonst geht man mich auf die Straße!

Und so ging ich abermals auf die Suche. Und wirklich, diesmal schien ich etwas mehr Glück zu haben wie sonst.

„Also 500 Mark jährlich“, sagte der Hauswirt. „Ja“, antwortete ich, während ich im stillen rechnete. 500 Mark Miete von einem jährlichen Einkommen von 1200 Mark; bleiben 700 Mark zum Lebensunterhalt. Wir werden uns noch mehr einsparen müssen als bisher. Und dann werde ich mich nach einem Nebenverdienst umsehen müssen. „Ja, das ist eine sehr schöne Wohnung“, sagte der Hauswirt.

„Das Herrichten der Wohnung übernehmen Sie natürlich auf Ihre Kosten. Dafür gestatte ich Ihnen, die Farbe und Muster nach Ihrem Gutdünken wählen zu können.“ Ich nickte stumm. Was blieb mir weiter wohl übrig? „Die Reparaturen an den Türen und Schließern bezahle ich“, fuhr der Hausgewaltige fort, und ich wollte meinen Ohren kaum trauen. „Sie sehen, ich bin kein Unmensch. Dafür müssen Sie aber den Fußboden streichen lassen, auf Ihre Kosten natürlich. Au, und sollten Sie vielleicht wieder ausziehen, so gestatte ich Ihnen, die Wohnung so zu lassen. Sie brauchen sie nicht erst in den jetzigen Zustand zu bringen. Denn das würde Ihnen ja doch nur Kosten verursachen. Sie sehen, ich bin kein Unmensch.“

„Ja, dafür garantieren Sie mir aber, daß die Wohnung oben genau so groß ist wie diese hier?“

„Freilich. Das heißt, so hoch sind die Räume im vierten Stockwerke nicht, wie hier in der Vorlage. Das werden Sie doch wohl begreifen. Ich könnte Sie ja hinausführen. Es wohnt ein Tischler drinn. Er hat drei Kinder, die am Scharlach liegen. Ich möchte aber die Leute nicht stören. Man ist doch kein Unmensch. Na, und den Kontrakt werde ich heute noch ausfüllen und in Ihre Wohnung schicken. Adieu!“

Erleichtert atmete ich auf und eilte die Treppe hinauf. Endlich wieder eine Wohnung.

„Herr — — —“, der war's, der mir nach'et

„Ja, bitte!“

„Gestatten Sie noch eine Frage? Nicht etwa, als ob ich Sie im Verdacht hätte. Aber kloß um der Sicherheit wegen, wissen Sie?“

„Ahn, und die wäre?“

„Haben Sie Kinder?“

„Ja, ich habe vier Kinder.“

„Dann bitte, bemühen Sie sich nicht weiter.“ Sprach's und drehte sich um.

Während setzte ich meinen Weg fort. Ein ellenlanger Fingerring lag mir auf den Lippen; dann war mein nächster Gedanke: Wenn du doch diesen — diesen — Menschen recht ärgern könntest. Da fiel mir an der Haustür eine weiße Tafel auf, die gebot: „Türe langsam zumachen!“

„Aha, ich hab's!“

Und mit aller Macht, daran ein wütender Mensch fähig ist, warf ich die Türe hinter mir zu, daß das ganze Haus bebte wie bei einer Explosion. Dafür hatte ich die Genugtuung, den Hausherrn am Fenster zu sehen und die giftigen Blicke, die er mir nachschickte, bürgten mir dafür, daß mir meine Absicht gelungen war.

Ich weiß nicht, an wieviel Tafeln, die vermeintliche Wohnungen antündigten, ich in meinem Negeer verübergangen sein mag.

Schließlich versuchte ich mein Glück aufs neue.

Eine schlanke Dame in elegantem Kostüm empfing mich freundlich und zuvorkommend. Es dauerte auch nicht lange, und wir waren über die Bedingungen, unter denen ich in ihr Haus einzuziehen konnte, einig.

„Und nicht wahr, Sie haben kein Grammophon oder dergleichen Musikinstrumente. Meine Nerven können keinen Lärm vertragen.“

Ich beeilte mich, ihr zu versichern, daß auch ich die musikalischen Markenzeuge verabscheue und hasse.

„Freilich, freilich“, stimmte sie bei, „und Kinder —?“

„Ja, gnädige Frau, Kinder habe ich allerdings.“

„Dann tut es mir sehr leid, Sie nicht als Hausgenossen begrüßen zu können. Kinder! Ach nein — das wäre entsetzlich. Da lieber Hunde.“

Und wieder stand ich auf der Straße, und überlegte, wie sonderbar doch die Vorsetzung ihr: Waden unter die Menschen verleiht hat. Den Mietern leidet sie Kinder und den Hausbesitzern überaus empfindliche Nerven.

Doch ich war zum Neckersten entschlossen und spähte nach der nächsten Wohnungstafel aus und sprach vor.

Ein reizendes Mädchen von 18 bis 20 Jahren empfing mich. Papa sei nicht zu Hause; doch habe sie von ihm die Vollmacht, während seiner Abwesenheit die Wohnung zu vermieten. Mir waren alle Bedingungen recht, denn eine Wohnung mußte ich doch haben. Und so drang ich darauf, den Kontrakt gleich abzuschließen. Als ich nach der Feder griff, um ihn zu unterschreiben, erwiderte sie den Reifer am Finger.

„Sie sind verheiratet, nicht wahr?“

„Ja, Fräulein“, und dann lag ich: „und zwar so glücklich, wie ich es nur jedem wünsche, den ich lieb habe.“

„Dann haben Sie wohl auch Kinder?“

Ihr neckischer Ton von vorher war einem mißtrauischen geblieben.

„Nein!“ lag ich entschlossen, und setzte zur Unterschrift an.

„Lügner!“ rief leise eine Stimme in meinem Innern, und ich zögerte.

In diesem Augenblick kam der Hausherr selbst. Die Tochter unterrichtete ihn mit wenigen Worten über den Zweck meines Hierseins.

„So, also Sie haben keine Kinder?“ fragte der Alte.

„Nein!“ Innen rief's wieder: „Lügner!“ Pflötzlich kam mir ein Gedanke.

„Gestatten Sie mir bitte eine Frage?“ fragte ich den Alten.

„Ja, und die wäre?“

„Haben Sie denn Kinder?“

„Ja, diese Tochter, die Sie sehen, und dann noch sieben.“

„Was?“ schrie ich empört, „und da mühen Sie mich an, daß ich in ihr Haus einzuziehen?“ Ich zuckte grundstochlich in sein Haus, in dem Kinder sind.“

Erdröhend, mit offenem Mund, starrten mich der Alte und seine Tochter an. Ich empfahl mich schleunigst.

Das Wohnungsuchen habe ich aber aufgegeben. Es ist ja doch zwecklos. Man mag mich auf die Straße setzen.

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig (Schluß.)

Einen großen Gebäudekomplex umfaßt das sogenannte „Zentrum“, in dem sich dem Ausstellungsbesucher erst nach völliger Fertigstellung ein lebendiges Bild voll Leben und Arbeit bieten wird. Hier wird eine 200 Jahre alte Papiermühle aus Babensburg bei Leipzig ihre Räder klappern lassen und nach alter Art Wappentafeln verfertigen, die in historischen Verhältnissen sofort bedruckt werden. Im unmittelbaren Anschluß an das Wahrzeichen altväterlicher Papierherstellung wird eine moderne Papierfabrik mit mächtigen Maschinen den Stand der heutigen Produktion vor Augen führen. Das dort hergestellte Papier wird in der angrenzenden Zeitungsdruckerei, auf drei tausenden Rotationsmaschinen größten Taps sofort verbraucht. Rund herum liegt die Ausstellung der Tagespresse mit einer geschichtlichen Darstellung des Zeitungs- und Nachrichtenwesens. In dieser Abteilung ist auch die sozialdemokratische Partei mit ihrer Presse und ihrer Buchliteratur vertreten. Der Nachrichtenübermittlung sind vier umfangreiche Sonderausstellungen verschrieben: die Fern- und Luftschiff Post zeigt die Entwicklung des ältesten Postwesens, woran sich das Reichspostmuseum anschließt. Ferner wird die photographische Nachrichtenübermittlung durch Fernphotographische Apparate und die drahtlose Telegraphie durch eine betriebsmäßige Station vertreten sein.

Nicht minder große Beachtung verdient der „Tempel der Buchpresse“ und die Ausstellung für Steinographie. Die Buchpresse wird zunächst in ihrem historischen Werden vorgeliegt und in zweiter Linie im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Bedeutung. Im „Tempel der Buchpresse“ harrt auch die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands als Ausstellerin der gesamten Presse der ihr angeschlossenen Gewerkschaften. Neben den jüngsten neuesten Nummern der Gewerkschaftsblätter wird namentlich geschichtliches Material über die Gewerkschaftsbewegung zu finden sein.

Besonders Interesse beansprucht die „Straße der Nationen“, so genannt, weil hier die fremden Staaten ihre Ausstellungshallen errichten. Diese Straße erstreckt sich von der „Gasse der Nationen“ bis zum gegenüberliegenden mehrgliedrigen Verwaltungsgebäude. Zur Rechten erheben sich die Staatsgebäude Italiens und Frankreichs, zwei ganz in weiß gehaltenen und in Renaissancestil aufgeführte stattliche Gebäude. Zwischen diesen beiden steht etwas eingerückt die internationale Sonderausstellung „Der Kaufmann“. In ihr wird gezeigt, wie zugleich mit der immer wachsenden Bedeutung des Handels von den vorgangenen Zeiten bis zur Gegenwart das kaufmännische Bildungswesen sich von den primitivsten Anfängen bis zu seiner heutigen Reichhaltigkeit und Bedeutung entwickelt hat. Auf der linken Seite der Straße der Nationen erblickt man den Sphärapavillon und daneben finden die Käufer der japanischen Holzschneider ihren Platz. Ein besonders charakteristisches Gedränge nationaler Banier trägt das Staatsgebäude Englands, ein im Tudorstil aufgeführtes und von einem zinnengekrönten Turm überragter Bau. Neben England erhebt sich das russische Staatsgebäude, ein genaues Abbild des Moskauer Kreml. Hinter dem englischen Gebäude liegt der jertische Pavillon der Sonderausstellung „Die Kalligraphie“. Auf der gegenüberliegenden Seite stehen das österreichische Staatsgebäude und der Pavillon des sächsischen Staates, der die Ausstellungen der Leipziger Buchgewerbe-Hochschule und des Büchereivereins der deutschen Buchhändler beherbergt. Im Hintergrunde erblickt man die Sonderausstellung „Deutschland im Bild“.

Den geistigen Mittelpunkt der ganzen Ausstellung bildet die „Gasse der Kultur“. Sie steht unter Leitung des bekannten Leipziger Kulturhistorikers Professor Dr. Lamprecht, der von den bedeutenden Gelehrten unterstützt wird. In dieser Kulturhalle wird unter Berücksichtigung aller Völker und Zeiten gezeigt, wie Buchgewerbe und Graphik mit ihren Vorläufern seit Jahrtausenden sich entwickelt haben und wie sich in ihnen die verschiedenen Kulturphasen der Menschheit widerspiegeln. In zwei großen Pavillons der Halle werden ferner zwei der bedeutendsten Gruppen der Ausstellung, arabische Kunst und Photographie zur Schau gestellt.

Der jenseits der Hauptbrücke liegende große Vergnügungspark kommt dem Bedürfnis nach Erholung und Ablenkung nur in bedingtem Maße entgegen, denn auch hier gibt es mancherlei zu schauen. Die im „Adematischen Viertel“ gelegene Sonderausstellung „Der Student“ führt das gesamte Studentenwesen unter besonderer Berücksichtigung des studentischen Einflusses auf das Bildungswesen vor Augen. Außerdem wird hier der einschlägigen Industrie Gelegenheit zur Ausstellung ihrer Erzeugnisse geboten. Durch einen wichtigen Fortschritt gelangt man auf einen geräumigen Amphipol mit herrlichen naturwahren Nachbildungen der schönsten Teile des Heidelberger Schlosses. Ein modernes Verbindungsbauwerk und ein großer Platz zu herrlichen Darstellungen sind ebenfalls vorhanden. Den Fachleuten aus den graphischen Gewerben bietet das geräumige „Zunfthaus“ eine heitere und anheimelnde Stätte. Mit heileren Wandgemälden aus dem Berufsleben erweckt es von vornherein jene Stimmung, die zur Entfaltung einer frohen Geselligkeit nur einmal unentbehrlich ist. Damit sind jedoch die Stätten der Erholung und des Frohsinns bei weitem nicht erschöpft, denn an Kurzweil origineller Art herrscht in der Tat kein Mangel. Vielleicht ist das Bedürfnis danach gerade bei einer Weltausstellung wie die „Bücher“ gegeben, deren endlose Fülle von sehenswerthem Material dem Besucher auf geschickte und reizvolle Art vermittelt wird. Bis zur völligen Fertigstellung dürften allerdings noch Wochen vergehen.

Durch billige Eintrittspreise kam die Ausstellungsleitung eben sowohl dem Bildungsbedürfnis der graphischen wie der allgemeinen Arbeiterklasse entgegen.

Es ist natürlich eine Unmöglichkeit, auf einem flüchtigen Rundgange der umfangreichen kulturellen Bedeutung der Leipziger Ausstellung auch nur annähernd gerecht zu werden. So viel darf aber heute schon als sicher gelten: Um Wissen und Erkenntnis ringende Menschen können und werden an der „Bücher“ nicht achlos vorbeigehen.

Niemand hat ein Recht, zu fordern, daß ein anderer für ihn tue, was er nicht gerührt ist für den anderen zu tun, oder: alle Menschen haben von Natur die gleichen Rechte. Es darf deshalb in einer vernünftigen Gesellschaft nur Anerkennung ihren geben. (Bismarck'sches Zitat)

Eine Predigt des Frühlings,

Gehalten für junge Arbeiter. *)

Ich bin der Frühlings: ihr kennt mich seit langer Zeit. Wie vielen bin ich nicht bekannt. Und wie viele lieben mich! Jedemal, wenn ich wieder erscheine und unter meinen Tritten die ersten schlüpfenden Blumen erschrecken, quillt mir ein Strom von Liebe aus Millionen Menschenherzen entgegen. Manche meinen es besonders gut und dichten mich an. Sie singen nicht immer schön; aber ich habe schon so manches verziehen; ich verzehle auch das; denn ich bin ein Kind der Freude und möchte überall Freude wecken. Nichts ist mir so sehr zuwider, als verdrießliche Gesichter. Das macht meine ewige Jugend. Eigentlich bin ich ja schon sehr alt; aber davon merkt ihr nichts, und ich merke auch nichts davon. Trotzdem will es mir scheinen, als ob ich in meinem hunderttausend langen Leben nicht so viel verdrießliche Menschen auf der alten Erde gesehen habe, als in der letzten Zeit. Nur mit den Kindern bleibt es immer dasselbe. Sie springen und singen und tanzen Ringelreihen heute wie vor Zeiten. Darum liebe ich auch die Kleinen.

Und ihr? Seid ihr nicht auch jung? Warum freut ihr euch nicht, wenn ich komme? Warum habt ihr das Kinderlachen so früh verlernt? Antwortet mir! Oder soll ich euch selber die Antwort sagen?

Vor einigen Tagen ging ich um die Morgenzeit in den Hofraum einer großen Fabrik. Es war eine Eisengießerei. Viel zu tun hatte ich dort nicht; in einem Winkel des Hofes lag ein kleiner Rasenplatz, und zwischen den verwilderten Grabbüschen schliefen noch meine kleinen Lieblinge, die Marienblümchen. Die mußte ich wecken. Während ich ungeduldrig und unerkant über den Hof ging, schafften etwa 20 junge Arbeiter eine schwere eiserne Kette in das Fabrikgelände. Sie leuchteten unter der großen Last und riefen sich ab und zu ermunternde Worte zu. Ihre Gesichter und Hände waren von Ruß und Staub geschwärzt. Ich schickte ihnen freundliche Sonnenstrahlen, um ihnen die schwere Arbeit zu erleichtern. Da nahm der eine Arbeiter die Kette ab und wusch sie mit einem Fluche den Schweiß von der Stirn. Dann ging ich ungeduldrig weiter fort; aber der Fluch brannte mir im Herzen, und ich mußte nun, warum es mir immer schwerer wird, Freude unter den Menschen, unter den arbeitenden Menschen zu wecken.

Das ist das schlimmste, was ich bis jetzt erlebt habe: daß die Arbeit, die ein Leben für alle Menschen sein sollte, zu einem Fluche geworden ist. Wie ein hartes Joch wird sie auf euren jungen Nacken gelegt und drückt euch nieder. daß ihr meiner Sonne flucht und mich, euren guten Freund, nicht mehr erkennt. Ihr habt keine Zeit mehr, den Frühlings zu grüßen und keine Lust mehr, zu singen; aus eurem Munde höre ich mehr Seufzer als Gesang. Und wenn die harte, freudlose Woche mit ihrer Arbeitsqual vorbei ist, und ihr habt euren großen Lohn in der Tasche, dann hebt sich fachte auch in eurer Brust, schon, wie ein verstopftes Tier, der Wunsch nach Freude, nach Lebenslust. Ach, ob ich euer kümmerliches Trögen vernehme! Und dann sitzt ihr am Sonntag in rauchigen und bummigen Kneipen bei Bier und Tabakqualm und vergeht für einige Stunden, was gestern war und was morgen sein wird. Und die Arbeiter, die dort zuzeiten gesungen werden, sind noch mühsamer, als die der schlimmsten Frühlingsdichter.

Aber ich scherze nicht; es ist mir bitterer Ernst um euch. Darum möchte ich euch eines zu bedenken geben: seht, ich bin doch wahrlich kein Trappist und Sittenrichter; bin selber jung! Aber eines weiß ich: es gibt edlere Freuden, als sie bei Bier und Wein zu finden sind. Warum geht ihr nicht Sonntag in rauchigen und bummigen Kneipen bei Bier und Tabakqualm und vergeht für einige Stunden, was gestern war und was morgen sein wird. Und die Arbeiter, die dort zuzeiten gesungen werden, sind noch mühsamer, als die der schlimmsten Frühlingsdichter.

Über ich scherze nicht; es ist mir bitterer Ernst um euch. Darum möchte ich euch eines zu bedenken geben: seht, ich bin doch wahrlich kein Trappist und Sittenrichter; bin selber jung! Aber eines weiß ich: es gibt edlere Freuden, als sie bei Bier und Wein zu finden sind. Warum geht ihr nicht Sonntag in rauchigen und bummigen Kneipen bei Bier und Tabakqualm und vergeht für einige Stunden, was gestern war und was morgen sein wird. Und die Arbeiter, die dort zuzeiten gesungen werden, sind noch mühsamer, als die der schlimmsten Frühlingsdichter.

Das Leben in den großen Städten ist entsetzlich. Die Luft ist dick und raucherfüllt; die Straßen sind schmutzig und voller Gerüche, das die Herzen zerstört. In den engen Häusern wohnen viele Menschen beisammen und können häufig von ihren Feinden aus nicht einmal den Himmel sehen. Kraut und Krankheit und Laster, und auf der anderen Seite maßlose Verschwendung. Mir selber wird der Einzug unmöglich gemacht. Wo sollte ich zwischen den hohen grauen Häusern auch ein sonniges Plätzchen finden für meine Lieblinge, die Blumen? Ach nein! Die Großstädte sind schrecklich.

Freilich bin ich nicht so töricht, von euch zu verlangen, die Städte für immer zu meiden; ihr könnt es nicht, und ihr dürft es nicht. Um euer selbst willen nicht. Die großen Städte bieten Gelegenheiten, euch mit Gleichgesinnten zu gemeinsamem Kampfe zu vereinigen. Aber ich weiß auch, daß dieser Kampf ungeheure Summen an Kraft verschlingt. Und darum rufe ich auch zu: Kommt zu mir! Ich habe Freuden, denen keine Reue folgt; ich schenke euch frische Kraft für die kommende Arbeit und freudigen Mut für den kommenden Kampf.

Ich bin der Frühlings. Und dies ist meine Predigt, gehalten vor jungen Arbeitern, als in den Lüften der Sturm sauste und auf den Feldern die junge Saat keimte.

Ihr sprecht: Man soll das Alter ehren.
Doch immer sollt ihr mich beehren,
Denn eines alten Heils Melodei
Sarcophag als die eines jungen sei.

Wann wird die Erde sterben?

Daß unsere Erde einmal an der Kälte zugrunde gehen wird, ist eine schon oft aufgestellte Behauptung. Zum erstenmal hat aber des französischen Mathematiker Veronnet den genauen Zeitraum dieser Sterbens berechnet, und zwar auf zwei Millionen Jahre. Er hat darüber nach der „Zähl. Abh.“ in zwei ausführlichen Mitteilungen der Pariser Akademie der Wissenschaften berichtet. Veronnet nimmt nach der Theorie von Helmholtz an, daß die Sonne sich bei der Abkühlung zusammenzieht und beständig an der Energie in Form von Wärme verliert. Auf Grund der Annahme, daß die derzeitige Sonnenoberfläche 6200 Grad beträgt und unter Zuhilfenahme gewisser Hypothesen über den Stand der Sonnenverdünnung kommt Veronnet zu dem Schluß, daß die gegenwärtige Durchschnittstemperatur der Erde auf etwa 16 Grad und auf 34 Grad am Äquator festzusetzen sei, Ziffern, die der Wirklichkeit auch annähernd entsprechen. In die Vergangenheit zurückweisend stellt der Gelehrte weiter fest, daß die Sonne vor zwei Millionen Jahren eine Strahlungsstärke gehabt haben muß, die die gegenwärtige um das eineinhalbfache übertrifft. Demnach war die Wärme auf der Erde in jener Zeit eine ungleich größere und dürfte in der Nähe der Pole annähernd 80 Grad betragen haben. Nach Veronnetes Ausführungen kann das Leben auf der Erde somit erst damals und zwar von den Polen aus seinen Anfang genommen haben. Der französische Gelehrte berechnet dann, daß in zwei Millionen Jahren die wärmependende Sonnenkraft um ein Drittel vermindert sein wird. Die Erde müßte dann vollständig vereist sein, da ihre mittlere Temperatur nur noch 0 Grad beträgt. Ein Leben auf der Erde ist dann unmöglich geworden. Es ist der Tod, dem aller Wahrscheinlichkeit ein Rückschlag in die Barbarei vorangehen wird. Die Gesamtlänge des Lebens auf der Erde würde danach also auf vier Millionen Jahre zu berechnen sein, und wir befinden uns derzeit auf der absteigenden Lebenskurve der Erde. Was den Planeten Mars anbetrifft, so suchen die Berechnungen Veronnetes den Beweis zu erbringen, daß er seit langem schon vereist ist und daß auf seiner Oberfläche alles Leben erloschen ist.

Die Beweisführung Veronnetes hat in der letzten Sitzung der Astronomischen Gesellschaft Frankreichs zu einer sehr lebhaften Debatte Anlaß gegeben. Der bekannte Astronom Camille Flammarion insbesondere macht sich gegen Veronnetes Ansicht sehr lebhaft aus. Er meint, daß die Berechnung reichlich das Leben auf der Erde auf Grund der geologischen Befunde auf mehr als 20.000 Jahrhunderte zurück. Und an die Bereifung des Mars glaubt der bekannte französische Marsforscher Degroot, weise er nicht. Ein anderes Mitglied, Belot, machte in der Ansprache wiederum darauf aufmerksam, daß bei diesen Berechnungen der Erdwärme noch ein anderer Umstand, nämlich die Radioaktivität der Erde, in Betracht zu ziehen ist. Die Phosphor haben bewiesen, daß die Quantität von Wärme, die von den radioaktiven Körpern ausgeht, so stark ist, daß die Erdwärme sich statt abzukühlen, vielmehr erhöhen müßte, wenn der Erdmantel bis zu einer Tiefe von 70 Kilometer dieselben Verhältnisse radioaktiver Elemente zeige wie die Kruste der Erdoberfläche. Demgegenüber weist das Mitglied des Instituts und der Astronom des Observatoriums Jullien darauf hin, daß die Phosphor gar nicht wissen können, wie sich das Radium unter der Einwirkung des jodhaltigen Drucks, der in einer Tiefe von 70 Kilometern vorhanden ist, verhält. Die Rolle, die das Radium in der Natur spielt, ist bisher noch nicht aufgeklärt, da es sich in dieser Frage vorläufig nur um Laboratoriumsversuche handele.

Die schwebende Eisenbahn.

350 Kilometer in der Stunde.

Aus London kamen in den letzten Tagen Nachrichten über eine Erfindung eines französischen Ingenieurs Emile Bachelet, die nach den begeisterten Schilderungen englischer Blätter geräuselt sein soll. Im Bau von Schnellbahnen umdrehen zu wirken und ungeahnte Möglichkeiten zu eröffnen. Man weiß, daß sich mit Hilfe der Elektrizität riesige elektromagnetische Wirkungen erzielen lassen, beispielsweise hat Professor Weib vom Züricher Polytechnikum in den letzten Jahren Elektromagnete von hoher magnetischer Kraft (bis 50.000 Gauß) gebaut. Ebenso wie hierbei die anzugehende, läßt sich natürlich auch die abstoßende Kraft auf einen hohen Grad bringen. Bachelets Erfindung nun geht von der Beobachtung aus, daß gewisse Metalle, zum Beispiel Aluminium, einen hemmenden Einfluß auf die magnetische Kraft ausüben, die von einer mit Wechselstrom gespeisten elektrischen Spule ausgeht. Diese Hemmungswirkung führt zu „Wirbelströmungen“, die das Gegenteil magnetischer Anziehungskraft hervorbringen: also eine magnetische Abstoßung. So werden diese Metalle von der magnetischen Spule nicht angezogen, sondern abgestoßen.

Die Wirkung des Elektro-Magnetismus auf Aluminium bildet nun die Grundlage der Bacheletschen Erfindung. Er hat nach zwanzigjähriger mühsamer und ersäufungsreicher Arbeit ein Verfahrensmodell einer magnetischen Luftbahn, der „levitierten Railway“ („schwebenden Eisenbahn“, wie er sie nennt), gebaut und jetzt in London der Öffentlichkeit vorgeführt. Die räderlosen Wagen dieser Bahn gleichen in ihrer Grundform fast einer Zigarre oder einem starren Luftschiff. Wenn sie halten, liegen sie auf der Strecke, die eine Reihe von elektrischen Leistungsquellen darstellt. In kurzen Abständen von wenigen Fuß liegt Spule neben Spule. Mit der Einschaltung der elektrischen Stromes beginnen die Spulen ihre Tätigkeit, statt den Wagen anzuziehen, stoßen sie ihn ab, und die Folge ist, daß der Wagen emporgehoben wird und unmittelbar über der Strecke vollkommen frei in der Luft schwebt. Auf der Strecke sind nun in Abständen von etwa zehn Metern sogenannte Solenoiden angebracht, große Drahtwicklungen, die in Form eines Tunneln oder einzelner halbrunder Brücken die Strecke überbrücken. Der Wagen fährt unter diesen Solenoiden durch, die automatisch mit Energie geladen werden und so als ein starrer Magnet wirken, der den Zug über die Strecke binführt. Das Versuchsmobil, das Bachelet Ingenieuren und Eisenbahnsachverständigen vorführt, ist in einem langgestreckten, großen Saal aufgestellt. Der Wagen hat ein Gewicht von etwa 40 Pfund und ruht auf der durch die elektrischen Spulen beheizten „Strecke“. Der Erfinder steht an einem Lastbrett, hebt einen Hebel, und plötzlich springt der Wagen von der Strecke empor und hängt unbeweglich mitten in der Luft. Es war kaum möglich, diesen durch magnetische Gewalt in der freien Luftraum gehaltenen Wagen von der Stelle zu bewegen oder herabzubringen. Nun bewegt der Erfinder einen zweiten Hebel, und blitzschnell läuft der Wagen über die Strecke hin. Das Auge vermag kaum zu folgen. Bei jenem Fluge beginnt das Ding zu kimmern und zu leuchten, keine Funken blitzen, alles die Wirkung jener verborgenen elektro-magnetischen Kräfte, die die Flugbahn regieren.

Bachelet erklärt, er könne die Wagen mit einer Stundengeschwindigkeit von 300 englischen Meilen gleich 500 Kilometer die Strecke entlang schweben lassen. Am Versuchsmobil mag eine herartige Geschwindigkeit auf eine kurze Strecke von etwa 20 Metern möglich sein. In der Praxis ist natürlich eine solche Leistung kaum denkbar, denn der Luftwiderstand ist bei dem größten Wagen, bei der längeren und windigen Strecke bedeutend größer als im Versuchssaal. Es wird außerdem mit einer Reihe von hemmenden Nebenercheinungen zu rechnen sein, die man jetzt noch nicht kennt. Ueber die laufenden Betriebsausgaben läßt sich ebenfalls nichts voraussetzen, wenn auch behauptet wird, sie würden sich sehr niedrig stellen. Allerdings ist ja die Konstruktion von größter Einfachheit: Solenoiden, Käber, Achsen, Schienen usw. fallen fort. Nurden können mit einer Geschwindigkeit durchfahren bezogen durchfliegen werden, wie sie heute kein Eisenbahn-Ingenieur zu erdenken mag. Alle Reibungsverluste fallen, keine Kraft zur Fortbewegung ist erforderlich.

Sollt sich die Erfindung in die Praxis so umsetzen läßt, wird sie den Eisenbahnen den Schritt den die Luftschiffe im Luftschiffbau gemacht haben.

ereichte Höchstmaß der Schwebeschwindigkeit (200 Kilometer pro Stunde) gewaltig überschritten werden. Da eine solche Höchstgeschwindigkeit zu benutzen wäre, ist aber zum mindesten sehr zweifelhaft. Der menschliche Organismus würde bei dieser Schnelligkeit auf ungenügende beinflusst werden; die Luftabströmung im Wagen wäre dabei sehr groß, die Massenbeschleunigung der einzelnen Körperteile und Teile ist schwer unterzubringen und würde ein starkes Uebelbefinden hervorrufen. Dagegen wäre die Verwertung der Erfindung im Luftverkehr auf Gütern-Verkehrungen bis zu einem gewissen Grad denkbar. Es soll auch tatsächlich zunächst einmal bei der englischen Post erprobt werden. Eine große englische Eisenbahngesellschaft hat eine ihrer Teststrecken zu Versuchen zur Verfügung gestellt. Jedenfalls verdient die Bacheletsche Erfindung in Fachkreisen die größte Aufmerksamkeit. Ph. R. in der „Frankf. Stg.“

Gesundheitspflege und Hauswirtschaft.

Milch als Nahrungsmittel.

Nach Professor Combo wird die Darmfäulnis krankheit vermehrt durch reichlichen Genuß von Fleisch und Hälftenfrüchten etwas weniger durch Eier und Felle, während Milch und Milchprodukte (keine und Magermilch, Molken, Buttermilch, Sauermilch, Keim, Rumis, Magermilch, Quark) wegen ihres Gehalts an Milchzucker, von dem sich Milchsäure und Bernstein Säure (Infolge der Einwirkung von Dünndarmbazillen) abspalten, säurewidrig wirken. Mehlisch säurewidrig zeigen sich Wehlspeten (ausgenommen Mehle von Hälftenfrüchten). Die genannten Säurehemmen die Fäulnisbakterien des Dickdarms in der Perleung des Eiweißstoffes der Milch. Milch- und Pflanzenmilch fäulen an sich schon weniger leicht als tierisches Eiweiß. Milch- und mehlsahlige Speisen sind also eine säurewidrige Kost. (Der Naturarzt, Nr. 2.)

Bermischtes.

Ein Institut für Züchtung ist schon vor Jahren erwoogen worden, ohne daß es bis jetzt zu einem positiven Resultate gekommen wäre. Wie Geheimrat Obermedizinalrat A bel von der Medizinal-Abteilung des preussischen Ministeriums des Inneren jetzt auf dem Kongreß Preussischer Medizinalbeamten-Vereine bekannt gab, ist das Institut noch nicht gegründet worden, weil man noch darüber zweifelhaft ist, ob die jetzt vorhandenen experimentellen Grundlagen schon genügen, um auf dieser Basis mit Aussicht auf praktischen Erfolg in einem staatlichen Institut arbeiten zu können. Da wäre es wohl angebracht, zu sammeln des Materials für diese Grundlagen etwas schneller vorzugehen, als es bis jetzt geschieht. Schon vor Jahren hat der preussische Minister des Inneren die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen beauftragt, sich mit der Rauch- und Kuppelplage in den Städten zu befassen, aber erst jetzt sind die Berichte der nachgeordneten Behörden eingelaufen. Die Rauch- und Kuppelplage ist wahrhaftig wichtig genug, sich ihr mit ganzer Energie hinzusetzen. Rauch und Ruß sind große Feinde der Volksgesundheit. Da ist schnelle Hilfe angebracht, um so eher, als große Teile untes Vaterlandes in ganz besonderer Weise von dieser Plage betroffen sind. Es wurde in der Luft von Königsberg als Höchstgehalt an schwefeliger Säure, einem wichtigen Bestandteile des Rauches 0,5 Milligramm gefunden, in der Nähe einer Kokeri von Reimland-Weffalen aber mehr als das Hundertfache, nämlich 51,2 Milligramm.

Geisteskrankheit und Trunksucht. Unter den Ursachen der Geistesstörungen nimmt bekanntlich die erbliche Belastung eine große Rolle. Unter den Fällen sowohl direkter Erbschaft von Seiten der Eltern wie bloßer Familienanlage ist, wie s. B. jetzt wieder der amtliche Medizinalbericht für Württemberg von Jahre 1911 (jetzt erschienen) zeigt, die Trunksucht von großer Bedeutung. Bezüglich der Anfahren der württembergischen Staatsirrenanstalt ist in dem genannten Berichte angeführt, daß bei den Eltern der direkt Belasteten Trunksucht bestand in den Jahren 1908/11 in 3, 21, 40 und 20 Proz. der Aufnahmefälle. Daneben bildete eigener Alkohollmißbrauch der Betreffenden die Ursache von 1908/11 in 37,1, 10,4 und 9,2 Proz. der Aufnahmefälle. Rechnet man die Fälle zusammen, in denen entweder der Kranke selbst oder eines der Eltern Trinker waren (Trunksucht in der weiteren Familie nicht mitgerechnet), so kommt dem Alkohol in 8,9 Proz. der Aufnahme eine urfällische Bedeutung zu (1910 12 Proz., 1909 9 Proz., und 1908 gar 11,6 Proz.).

Bücheranzeigen.

Im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig ist ein Buch erschienen, welches in jedem Menschen, der eigene oder fremde Kinder zu erziehen hat, ein gleiches Interesse erwecken wird: wie in denen, die sich mit dem Seelenleben des Kindes intensiver sei es aus Liebhaberei, sei es aus anderen Gründen beschäftigen. Es betitelt sich „Aus einer Kinderstube“ und enthält Tagebuchblätter einer Mutter, die von Toni Meyer bearbeitet. Keine mit Phantasie ausgefüllten Skizzen sondern sondern wirkliche Erlebnisse, mit Fleiß und Liebe zusammengetragen, enthalten, macht dieses Buch keineswegs den Anspruch Erzieher zu belehren und belehrt dennoch durch seine schlichte unaufdringliche Art, die kleinen Geheimnisse der Kinderseele auszuladen. Auch dort, wo man nicht durchaus mit allem, was gelagt wird, einverstanden ist, birgt dieses Buch eine Fundgrube betrübender Anregung. Es sei allen Müttern und Erziehern aufs angelegentlichste empfohlen.

Gluckauf in die Welt!

Jugendwandleried von Cesar Flaischlen.
(Zu seinem 50. Geburtstag.)

Ueber die Berge
mit fliegenden Fahnen,
flammende Sonne
im blauen Geleit,
jubelt der Frühlings
wie Gluckengläute
strebhaft sein helles
Gluckauf in die Welt!

Und wir horchen und wir greifen,
Roh und Kängel von der Wand,
Stoch und Sturmhut, Sand und Schleifen,
und mit Lauten geht's und Pfeifen,
hollabel ins grüne Land.

Jugend des Jahres
und Jugend des Lebens
freudegeflügelt
und frohmügelchwellt...
wo wir hinkommen,
da stehen die Leute,
freu'n sich und grüßen:
Gluckauf! in die Welt!

Und so liegt vor uns das Leben
selbstschön und kraftgestimmt,
und wir tauchen ihm entgegen,
und zu Sonne wird und Segen,
was es gibt und was es nimmt.

Und wenn wir selber
einst lebhaft geworden,
die Liebe geholt und
ein Haus uns bestellt,
stehen auch wir dann
und grüßen die Jugend,
die so vorbeizieht:
Gluckauf! in die Welt!

*) Diese Ansprache entnehmen wir dem empfehlenswerten Buch von Jürgen Brand: „Das heilige Feuer“. Verlag J. S. Fischer.

Alkoholfreies Spelhaus.
Alkoholfreie Getränke.
Bilz-Sinalco
 Brauerei
 Bäckereien und Konditorien
 Betten u. Bettfedern
 Bier-Brauereien
Brauerei Sacrau,
Brauerei „Zum Nussbaum“
 Brauerei
Genossenschaftsbrauerei
Brot & Würste
P. Jäckel
Peukert's Brauerei
 Bier-Apparate, Kohlensäure
Billard-Fabriken
Keiser's Gate
 Biegel- und Reparatur-Anstalt
Bürsten-Fabriken
Café
Carnevals-Artikel
Maschinenverleihung.
Zum Faust!
Damen-Konfektion
Drogen und Farben
Eisen- u. Stahlwaren
Fahrräder und Nähmaschinen.
Sorn

Erscheint 8 mal wöchentlich.
Kluger, Max,
Tomann, Wilhelm,
Wienle & Kegel
Ackermann, Karl
Basenstellen.
Handlungen
Rein, Joh.,
Betten u. Bettfedern.
Brauerei Sacrau,
Brauerei „Zum Nussbaum“
Genossenschaftsbrauerei
Brot & Würste
P. Jäckel
Peukert's Brauerei
 Bier-Apparate, Kohlensäure
Billard-Fabriken
Keiser's Gate
 Biegel- und Reparatur-Anstalt
Bürsten-Fabriken
Café
Carnevals-Artikel
Maschinenverleihung.
Zum Faust!
Damen-Konfektion
Drogen und Farben
Eisen- u. Stahlwaren
Fahrräder und Nähmaschinen.
Sorn

Bezugsquellen-Verzeichnis.
Färbererei u. Wäschererei
Kleiderwagen, Reisekörbe Bettstellen
Suchanitz, B.
Kaffee, Tee
Gewaltig, Heinrich,
Pohl, B.,
Kinematographen
Eden-Theater
Kaiser-Wilhelm-Theater
Lichtspielhaus
Kleiderstoffe, Seidenwaren
Kleiderfabrik
Kolonialwaren
Konfitüren und Schokoladen.
Abrams, J.
Grosse, L. Adolf,
Klingenberg, W. H.
Mohl, B.,
Schneider,
Sobitzsch, Fr.,
Korsett-Haus.
Lisbeth Dressler
Korsetts
Rawitz, Paul,
Lederwaren und Sattlerei
Linoleum, Wachstuche
Malzkaffee
Hillmann Malzkaffee
Milch- und Butterhandlungen.
Wartsh, E.,
Reisinger, Anna,
Wiesner, Franz,
Brot-Molkerei
Geisler, R.
Hochzeits- u. Beerdigungsfuhren
Wafel, Gede,
Wapp, C.,
Hüte und Mützen
Barth, X.
Stradburg, Hof-Bazar
Wagner, C.,
Wengler Carlowitz
Hygienische Artikel

Möbel-Magazine
Möbel-Reparatur, Glaserei.
Musikinstrumente, Schallplatten.
Musik-Lehranstalt
Nähmaschinen.
Dressler, Julius, & Co.,
Obst-, Beeren- u. Trauben-Weine
Optiker
Heldrich, Adolf,
Papier- und Schreibwaren
Pfandleihen u. Geldegenheiten
Pflanzenbutter (Margarine)
Photographische Ateliers
Pflanzenbutter (Margarine)
Planoforte-Fabriken
Hüttner
Horn, O.,
Putz, Modes
Restaurateurs
Bergkeller.
Bräuer, Karl
Flöter, B.
Seidel & Co.,
Vogel & Co.,
Großhandlung
Seide, Anna

Hubenhof,
Villa Liebig,
Musikinstrumente, Schallplatten.
Musik-Lehranstalt
Nähmaschinen.
Dressler, Julius, & Co.,
Obst-, Beeren- u. Trauben-Weine
Optiker
Heldrich, Adolf,
Papier- und Schreibwaren
Pfandleihen u. Geldegenheiten
Pflanzenbutter (Margarine)
Photographische Ateliers
Pflanzenbutter (Margarine)
Planoforte-Fabriken
Hüttner
Horn, O.,
Putz, Modes
Restaurateurs
Bergkeller.
Bräuer, Karl
Flöter, B.
Seidel & Co.,
Vogel & Co.,
Großhandlung
Seide, Anna



Portrait of a man in a suit and hat, possibly a representative of the business community.



Elegante Pfingstgarderobe

in unerreichem Schick und Sitz, größter Muster- u. Farbauswahl und anerkannter Preiswürdigkeit für Herren, junge Herren und Knaben in normalen, schlanken und unteretzten Größen und Weiten

- Sacco-Anzüge
ein- oder zweireihig
- Sport-Anzüge
- Reit-Anzüge
- Touristen-Anzüge
- Forst-Uniformen
- Leichte Sommer-Anzüge
- Strand-Anzüge
- Rock-Anzüge
ein- oder zweireihig
- Frack-Anzüge
- Smoking-Anzüge
- Cutaways
- Auto-Garderobe
- Beinkleider
- Reverendenu. Amistalare
- Paletots
- Sport - Paletots
- Ulster
- Raglans
- Pelerinen
- Bozener Mäntel
- Gummi - Mäntel
- Wetter-Mäntel

Komplette Diener- u. Kutscher-Livreen, Chauffeur-Bekleidung
Knaben-Anzüge in entzückenden neuen Fassons
Hauptkatalog franko und gratis an Reflektanten!

S. Guttentag

Versand u. Modehaus eleg. Bekleidung für Herren u. Knaben
Altbüßerstraße 5, 1.-3. Etage, Ecke Ohlauer Straße.

Wasch-Musseline
entzückende Mu-ter
für Kleider, Blusen,
Bade-Anzüge Mir. 22
Klara Runschke
Albrechtstr. 49,
I. Etage.

Breslaus billigstes Verkaufs- u. Versand-Haus
B. Suchantke, Ohlauerstraße 14
Unerreichte Auswahl in allen Abteilungen: 1607
Tel. 7646

Kinderwagen von 11-70 Mk.
Klappwagen von 7-40 Mk.
Kinder-Bettstellen von 4-50 Mk.
jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Gratis: Matratze, Wagendecke, Kleiderschoner nach Wahl.
Kataloge nach auswärts gratis. Versand franko. Tel. 7646

Tabakpfeifen
nebst Einzelheiten, Imholpfeifen, Zigarren-Spitzen
Dosen, Feuerzeuge etc., wie Zigarren und Zigaretten
in größter Auswahl, zu äussersten Preisen.
25 Prima billiger Rauchtobak in 1/2 Pfd.-Beuteln
a 25, 30, 40 bis 100 Pfg. 1878
**R. Migula, Breslau, Nikolaiplatz 2, Ohlauer-
str. 29, N. Traubengasse 13**

Berufs-Kleidung seit Jahren
Spezialität.
OSKAR DEHMEL
Neumarkt Nr. 45 :: Telefon Nr. 4779 :: Neumarkt 45

Kaufon Sie Möbel
sowie ganze
Wohnungseinrichtung
nur bei kulantester Firma
auf Teilzahlung
die Sie bei Streik, Aussperrung
und Krankheit von den Raten-
zahlungen entbindet.
Komplette 16133
Wohnungs-Einrichtung
für 200 bis 300 Mk.
bei kleinsten Anzahlung und
wöchentlich 2 Mark Abzahlung.
Ständiges Lager von über
70 Zimmer-Einrichtungen
von den einfachsten bis zum eleg.
zu sehr billigen Preisen.
Max Giesel,
Brüderstr. 5.

Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Sprechmaschinen, Schallplatten Deutsche Schallplatten-Gesellschaft Gadtel & Co., Gartenstraße 88. Telephon Nr. 10779.	Rock- u. Frack-Verleih-Institut. Benda, Aljo, Schmeitstr. 22, Nr. 22. Wende, Carl, Schmeitstr. 53, I. Etage.	Mohaupf Ging, Gertrud, Schmeitstr. 16. Tel. 11256.	Patalong, A., Schmeitstr. 3, II. Etage. Tel. 10779.	Sargmacazine Wendig, Geb., Schmeitstr. 1, Ecke Königstr. Bauer, J., Grabenstraße 83. Wendig, Fr., Schmeitstr. 38, Gg. Graben. Wendig, Th., Grabenstraße 43. Kotter, Rolf, M. Schmidt, Schmeitstr. 15.	Seifengeschäfte Seite Kommt Seifenpulver. Förster, G., Andriessstr. 23, (Börse). Klinghans, Gr., Andriessstr. 124, 1848. Schäfer, Erich, Steinstr. 75, (Börse).	Schirme, Stöcke Blatt, Josef, Matthäusstraße 75. Reich, M., Döbnerstr. 21. Reich, Carl, Knauthstraße 11. Sänger, Hermann, Grabenstraße 23.	Schuh- u. Schuhmacher Hilf, Gefegeschäft, Nikolaistr. 56. Sänger, Leubnerstr. 22, III. Etage.	Central-Schuhhaus Ernst David & Co. Andriessstr. 45, für Leder große Bes. mit. Vieles Kommoditäten-Vertrieb.	Christmann , Schmeitstr. 56. Tel. 10779.	Waren- u. Kaufhäuser. Gebr. Barasch, Neumarkt. Kaufhaus „Adler“ , Neumarkt. Kaufh. Julius Friedländer, Neumarkt. Kaufh. Eise Levinthal, Neumarkt. Kaufhaus Streblener Tor, Neumarkt. Zimmerling, Herm., Gg. Ringstraße.	Uhren und Goldwaren Zahn, Hugo, Andriessstr. 183. Frenzel, Andriessstr. 39. Schäfer, Johannes, Schmeitstr. 49. Wolke, Schmeitstr. 27, bühnliche Seite.	Wäsche, Trikotsagen Barasch, A., Andriessstr. 173. Bauer, Andriessstr. 75, (Gute Platten). Göhrke, Carl, Andriessstr. 21. Bielidomsky G. Jr., Andriessstr. 21. Friedländer, G., Andriessstr. 104, (Gute Platten). Hausehner, Fr., Andriessstr. 14, a. Schmeitstr. Hausehner, Fr., Andriessstr. 14, a. Schmeitstr. Hausehner, Fr., Andriessstr. 14, a. Schmeitstr. Hausehner, Fr., Andriessstr. 14, a. Schmeitstr.	Weiss- und Wollwaren Abend, Herm., Andriessstr. 121. Aders, Martha, Matthäusstr. 155, (Börse). David, E., Schmeitstr. 66, (Gute Platten). Grün, D., Andriessstr. 182, a. n. r. Schmeitstr. Hausehner, Fr., Andriessstr. 14, a. Schmeitstr. Hausehner, Fr., Andriessstr. 14, a. Schmeitstr. Hausehner, Fr., Andriessstr. 14, a. Schmeitstr.	Zigarren u. Zigaretten Hilf, Hans, Andriessstr. 11. Sänger, Hermann, Andriessstr. 23. Sänger, Hermann, Andriessstr. 23. Sänger, Hermann, Andriessstr. 23. Sänger, Hermann, Andriessstr. 23.	Endlich das Richtige! Raucher! Bahnbrecher mit West. 3 Pf. Fatterfall Gold 3 Engelhardt 2 2 Zigaretten.	Lampke M. Lampke, M., Andriessstr. 111, I. (Schöll). Lampke, M., Andriessstr. 111, I. (Schöll). Lampke, M., Andriessstr. 111, I. (Schöll). Lampke, M., Andriessstr. 111, I. (Schöll).	Metke, Ferd., Schmeitstr. 24/26. Müller, Ernst, Andriessstr. 262, Papieren. Ozizinsky, Paul, Matthäusstr. 50.	Ormanda 2 Beste Zigarette dieser Preiskategorie. Bogdanoff, Ottostr. 3, III. Raucherquell. Peters, Max, Königstr. 7, Gg. Döbnerstr.	Raucht Okassa Zarrolo Haloppi 3 Bogdanoff, Ottostr. 3, III. Raucherquell. Peters, Max, Königstr. 7, Gg. Döbnerstr.	Möbel sowie ganze Wohnungseinrichtung nur bei kulantester Firma auf Teilzahlung die Sie bei Streik, Aussperrung und Krankheit von den Raten- zahlungen entbindet. Komplette 16133 Wohnungs-Einrichtung für 200 bis 300 Mk. bei kleinsten Anzahlung und wöchentlich 2 Mark Abzahlung. Ständiges Lager von über 70 Zimmer-Einrichtungen von den einfachsten bis zum eleg. zu sehr billigen Preisen. Max Giesel, Brüderstr. 5.
--	---	---	---	---	---	---	--	--	--	--	---	---	---	---	--	--	--	---	---	--